

N^o 7. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50

WIENER MOD





WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

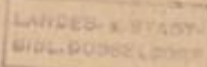
erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre nächsten, im Hause wohnenden Angehörigen, Schnitt nach Maß von den in der Wiener Mode abgedruckten Zeichnungen gratis zu verlangen. Die bezügliche Briefe mit Nach-Nr. des Abonnements wolle man nur direkt an die Schnittmuster-Redaktion der Wiener Mode, Wien, I., Schottengasse 1, richten. Die Spesen für die Franco-Zustellung der Schnitt zeichnen für je einen Schnitt für Oesterreich-Ungarn 15 kr., für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 30 Pf. in Briefmarken.

Pränumerationspreis (postfrei):	Ganzjährig:	Halbjährig:	Vierteljährig:
Für Oesterreich-Ungarn	S. 4 —	S. 2 —	S. 1.50.
Für das Deutsche Reich	„ 10 —	„ 5 —	„ 2.50.
Für alle anderen Staaten Europas und für die Berechtigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband Vierteljährig S. 2.25 — Post. 4.50 —	„ 2 —	„ 1 —	„ 1 Doll.
Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig S. 2 —	„ 4 —	„ 2 —	„ 1 Doll. 75 Cts.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Preussland, Rumänien, Bulgarien, Mählen, Schonen, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien, sowie die Administration der „Wiener Modes“, Wien, I., Schottengasse 1.



Correspondenz der „Wiener Mode“.

Um unseren Correspondentinnen Zeitersparnisse und nach Reclamations zu ersparen, bitten wir, bei den an die „Wiener Mode“ gerichteten Zuschriften das Folgende beobachten zu wollen:

Aufträgen an die Redaktion der „Wiener Mode“, muß die Abonnements-Nummerung oder letzte Adressenliste beigefügt werden, sowie 5 kr. — 10 Pf. in beliebigen Briefmarken, falls eine directe Antwort gewünscht wird.

Bestellungen an die Schnittmuster-Abteilung der „Wiener Mode“ soll die Abonnements-Nummerung oder letzte Adressenliste beilegen, sowie für die Spesen der Verickdung für je einen Schnitt 15 kr. — 25 Pf. in beliebigen Briefmarken.

Aufträgen an die Waaren-Abteilung der „Wiener Mode“, welche ausschließlich nur Abonnentinnen des Blattes bedient, bleiben unberücksichtigt, wenn nicht durch Einsendung des Abonnementscheines oder der Adressenliste der Nachweis des Abonnements geliefert wird. Zum Zwecke der weiteren Beantwortung wolle man 5 kr. — 10 Pf. in beliebigen Briefmarken beifügen. Bestellungen an die Waarenabteilung der „Wiener Mode“ sind ferner mit Einsendung, in Waaren oder per Postanweisung, des vollen Betrages oder einer Theilzahlung zu begleiten.

Postamt von Kr., Ferula, Ein Berliner Schneiderin, welche speziell nach dem Modellen der „Wiener Mode“ arbeitet, in Frau Eigenheim W., Frettelstraße Nr. 21, Irma P. in Pörsdorf. Wir haben den Herausgeber bezaunt. Ihnen die erste Erklärung als Probe zugesendet; übrigens liegt das Werk bereits komplett vor. Sie wünschen unter Arbeit? Der Gewand, welcher Aulere auch in West und Süd in's Leben gerufen; Oesterreich-Ungarns Schriftsteller, Maler, Musiker, Bildhauer u. s. w. in einem Sammelwerk zu West kommen zu lassen, was ein gültiger; es konnte da ein monumentales Trauerspiel gelesener werden von tausenden Werth. Der Herausgeber hat nur ein Werkbuch für den Salon herausgeben wollen, eines jeuer Witzens, in welchen mächtige Hände in mühsamer Augenblicke blühen; auch das hat keine Berechtigung. Er hat die sich selbst achtete Aufgabe in angemessener Weise gelöst; der 100 Seiten umfassende Cautheod enthält die Portraits auf Namenstafel der meisten Jener, die in der Literatur und Kunst in Oesterreich einen Namen haben; Compensat u. hat durch u. nur Tausende, Fahren durch Gedächtnis über Neuhorizonten vertrieben, bildende Künstler geben Reproduktionen von Gemälden, Skulpturen oder Statuen. Das Ganze ist recht unterhaltlich und würde volles Lob verdienen, wenn in Ordnung der Druck ein besserer Geschmack gewaltig hätte.

Emma Th. in Capeta. Wollen Sie die Hilfe nach Wien machen, um das Schnittmuster zu erhalten, so empfehlen wir Ihnen den Besuch der vorerwähnten Privat-Verkaufsstelle von H. B. Schrad, Wien, I., Scheidegasse 4. Zum Selbstunterricht eignet, wenn Sie es sich nicht zu einer Selbstunterricht bringen wollen, ein sehr gelungenes Lehrbuch; wir empfehlen Ihnen das vorerwähnte Werk von H. B. Schrad: Lehrbuch über Körperbau und Schnittmuster für Damenkleidung, System Schrad, nach dem Maßstab: Schnittmusterlehre. Die beiden Teile enthalten zahlreiche Abbildungen und Tabellen und helfen nicht den verschiedenen Kleidungsformen 15 S. 25 kr. franco. Als Ergänzung dieser Schnittmusterlehre, die bereits das Schnittmuster reformieren haben, unterrichtliche Texte die Dreifache: Das Faltmachen und Bearbeiten verschiedener Stoffe u. s. w., vollständig verklebener Stoffe, herausgegeben von H. B. Schrad, Preis 1 R. 20 kr. (eines Viererbandes). Die genannten Schriften können Sie in dem genannten Werk durch die Wiener Arbeitsstelle beziehen.

Das für ein köstliches vegetarisches Frühstück rath u. mit Ihnen Kammergarn oder Leinwand sehr schön in dem Schnitt in allen möglichen Farben-Falten-Veränderungen, ebenso viele Muster, wenn in verschiedenen Nummern und Grau-Modische. Das genau der Modestamm wurde vorgenommen und wird so bald als thunlich erscheinen.

Kochrezepte. Nachfolgend das gewöhnliche Rezept zur Macerirung, auch Kaffeeersatz genannt: Das Scherweder wird über heißes Wasser gestellt, dann schlägt man darin 2 Tels Zucker, 3 ganze Eier und 2 Eiter in einem leichten Schaum, nimmt das Boden vom Wasser und schlägt die Masse so lange, bis sie aufsteigt in Porzellan rührt man 2 Tels feines Mehl, 12 Tels langsame Butter, von welcher man die Schure abgibt hat, und so viel Ei kochen schwerer Kaffee dazu, wie man nach Geschmack und Farbe für richtig findet, und köcht es in zwei Stunden in Porzellanform. Jede dieser Platten wird, wenn sie überflutet ist, nochmals durchgeschüttelt und die 4 Platten mit geschütztem Co reichlich aufgeschichtet. Das überflutete Blatt wird mit Weißbrot vergoren, die man mit etwas Karmelade befeuchtet.

Angela T. Das ist man wieder ein lieber Brief, den Sie und da haben; wir freuen haben Sie schon Ihr Briefpapier durch die allerbillich in Paris angefertigte Ausgabe aus Heft 1 (Seite 1) geliefert! Mit diesem letzten Bogen sind Sie und eine Freude gemacht, denn es gibt Feingold von Ihrer Sympathie für die „Wiener Mode“; wir möchten es allen unseren Abonnentinnen zeigen können; die Briefe sind so schön und so schön, wie ich einen geschmackvollen, zart und sanftmüthig wirkenden Scherweder man einem Briefbogen durch sehr ein kleines Aquarell verziehen kann. Ihre Schreiben sind so so lieblich, daß wir nicht anders können, als es hier abdrucken: Wenn die Geduld die Herren der „Wiener Mode“ nicht allzuweit langweilen wird, so bitte mich anzudeuten, wenn ich die Entschlüsse, die sich beim Auslangen der schönen „Wiener Mode“ Ihre entgegen, erzählt: Kann das der Briefsteller mit dem Heft in der Hand unter Hand betritt, so werden sich über 4 Paar Hände erheben, und die Eigentümer derselben rufen: Wir das Heft, wir, wir! — Papa hat die Köchereien, nach dem wir lachen müssen, meine ältere Schwester die eigentliche Abonnentin; ist auf die neuen Moden in Wien, Wäde und Feinern immer sehr gespannt. Mein Bruder (ein lieber fünfjähriges Alter, der diese Tage die Censurprüfung machen wird), der ich auf die schönen und unheimlichen Prämienliste jedesmal sehr ungerig, und meine Feingold freut sich sehr auf die Correspondenz der Beilage der „Wiener Mode“, wenn da so eine, ein-geliebte, Dichter in recht ein abgewiesen werden? Dann freue ich mich immer über die schönen Handarbeiten, deren ich schon gewöhnlich viel nachgesehen habe, auch die kleinen Gebilde habe ich schon viel auf Briefpapier gemacht. Das was das Heft in „Boudoir“ anbelangt, so rufft bei und weiß ein Streit, denn da wird geschrieben: „Tina, bist Du noch nicht fertig mit dem Vesen? — „Auch, gib her das Heft, es ist doch klar für Tamen! Tamen! Tamen! — „Da, das geb' ich Ihnen zu, daß die Modestätter für Tamen sind, mich interessieren Sie weiter auch nicht, bis auf die „Wiener Mode“, das ist ein Pracht-Modell! — „Ja Tina, wenn Du möchtest, was für eine schöne Erzählung würde darin ist“, und dabei lacht der Botschafter von einem Bruder, wenn er Ihnen so recht gespannt gemacht. Wäre, ist das in Ordnung? Bei dem Heft Nr. 24, da war ganz so schön, daß er das Thierlein keine läßt und sagt: „Na, das ist ein wunderliches, schönes Geschöpf, rein zum Lachen! Angia, da Du immer so schrecklich bist, so hast Du mal bei der „Wiener Mode“ anfragen, ob der Kopf nach einem weiblichen Mädchen gezeichnet wurde und wo sich das Original befindet, denn ich bin in bester Vertheilung über die Vertheilung! — (Bitte, was sagen Sie dazu?) . . . — Wir haben kein Wort dazu, denn es wurde der jungen Frau zu Ohren kommen, die so gefällig war, zu erlauben, daß wir ihr Gesichtchen auf anderem Umweg abbildeten. Ein Glück übrigens, daß Herr Hans das Bild nur beinahe läßt, wenn er Ihnen das Heft weg, mit reichlichen Sie, auch läßt er doch natürlich noch und kommt in die rechte Vertheilung mit dem Herrn Hans. Bei Schluß Ihres Briefes fragen Sie, was man mit aufgeschichteten, langen Haaren machen kann? Was kann davor bei jedem Heft verstanden, meinen wir. Umso daraus machen lassen, ein Handbuch oder dergleichen, rathen wir Ihnen nicht; die Mode hat sich überlebt. Und nun herzlichen Dank für Ihre lieben Schreiben, Grüße; wir erwidern auf das Beste Ihre Grüße.

K. E., Bötten. Das Manegramm O. B. ist für Kreuzlich in Heft 13, I. Jahrgang, für Weißlich in Heft 17, I. Jahrgang erschienen.

Gute Varietäten in Tolo, Griechenland. Die Unbauwerke zum Jahrgang 1889 wurde Ihnen gesandt. Das ganzjährige Manegramm in Griechenland bei diesem Bezuge unter Kreuzband kostet 2 R. Die von Ihnen gewünschte Manegramme für Weißlich sind meistens schon in meinen Händen gebracht worden, und zwar: I. II, II. Jahrg., Heft 17 und III. A. M., II. Jahrg., Heft 4 und auf dem Schnittbogen, III. Jahrg., Heft 1, K. M., II. Jahrg., Heft 14, K. M., I. Jahrg., Heft 10 (postfrei) und auf dem Schnittbogen, I. Jahrg., Heft 16, II. D. rühmt er demnach. Einmal ich oben genannten Heft können und einzeln zum Preise von 25 kr. bezogen werden; eine etwaigen Behebung wollen Sie pro Heft 15 kr. für das Kreuzband-Form und Griechenland bezahlen.

Benannt. Krambock A. C. Wir danken verbindlich für die Namensliste der 16 Tamen; denselben ist unter Freibeit prompt zugegangen.

Tudwig M. in Algersheim. Die Probebestimmungen gingen ab; schönen Dank!

P. A. L., Budapest. Ihre Fragen betreffen einer Nachzahlung dürfte so bei Aus-gabezeit, II. Jahrgang, Nr. 7, Ihnen bestens beantwortet. Als vertrauensvolle Kunden werden wir in Ihren Stadt genannt: für Wäde: Kunz und Wäde, für Göttingen und Teubach; für Wäde: Krammer, Budapest; für Korzellan: Pang, Budapest; für Glaswaaren: Stefan Kubista, Karlsruhe.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.



ansaren schmettern, Musik ertönt! Ueber das strahlende Parquet, durch die weiten, geschmückten Säle wogt ein Strom von Licht . . . Wie, ist es keine Täuschung? Ist er es wirklich, der lustige Prinz Carneval, der da eintritt, festlich angethan, umflattert von seinen leichtsinnigen Genien und gefolgt von einer tausendköpfigen Schaar fröhlicher Menschenkinder, denen die helle Lebenslust aus den Augen blüht? Ja, er ist es, den das Jauchzen begrüßt . . . aber jetzt — mitten aus dem stürmischen Jubel übermüthiger Tanzweisen klingt es hervor, seltsam, wie ein tiefer Seufzer . . . Horch, der langgezogene, gedämpfte Ton einer Geige . . . Das ist erst wie ein Aufstöhnen, ein Schluchzen, dann aber wie eine stille, wehmüthige Klage: «Carneval, mein schöner, geliebter Prinz, warum bist Du im letzten Jahr so jäh von uns entflohen und liehest uns zurück in Thränen?» Und der Prinz bleibt sinnend stehen und neigt das Haupt. Er weiß die Antwort auf diese Frage . . . Während aber jetzt, noch leise und schüchtern, hellere Töne sich erheben, um dann lauter und immer kühner anzuschwellen, bis die Klage in dem mächtigen Rauschen der Musik verhallt, blickt er, noch feuchten Auges, empor und ruft: «Es lebe das Leben, es lebe die Freude — mein Reich hat begonnen!»

Ja, er tritt wieder seine Herrschaft an, der Wiener Fasching — aber er wird sich beeilen müssen, seine Herrlichkeiten zu entfalten, denn seine Regierung wird sich kaum sechs Wochen halten dürfen. Diese kurze Zeit soll Alles umfassen, was er zu bringen im Stande ist: die Elitebälle, die großen Costümfeste und Redouten, für welche die Mode seit Langem mit dem größten Eifer gearbeitet hat. Wir wählen nicht ohne Absicht den Ausdruck «arbeiten» für die Thätigkeit der Mode, denn seit Jahren hat sie aufgehört, ein Genie zu sein, selbstständig zu erfinden — was ihr im Zeitalter Edison's sehr wohl anstünde — und selbstständig zu schaffen; sie glaubt, genug zu thun, wenn sie sich an berühmte Muster anlehnt, und scheint — in merkwürdiger Uebereinstimmung mit anderen, modernen Strömungen — noch stolz zu sein auf ihre schier mittelalterlichen Neigungen. Nur daß sie sich thatsächlich das zum Vorbilde nimmt, «was in der Zeiten Bilderjaal jemals ist trefflich gewesen» — für heuer fast durchwegs Motive aus dem Jahrhundert der großen Revolution, der Versailles Herrlichkeiten, der galanten Könige, der Marquise de Pompadour, über welche wohl die ernste Alio, aber nicht la Mode den Stab gebrochen hat. — Es sei uns gestattet, die neueste Sensations-Ballrobe dieser Art hier kurz zu skizziren: In Schleppe geschnittenes Princeß-Unterkleid aus crème-farbigem, mit zarten Blumenranken bemaltem crêpe de Chine, darüber eine Casaque aus smaragdgrünem Sammt mit langer, faltiger Schleppe, deren mittlere, geschlichte Bahn wieder den Pompadourstoff des Princeßkleides hervortreten läßt. Das Ueberkleid öffnet sich vorne, ein Devant der Schoß und der rund decollirten Taille sichtbar lassend, und ist mit hell-



Nr. 1. Weiß-Toilette aus weißer faille française.

gelbem satin de Lyon gefüttert. Taillenberthe aus cremefarbigem crêpe de Chine, à la Marie Antoinette drapirt und mit Plisséumrandung aus Spitzen versehen; Ellenbogenärmel mit sehr reichen Spitzenvolants, dazu gepudertes, hoch frisirtes Haar mit Brillantenschmuck, tief ausgeschnittene Goldlacklederschuhe mit Schnallen, runder, nicht zu schließender Fächer aus Straußfedern mit Spiegelchen in der Mitte.

Minder reiche Toiletten verfertigt man aus blumig eingewebter Bengaline, einem weichen, geschmeidigen Seidenstoffe, der, wie der crêpe de Chine, als Liebling der heurigen Ballfaison auftreten wird, und dem sich alle Arten von bordirtem, gestreiftem oder geblumtem Tüll-illusion anschließen, aus denen vorzugsweise die Toiletten der Badfischchen entstehen werden. Ueberhaupt gilt für die junge Damenwelt heuer die Parole: »Duftig und lustig.« Es wird gewiß dem Auge ein wohlthuender Anblick sein, all die reizenden Ballfalter, förmlich getragen von den Wolken ihrer



Nr. 2. Ball-Toilette aus Bengaline mit Rosenblatt-Guirlanden für junge Damen. (Schnitt zur Taille auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begrenzungsnummer 5.)

„Wiener Mode“ III.

Illusionkleidchen, dahinschweben zu sehen. Heuer tritt das französische System in seine Rechte, und das seit Jahren beliebt gewesene: in beinahe englischen, hellen Kleidern Bälle und Kränzchen zu besuchen, ist in die Acht erklärt. Wenn sparjam angelegte, praktisch denkende Ballmütter dagegen ihr Veto erheben wollten, so brechen wir allen Einwendungen die Spitze ab mit der Behauptung: Ein Illusionkleidchen ist ebenso dauerhaft wie eines aus Wollstoff. Nach dem Balle schön geplättet und die feinen Plisséfalten sorgsam eines nach dem anderen ausgestreift, kann es mit verschiedenem Blumen- oder Bänderchmude auch einige Male getragen werden, vorausgesetzt natürlich, daß die kleine Ballschöne nicht jeden ihrer Tänzer mit einem Illusionfähdchen als Erinnerung an den vergnügten Ballabend beglückt! — Ein Wollkleidchen aber büßt durch das chemische Pugen seine frische Farbe ein und kann auch nur zwei- höchstens dreimal die Freuden einer Ballnacht genießen. Seid Ihr's nun zufrieden, strenge Mamas? Und Ihr, Ihr lustigen Faschingsnärchen, wenn Ihr sehr jung seid, wählt resedagrünen oder nilgrünen Illusiontüll (denn Grün wird die heurige Ballfaisonfarbe sein), dessen Rand mit Chenillenborduren begrenzt ist, oder, wenn Ihr blondes Haar habt, hellrosa-, hellblau- oder helllila-farbenen gleichen Stoff mit kleinen, winzig kleinen Bäumchen oder Blümchen. Habt Ihr schon erstere Gesinnungen, dann kleidet Euch in ein gouffrirtes Toiletchen aus weißem crêpe de Chine mit Gold- oder Silberborduren, oder Blumenbouquets, oder Ranken, die sich längs des Saumes dahinziehen und an der Taille das Plastron bilden. Eine gefaltete Gürtelspange mit langer Masche über die unterhalb der Schoß angelegte Taille mit kleinen Schoppenärmelchen wird Euch in beiden Fällen reizend stehen.

Junge Frauen haben ihre Ballfarben den Edelsteinen entlehnt: es erscheinen saphirblaue, smaragdgrüne, amethystfarbige und topasgelbe Samme, die in der Zusammenstellung mit hellem crêpe de Chine oder faille français zu Prachttoiletten verarbeitet werden. Für junge Mädchen bilden Blumen, für Frauen Straußfedern den Toilettenchmuck. Letztere sind häufig als Epauletten auf beiden Achseln befestigt oder ziehen sich als boaförmige Umsäumung über die Toilette, das Devant begrenzend. Die Blumenzweige erscheinen mit unwundenen, schmalen Bändchen, die, in Rosetten auslaufend, sich von dem Schoßzweige aus bis zur Taille ziehen, wo sie sich als lose herabhängende Bänder wieder mit dem Achselbouquet verbinden. Daß zartblühige Blumen, wie Azazien, Pedenrosen, Reseden und Eriken oder Alpenröschen den großen Blüthen vorgezogen werden, ist wohl bei dem duftigen, leichten Charakter der heurigen Ballroben Bedingung. Rosen oder verschiedenfarbige Asten finden bei größeren Toiletten gerne Verwendung, ebenso Gold- oder Silberfilsgranbouquets. Die Ballfächer sind vorzugsweise aus bemolter Seidengaze, und man kann behaupten, daß sie, gleich ihren stolzeren Partnern, den die Saison beherrschenden Straußfedernfächern, eigentlich nur zur Zierde und Bevollständigung der gleichfarbigen Toilette dienen, ohne ihrem Zweck, der erhitzen Tänzerin Luft zuzufächeln, entsprechen zu können. In solch' kritischen Momenten hilft der ohnedies zwecklose Claque des dienstbereiten Tänzers! Die Handschuhe aus ganz dünnem Seidengewebe



Nr. 3. Gestickte Bordure für Besuch- und Empfangs-Toiletten



Heft 7.

meist schwarzer Schleppentoben aus Brocat, satin merveilleux oder Faille. Im Haar ein Federputz oder eine Spitzencoiffure, mit Gold gemengt.

Wir haben im Eingange unseres Berichtes darauf hingewiesen, daß die Mode bei den historischen Costümen Anleihen zu machen liebt — wenn sie aber selbst im Costüm auftreten will, dann verschmähst sie, und dies mit Recht, gerne Alles, was ihr als Plagiat nachgewiesen werden könnte, es sei denn, daß sie, gezwungen durch den Charakter des Festes, durchwegs Originaltrachten ohne jede Modificirung wählt. Hier hat sie den besten Willen, originell zu sein, was ihr um so eher gelingt, als sie für ihre Anhängerinnen keine strengen Vorschriften erläßt, sondern der Phantasie, dem Geiste, dem Willen jeder Dame die Freiheit gibt, das für sich zu schaffen, was ihrer Individualität am angemessensten erscheinen möchte. Wir haben in

unserem vorjährigen Carnevalshefte ausführlich über diesen Punkt gesprochen und können uns heute damit begnügen, einige neue Costüme kurz zu skizziren.

Jägerin: Bis 20 cm unterhalb der Knie reichendes Plüschröckchen aus leichtem, hellgrauem Tuch, darunter ein Pumphöschen aus gleichem Stoffe, gleiche, seitwärts sich zweireihig knöpfende Samaschen, kurzes, ein wenig spitz decolletirtes Jäckchen mit großen grünen Directoire-Revers, Gürtel aus gelbem Leder mit zierlicher Jagdtasche, ein festes Steirerhütchen am Kopfe und eine Flinte über der Schulter. Stulphandschuhe aus braunem Leder.

Edelweißkönigin: Faltige, kurze Röckchen aus himmelblauem Tüll oder Tarlatan mit herabhängenden Strahlengweigen aus aufgefädelten Edelweißsternen, decolletirte Taille aus blauem Atlas



Nr. 1.

Nr. 4 und 5. Ballfrisur „Willka“.
(Vorder- und Rückansicht.)

Nr. 6 bis 8. Ballblumen.



Nr. 6.

schmücken sich auch mit Spitzenvolants, Bänderdurchzügen, ja sogar kleinen Blumenbouquets und werden nur bis wenig über den Ellenbogen reichend getragen; die Füßchen der Tänzerinnen stecken in schwarzen oder braunen Seidenstrümpfen und Lack- oder Goldlacklederschuh mit nicht zu niedrigen Stöckeln und winzigen Kapschen. Bald hätten wir der Ballmamas vergessen, die sich

gewiß auch noch gerne modern tragen, obwohl sie so einen Ballsaal oft in's Pfefferland wünschen. Doch gibt's ja auch lustige, sogar tanzlustige Ballmütter, ja, ich kenne sehr gut Eine, um welche sich die Tänzer auf einem Balle eifrig bewarben, während ihr damals noch junges und auch nicht häßliches Töchterlein Mauerblümchen spielen mußte! Die lustigen Ballmütter tragen also Toiletten aus Sammt mit Pelz oder Federbesatz, aus Sicilienne, Grosgrain oder satin de Lyon, gepußt mit Spitzen oder Beckendevants oder Devants mit Goldstickerei, wie ein solches unser heutiger Handarbeittheil bringt. (Das-



Nr. 7.

selbe wurde bei der Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ mit dem ersten Preise bedacht und später von dem k. k. österreichischen Museum angekauft.) — Die ernstern, älteren Damen bedienen sich



Nr. 5.

Nr. 8.

mit lang herabhängenden, weiß gefütterten Kermeln und verstreut angebrachten Edelweißblüthen, Ahselbouquet aus gleichen Blüthen mit langen Schleifen, Krone aus Edelweiß, blaue Seidenstrümpfe, blaue Schuhe; Scepter mit Edelweißblüthen und Alpenrosen.

Teufelinne: Rock (fußfrei) aus schwarzem Sammt, darüber am Rande zackig ausgeschnittener Doppelrock aus feuerrothem Atlas mit aus schwarzem Sammt ausgeschnittenen, applicirten Teufeln, Taille aus schwarzem Sammt, mit kurzen, am Oberarme mit Maschen verbundenen Ärmelchen, zackig ausgeschnitten und mit Goldflitter gestickt. Barett aus schwarzem Sammt mit rothen Hahnenfedern; Mantel aus schwarzem Sammt (lose über die Schulter geworfen), mit rothem Atlas gefüttert und mit Pelz verbrämt. Rother Fächer mit Teufelchen, rothe Strümpfe, schwarze Schuhe und Handschuhe.

Telephon: Sie lachen, liebe Leserin? Kleiden Sie sich nur in ein holzbraunes, gelbgestreiftes, faltiges Röckchen und geben Sie demselben vom Taillenschlusse ausgehende grüne Seidenschnüre bei, die in braune Passementerie-Pompons enden. Diese müssen die Form von Telephon-Höhrröhren haben und rings um den Rock hängen. Taille aus gleichem Stoffe, wie das Röckchen, decolletirt, oben und unten mit gewundener Schnurumrandung versehen. Kurze Ärmelchen aus Schnurgittern zusammengeheftet. Am Kopfe ein aus Pappdeckel niedlich gebildetes Telephonkästchen mit einer kleinen Klingel. Ein lustiges »Halloh! — Halloh!« — bietet jedem geistreichen Herrn Gelegenheit zur Anknüpfung einer heiteren Conversation.

So mag sich denn der Wiener Carneval, dessen officieller Beginn in einigen Tagen bevorsteht, in der schönsten Weise entwickeln, mögen die weisen Politiker, welche uns unermüdetlich versichern, daß wir auf einem Vulkan tanzen, Unrecht haben. Die hellen, von Laune sprudelnden Wiener Tanzweisen, welche der Fröhsing uns bringen wird, sollen es uns klar machen, daß die Fröhslichkeit noch lebendig ist in der Welt, und daß die Jugend das Recht hat, zu lachen und sich ein wenig toll zu geben. Kommt doch nur zu bald der melancholische Nischenmann und kehrt die bunten Flitter zusammen, an denen wir uns so kurze Zeit erfreuen durften . . .

Unseren treuen, freundlichen Leserinnen aber wünschen wir — und der Neujahrstag gibt uns die beste Gelegenheit dazu — gute und ausdauernde Tänzer und die Erfüllung aller Hoffnungen, die mit jedem Jahre ahnungsvoll in den Gemüthern der Ballmama's sich zu regen beginnen.

Jahresregent Mars möge die jungen Herzen vor seinen schönen, begehrten, aber leider cautionsbedürftigen Söhnen freundlich in Acht nehmen . . .

Unser Schnittbogen

enthält die Schnittmuster zu nachbenannten Toilette-Gegegenständen: zum Promenademantel B auf der Vorderseite des Umschlages zu Heft 6; zur Taille der englischen Toilette Nr. 20, Heft 6; zum Jäckchen der Promenade-Toilette Nr. 23, Heft 6; zum Damentaghemd Nr. 32, Heft 6 und zur Taille der Ball-Toilette Nr. 2 dieses Heftes; die Seiten- und Rückansichten zur Empfangs-Toilette Nr. 12 und zur Soiree-Toilette »Sophie« Nr. 21 dieses Heftes. Die Rückseite des Schnitt-



bogens bietet, außer zahlreichen Monogrammen für Kreuzstich u. Weißstickerei, Handarbeit-Details und selbstständige Mustervorlagen u. zwar: die naturgroßen Zeichnungen zum Stanbuchkorb Nr. 36, zum goldgestickten Plastron u. zum Tablier Nr. 41, 42 und 43, den Köpfbrief zum Einsatz Nr. 50, sämmtlich in diesem Hefte; ferner ein Kreuzstichmuster für Teppichborden, Originalmuster der ungarischen Hausindustrie und aus der Bukowina für Teppiche, Sopha-polster, Tischläufer, Gardtächer, Portieren, Vorhänge u. s. w. in Kopfbund und Kreuzstich ausführbar.



Nr. 9. Theater-Taille aus generalblauem Samt. (Bewunderbarer Schnitt zum Taillenschlusse. Vgl. Nr. 7 ohne Polsterstoffe, Vorderseite des Schnittbogens.)

Beschreibung

der in diesem Hefte dargestellten Toiletten u. s. w.

Umschlagbild (Vorderseite): Ball-Toilette für junge Mädchen. Auf einem Unterleibe aus Atlas ist der faltige Tailldoppelrock, in den Oberarmen eingewebt, so arrangirt, daß seine Längenseiten vorne auseinanderreichen und ein Devant freilassen, welches unten 40 cm breit ist und sich nach oben zu stark verjüngt. Das Devant wird am oberen Rande in einige Falten zusammengefaßt und an die Rockform so befestigt, daß es sich nach unten zu in leichten Wellenfalten an dieselbe schließt. Weidseitig an die Borderteilnaht befestigt, wird das Devant mit den Längenseiten des mit Atlas unterlegten Tailldoppelrockes abgeschlossen. An die Längenseiten sind Kuchen aus Taill angebracht, die nach oben zu schmaler werden; den unteren Rand umgibt eine aus Rosenblättern zusammengestellte Gürtelbande. Der Atlas-Doppelrock ist 4 m weit, jener aus Taill um $\frac{1}{2}$ m weiter. Die Stoffbahnen beider werden in der Schößlänge geschnitten und, nachdem sie aneinandergefügt wurden, am oberen Rande zugleich eingezogen in den Rockbund eingenäht. Hier und da sind die Falten des Doppelrockes leicht an die 180 cm weite Rockform festzuhalten; auch unterhalb der Taillkuchen ist der Doppelrock an das Devant zu nähen. Den unteren Rand der Rockform umgibt ein aus weitem Stoffbreiten 30 cm hoch geschnittener Blüschvolant. Rückwärts werden die Doppelrockfalten reicher vertheilt als über die Rockseitenblätter. Die Taille schließt in der Mitte ihrer Rückentheile mit einer Schnürrichtung und wird auf passend zu schneidenden Futtertheilen aus Satin mit Atlas glatt und mit faltigem Taill erst dann bespannt, wenn die glatten Theile aneinandergefügt wurden. Die Taillfalten sind nur bei den Seitennähten mit in die Naht zu fassen. Den runden Ausschnitt umgibt eine Gürtelbande aus weißen Rosen, die am Vorder- und Rückenausschnitt austritt. Die schoppigen Ärmel, auf geraden Atlasbahnen faltig mit Taill bespannt, schließen keine Rosenzweige ab. Der untere und obere Taillenrand ist mit einer Passenpoilierung zu versehen, die, nachdem die Taille angelegt wurde, zu knüpfen ist; die Enden werden versteckt. Vorne an der Taillenspitze eine Allgöbischmalle. Material: 12 bis 14 m Atlas, 8 bis 10 m Taill, je nach Breite.

Ausschnittbild (Rückseite): Ball-Toilette. Die Rockgrundform der Robe ist in gewöhnlicher Länge und Breite angefertigt; die Schleppe wird der Toilette separat beigegeben. Man fertigt den Grundrock aus glattfarbigem Atlas oder satin merveilleux, die Taille und Schleppe aus durchwirktem Brocat, das Schoßdevant aus Tüllillusion. Diesen nimmt man zu den fünf Reihen von Plissivolants doppelt, so daß die Ränder der doppelt zusammengelegten Volantstreifen nach oben zu liegen kommen. Die Tüllvolants reichen bis über den Ansatz des rückwärtigen Rockblattes und hängen sich nach unten zu so ab, daß die unteren Reihen immer mehr nach rückwärts reichen, um ein gutes Auffallen der Schleppe zu ermöglichen. Diese ist aus drei Stoffbreiten gebildet und wird, nachdem die Blätter zusammengeheftet sind, vom unteren Rande an bis zum Ansatz an die falsche Schoß zwielförmig abgeschragt. Der Zwielf misst unten je 10 cm und spitzt sich ganz zu; oben bleibt die Schleppe in ihrer ganzen Breite und wird in große Stehfalten geordnet, die mittelst Gummibänder unternäht sind. Die für die Schleppe verwendeten einzelnen Blätter sind, bevor man sie aneinanderfügt, mit Mouffeline zu füttern und ohne diesen zusammenzunähen; der Mouffeline wird

dann übereinandergeheftet. Den unteren, abgerundeten Rand der Schleppe umgibt eine Ruche aus Illusion, die, aus doppelten Streifen gebildet, in der Mitte mittelst eines dünnen Goldschnürchens niedergehalten wird, und deren Falten beiderseitig aufspringen. Die Schleppe fügt sich, beiderseitig nett gemacht, entweder mit Sicherheitshasen an die Schoß oder wird an den Rändern fest an dieselbe genäht. Will man die Schleppe überhaupt separat anlegen, so muß das Rückenblatt der Rockform mit einer in geraden Falten geordneten Trouffirung gedeckt sein. Die Schleppe fügt sich dann, am oberen Rande an ein Vestchen gefast, beiderseitig mit Sicherheitshasen an die Schoß; die Längenseiten werden mit kleinen Gummischlingen an die Schoß gehalten. Die Taille aus Brocat schließt rückwärts vorrichtung und endet vorne und rückwärts in eine aus Illusion, deren Ränder mit dünnen Chenillefäden



Nr. 11.

mit einer Schnürspitze. Eine Vertice zackig umrandet sind, umgibt den spitzen Taillenausschnitt; die Ärmelchen sind aus zwei übereinanderfallenden Tüllvolants gebildet. An der Achsel und vorne, die Falten der Vertice zusammenhaltend, je eine Goldspange. Material: 10 bis 12 m Brocat, 6 m satin merveilleux, 1/2 Stück Tüllillusion.

Abbild. Nr. 1.

Ball-Toilette aus weißer faille française. Das Devant der Toilette wird auf einer gewöhnlichen Rockgrundform aus vier in sehr kleine Fältchen gausfrirten oder plissirten crêpe de Chine-Breiten gebildet. Es hat unten eine Breite von ungefähr 50 bis 60 cm und verjüngt sich nach oben zu um 20 cm. Die Fältchen sind mit festen Stücken aus starker Nähseide zu unternähen. Die Rockform ist 180 bis 200 cm weit und mit zwei Reihen in Längen von 25 und 30 cm versehen, die 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande in das Rückenblatt eingezogen werden. Das Ueberkleid aus faille française ist en princesse geschnitten und wird rückwärts 15 bis 20 cm unterhalb des Taillenschlusses mit einer Schnürrichtung geschlossen. Ihre anpassenden Vordertheile sind von der zweiten Brustfalte an in Form einer Spitze abgetrennt und mit gekreuzten Bänderchen aus Angorafell begrenzt, die auch den rückwärtigen spitzen Halsausschnitt umsäumen. Das Brinze-



Nr. 10.

Nr. 11.

Nr. 12.

Nr. 10. Besuchs-Toilette aus Tuch mit Applicationshäutchen. (Vorderansicht zur Polonoise-Taille Nr. 13.) Nr. 11. Englische Besuchs-Toilette mit Züchen. — Nr. 12. Empfangs-Toilette aus Wolle und Velveteen. (Rückansicht hierzu in Schnittbogen unter Nr. 63.)



kleid ist an seinen Vordertheilen bis beinahe zum Taillenschlusse an das Devant der Schoß festgenäht und wieb mit einem sich rückwärts mit Haken schließenden Schlußbände in die Taille gehalten. Den Rücken- und runden Seitentheilen des Prinzesskleides sind unterhalb der Schnürrichtung drei Stoffbreiten anzufügen, welche so lang zu schneiden sind, daß sie die Schleppe ergeben. Diese ist, am oberen Rande in große Stehfalten geordnet, auf ein Leistchen zu befestigen und mit leichtem Mousseline zu füttern; ihre Falten werden mit lose zu lösendem Gummibande zweimal unternäht. Damit sich beim Anzuge der Schleppe bei den Seitennähten keine Ecke bilde, ist es gut, schon die Seitenblätter nach rückwärts zu ein wenig länger zu schneiden. Die Vordertheile des Prinzesskleides werden mit einem gekreuzten Rida aus crêpe de Chine versehen, welches, festgenäht, von den Ausläufern der Boa begrenzt und mit einer Brillant- oder Perlenbroche geziert ist. Die Kermelchen sind auf einer Grundform aus Fütter zu bilden. Sie werden aus einem um 25 bis 30 cm länger und 10 cm breiter als die Grundform zu schneidenden, geraden Stoffstücke drapirt und mit Angorastreifen umsäumt. Seitwärts ein Bouquet. Material: 3 bis 4 m crêpe de Chine, 12 bis 14 m faille française.

Abbildung Nr. 2. Ball-Toilette aus Bengaline mit Rosenblattguirlanden für junge Damen. Der über einen Theil der Taille und des Rockes fallende Faltentheil ist aus rosafarbigem, mit Chenillequirls durchwebtem Tüll gebildet; die Toilette wird aus hellrosafarbiger Bengaline geschnitten und mit Guirlanden gepuzt, die aus Organtinstreifen aus losen Rosenblättern hergestellt werden. Die einzelnen Blätter sind mit festen Stichen dicht neben- und übereinander an den Unterlagestreifen aufzunähen. Ueber den Grundrock aus rosafarbigem Satin fällt ein Doppelrock aus Bengaline, welcher mit Mousseline gefüttert werden kann, und dessen vorderer Theil sich, oben in Zwickelchen eingnäht, der Form des Grundrockes anpaßt. Den unteren Rand des vorderen Doppelrockes umsäumen zwei Guirlanden, deren



Nr. 14. Theater-Umhülle aus Weizenme.

erste 10 cm vom Schoßrande angebracht ist; die Entfernung der Guirlanden von einander beträgt 15 cm. Die Guirlanden reichen an der rechten Seite bis zum Anzuge der rückwärtigen, glatt herabfallenden Stehfalten, die aus einem 180 cm breiten, um 20 cm länger als die Schoßlänge geschnittenen Stoffblatte gebildet werden; links sind die Guirlanden von dem Tüllfaltentheile begrenzt, der bis zu den Stehfalten reicht. Die 12 cm, um welche das für die Falten zu verwendende Blatt länger ist als der Rock, werden am oberen Rande zum Saume umgeschlagen; unten wird das Stoffblatt 8 cm breit eingesäumt; dasselbe ist durchaus mit Mousseline zu füttern. Die Stehfalten werden an ihren Längenseiten bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses an die vordere Doppelrockbahn angenäht; mit einem Leistchen besetzt, fügen sie sich beiderseitig mit Sicherheitsbaken an den Schoßbund. Die Taillenspiße, die ziemlich kurz ist, legt sich zwischen die Falten. Die an die Toilette angebrachte Tüllbahn wird an die Taille festgenäht; der auf den Rock herabfallende Theil fügt sich mit kleinen, in Seidenschlingen eingreifenden Sicherheitsbaken dem Rode an. Die Taille ist ganz anpassend und hat einen vorne und rückwärts rund gebildeten Ausschnitt, der von Rosenquirlen umrahmt ist. Sie schließt rückwärts mittelst einer Schnürrichtung und hat Puffärmelchen, die aus eingelegenen Stoffstreifen gebildet sind. Vorne werden die kurzen Kermelchen ein wenig abgerundet und mit Guirlanden aus Rosenblättern verziert. Um den Kermelchen mehr Haltbarkeit zu verleihen, ist es gut, sie auf Füttertheilen zu bilden; sie werden wie gewöhnliche Kermel unten ein wenig ausge schnitten. Material: 12 bis 14 m Bengaline, 1 1/2 m Tüll.



Nr. 15. Concerthut aus feingrünem Tüll.

Abbildung Nr. 3. Gestickte Bordure für Besuchs- und Empfangs-Toiletten. (E. Löwenthal, Wien.) Auf einem dunklen Stoffe wirkt die aus weißen Seidenschürchen und Goldstiderei ausgeführte Borde sehr effectvoll. Sie läßt sich auch nur in Seide herstellen und kann dann auch für Straßen-Toiletten verwendet werden.

Abbildung Nr. 4 und 5. Ballfrisur „Milla“. Border- und Rückansicht. (Componirt von Adme. Kläfer, Wien, I., Singerstraße Nr. 2.) Die Frisur eignet sich für langes, reiches Haar und ist für junge Damen bestimmt. Sie wird folgenderweise ausgeführt: 8 cm von der Stirne entfernt wird ein Kreuzscheitel gemacht, d. h. das Haar beiderseitig bis zu den Ohren vom Vorderhaare getrennt, welches für den nur wenig erhobenen Schoß einstweilen vorne hängen bleibt. Auf den Oberkopf wird hierauf eine kleine Haarcrêpe-Unterlage befestigt, über welche sämtliche Vorderhaare zu kammern sind. Der Schoß wird sodann, leicht befestigt, mit einem Valeris-Bellencien gebrannt. Von dem übrigen Haare (die Ausläufer des Schoßes mitgerechnet) werden drei Aehrenköpfe geflochten, die auf die an unserer Abbildung genau ersichtlichen Weise festgesteckt sind. Ein graziofer Zwick aus Pfirsichblüthen vervollkommenet diese ebenso einfache, wie gut kleidende Ballfrisur. Bei nicht so reichem Haarwuchse kann ein 80 cm langer Zopf aus präparirtem Haar zur Aushilfe genommen werden.

Abbildung Nr. 6 bis 8. Ballblumen. (Maison Frêne, Wien.) Abbildung Nr. 6 veranschaulicht einen in der Farbensammensetzung von blaßrosa und blaßgrünen Azazienblüthen ungemein elegant wirkenden



Blüthenweig, der als Schofarrangement zu verwenden ist, und den sich durchschlingende Noirebänder in den gleichen Farben schmücken. Zum Abschlusse desselben, an dem Ausgangspunkte des Zweiges von der Taille, ist eine reiche Masche aus den Bändern geknüpft. — Abbildung Nr. 7, ein in Arrangement übereinstimmendes Diadem, ist für lange Frisuren geeignet. — Abbildung Nr. 8 veranschaulicht das zur Garnitur gehörende Achselbouquet, das, wie das Diadem, mit Bändern geziert wird. Auf hellen Toiletten für junge Mädchen wirken die Blumen wegen ihrer Zartheit sehr bescheiden und elegant.

Abbildung Nr. 9. Theatertraille aus generalblauem Surah. (Madame Marcel, Wien.) Den Auszug der Taille bildet gleichfarbiger, mit Chenillestickerei versehener Besuche und weißer Surah, aus dem das gefaltete Plastron hergestellt ist. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken. Ihre anpassenden Futtervorderteile sind mit ganz in schiefer Fadenlage geschnittenen Stoffbahnen überspannt, deren rechte in der Brustnahthöhe zwei leichte Falten bildet. Der linke Futtervorderteil legt sich über den rechten und schließt sich mit einem Haken in das bei der Seitenthelnaht befestigte Ringelchen. An die Futtertheile ist aus schiefer geschnittenem, weißem Surah ein sich kreuzendes, kleines Plastron befestigt, dem sich große Klappen verstärkt anfügen. Die

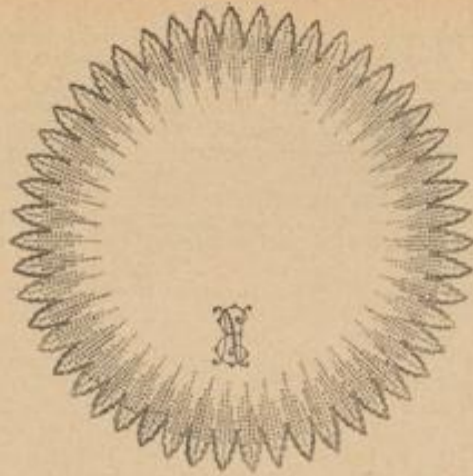
am rechten Vordertheile angebrachte Klappe reicht nur etwas über den mittleren Hakensverschluss, die linke zieht sich bis zum Taillenrande und ist, wie die andere, mit gestickten Chenilleborduren umrahmt, die auch unten den faltigen Vordertheil abschließen. Dieser wagt sich dem Taillenrande an und bildet eine Spitze. Die Kermel sind auf passenden Futtertheilen am oberen Theile gezogen und lassen den Stoff nach oben und unten auspringen. Die Manschetten sind mit Chenillestickerei bedeckt, haben einen kleinen Spiegel aus weißem Surah und einen gleichen kleinen Knoten.

Abbildung Nr. 10 Besuch-Toilette aus Tuch mit Applicationsstickerei. Die an der Toilette als Auszug angebrachte Applicationsstickerei ist auf Tuch ausgeführt, das um einige Nuancen dunkler ist, als das für das Kleid bestimmte. Der hellere Stoff erscheint, in Arabesken ausgeschnitten, mit Fierstichen umrandet, auf dem dunklen Grunde angebracht. Ueber die Rockform fällt ein Devant, welches vorne entweder ganz glatt bleibt und nur seitwärts von Stickereifeilen unterbrochen wird, oder das auch vorne, in zwei Theilen auseinandergehend, einen gleichen Einsatz erhalten kann. Das glatt über dem vorderen Schoftheile liegende Devant ist unten ungefähr 70 cm breit; die Stickereifeile messen unten je 20 bis 25 cm und spitzen sich nach oben zu. Auf diese folgen bis zur Naht des Rockrückensblattes reichende Patten, die, wie alle Theile des vorderen Doppelrockes, zugleich mit dem Schofbunde befestigt werden. Unterhalb des Doppelrockes ist ein rings um die Rockform reichender, 30 cm hoher Blisvolant angebracht. Die Polonaise läßt nur die Ausläufer ihrer runden Seitentheile bis zum Schoftrande herabreichen und erhält einen in Form einer Spitze eingesehten, mit Applicationsstickerei bedeckten Rückentheil, unterhalb dessen sich die beiderseitig viel breiter geschnittenen, runden Seitentheile in Falten legen. (Allenfalls kann die Polonaise wie gewöhnlich geschnitten und die Stickerei separat spitzförmig aufgesetzt werden.) An ihren äußeren Längenseiten fügen sich die langen Polonaiseheile, in eine breite Falte eingeschlagen, mit Sicherheitshaken den Schofpatten an, an welche kleine Seidenschlingen befestigt erscheinen. Die Polonaise schließt an ihren anpassenden Vordertheilen mit kleinen Knöpfchen oder Haken und zeigt die Stickerei daselbst in Form eines kleinen, ein Plastron freilassenden Sattels, der bis zu den Armhöchern reicht. Das Plastron kann aufgesetzt und an die Taille mit einigen gleichmäßigen Steppreihen befestigt sein, oder es wird den Vordertheilen eingeseht. Die glatten Kermel zeigen Stickereimanchetten. Material: 10 bis 12 m helles, 1 1/2, bis 2 m dunkles Tuch.

Abbildung Nr. 11. Englische Besuch-Toilette mit Jacken. Die Toilette ist aus blaugrünem, mit gleichfarbigem, relieförmig eingewebten Borduren versehenem, rauhem Wollstoff (Himalaya) angefertigt und zeigt Kragen und Manschetten aus schwarzem Besuche. Die Rockform aus Lustre ist bis zur Hälfte mit Organtin gefüttert und mit zwei Reifen in Längen von 25 und 30 cm versehen, die 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Schoftrande an die Rockform anzubringen sind. Der Doppelrock, der an seinem vorderen Theile vollkommen faltenlos über die Grundform fällt, besteht aus zwei Theilen; der vordere wird genau nach der Form des Grundrockes geschnitten; dabei ist auf die Bordure zu achten, die mit dem Rockrande parallel laufen muß. Beiderseitig wird der vordere Doppelrocktheil etwas abgechrägt und erst, nachdem man seine Form genau nach der des unteren Rockes gerichtet hat (man bezeichnet sich zugleich die in den oberen Rand einzunähenden Zwickelchen), werden ihm die rückwärtigen Faltenbahnen angelegt. Diese sind 180 cm breit, in der Schoflänge geschnitten und fügen sich, beiderseitig bis 25 cm vom Taillenschlusse gemessen, dem vorderen



Nr. 16. Braut-Toilette aus mairé antique. (Als Schnitt zur Taille verwendbar Weigt. Nr. 2 (ohne Polonaiseheile) auf der Vorderseite des Schnittbogens.)



Nr. 17. Mundes Taschentuch aus Seidengaze.

Theile an. Sie sind in festzuflattende Plisse- oder Hohlfalten geordnet, am oberen Rande in ein Leistchen gefügt und beiderseitig mit Sicherheits-
haken an den Schoßbund gehalten. Unterhalb der Falten sind die abge-
schragten Längenseiten des vorderen Doppelrocktheiles mit lose zu lassenden
Bändchen zusammengehalten. Die Taille schließt vorne mit Haken, ist
ganz glatt, hat anpassende Kermel und einen Aufzug aus Vordurenleisten,
die an ihren Ranten mit einigen Steppreihen an die Taille befestigt
werden. Diese bildet vorne eine stumpfe Spitze, an den Rückentheilen ein
Frackhöfchen und ist am unteren Rande einige Male durchzustoppen.
Die Kermel sind glatt und mit Schnurnähten geziert. Das Fädchen reicht
25 cm unter den Taillenschluß und bildet an seinen Rückentheilen ein
übereinanderfallendes Leistchenhöfchen. Die Längenseiten der Vordertheile
sind mit Vordurenleisten verziert; ein Gilet aus weißem Tuch knöpft sich
seitwärts ein und kann durch ein anderes, allenfalls aus Peluche oder
Sammt gebildetes, ersetzt werden. Das Gilet schließt in der Mitte der
Vordertheile mit Haken; es ist mit Satin gefüttert, genau nach dem
Taillenschluffe zu bilden und wird der Jade eingetnüpft. An die Seiten-
und Achselnähte werden Leisten mit kleinen Knöpfen befestigt; an
entsprechender Stelle sind in das Gilet kleine Knopfsöcher zu nähen; die
Kermelausschnitte des Gilets haben Bändcheneinfassung. Die Fädchen-
vordertheile sind nur so breit geschnitten, daß sie das Gilet stark hervor-
treten lassen. Ein mit Draht versehener, kleiner Sturzfragen säßt sich
dem Halsausschnitt des Fächchens an; die anpassenden Kermel erhalten
breite, umgelegte Manschetten. Material: 10 bis 12 m Himalayastoff.

Abbildung Nr. 12. Empfangs-Toilette aus Boile und Belveteen.

Der Boile zu der eleganten Robe kann in weißer, hellblauer oder hell-
rosa Farbe gewählt werden; der Belveteen ist schwarz. An einem Grund-
rock aus gleichfarbigem Satin oder Lustre, dessen unterer Rand von
einem 30 cm breiten Plissevolant umgeben ist, wird ein Devant aus
Belveteen angebracht, welches das Vorderblatt und die Hälfte der
beiderseitigen Seitentheile bedeckt, um bei dem Aufliegen der Polonaise-
theile den Grundrock nicht sichtbar werden zu lassen. Die Polonaise
wird auf anpassenden Futtertheilen gebildet und mit gleichfarbigem,
ganz leichtem Seidenstoffe gefüttert. Ihre Vorder-
theile sind in der Mitte zusammengenäht und
mit einem bis zur Brustfaltenhöhe reichenden,
faltigen Stofftheile bespannt, der um 30 bis
35 cm breiter als die Futtertheile zu schneiden
und oben und unten eingezogen an das Futter zu
befestigen ist. (Es ist am besten, vor der Aus-
führung der Polonaise die Futtertheile zu probieren.)
Auf diesem Faltentheile wird ein genau nach dem
Taillenschluffe herzustellender Medicinergürtel aus
Sammt angebracht, der mit Fischbeinen versehen
und auf festes Futter zu legen ist. Die langen
Vordertheile der Polonaise sind an ihrem oberen
Theile bloß nach Erforderniß zu schneiden; sie
werden, nachdem man die genau nach dem Taillen-
schluffe zu bildenden Brustwickel eingenäht hat
(mit der Schlufflinie gleich), auf die anderen
Vordertheile geheftet und, wenn man ihre Form
mittels Heftstichen markiert hat, genau nach diesen
Heftstichen mit einem Leistchen besetzt. Die Polo-
naisetheile bis 20 cm unterhalb des Taillen-
schluffes mit einer Schnürrichtung. Ihren Rückentheilen wird ein
gefalteter Sammtspiegel eingesetzt, der nach oben zu spitz verläuft und
beiderseitig festgenäht ist. Beim Anziehen muß die Polonaise über den
Kopf gezogen werden; der vorne in zwei Ecken aneinanderreichende
Umlegebogen ist von einer gestickten Quirlende umgeben, bildet am
Rücken eine Rundung und wird an der linken Hälfte dem Halsaus-
schnitt mittelst kleiner Haken angefügt. Der Halsausschnitt des linken
Polonaisetheiles ist deshalb mit einem 3 cm breiten Streifen in Form
eines kleinen Stehtragens zu besetzen. Die Kermel sind anpassend und
aus Belveteen. Wenn man will, kann man die vorderen Polonaisenaus-
läufer auch mit Sicherheitshaken am Sammtspiegel befestigen. Material:
6 bis 7 m Belveteen, 7 bis 8 m Boile.



Abbildung Nr. 14. Theaterumhülle aus Sicilienne. (Grand magasin
au prix fixe und Wiener Louvre.) Die Umhülle aus elfenbeinweißer
Sicilienne ist mit einem Aufzuge aus aufgelegten Peluchearabesken
geziert, die von Goldsoutaches und in die Umhülle mit Gold gestickten
Verzierungen begrenzt sind. Die Peluchearabesken laufen der Mitte der
Rückentheile entlang bis zum Taillenschluffe, umgeben die rund abge-
schnittenen Vordertheile, die Enden der lang herabfallenden Theile und
sind als spitz nach abwärts reichende Epauletten den Kermeln beigegeben.
Die Rückentheile sind im Taillenschluffe so breit geschnitten, daß sich
ihnen die Vordertheile anschließen können, die zugleich die Kermel
bilden und, in eine Ecke endend, sich dann rund geschnitten fortsetzen.
Diese runde Seite der Vordertheile umgeben mit Seide umspinnene
Holzgerelots. Am Halsausschnitt der Vordertheile sind lange, gerade, sich
mit Haken verbindende Theile, welche an die runden Theile befestigt
werden, mit in den Stehtragen gefügt; durch die Öffnungen, welche diese
Theile frei lassen, werden die Arme geschoben. Die Ausläufer der langen
Theile sind an die Rückentheile befestigt; das Kantelet ist mit rosa-
farbigem, wattirtem satin merveilleux-Futter versehen. Das ebenso pompöse
wie elegante Toilettestück kann auch in wohlfeileren Stoffen ausgeführt
werden, ohne an Eleganz einzubüßen.



Nr. 18. Empfangs-Toilette mit Tüll-Überwurf.



Nr. 19. Theater-Toilette aus gestreifter poulé de soie.

Abbildung Nr. 15. Concerthut aus steingrünem Tüll. (Mme. Olga Edelmann, Wien.) Der Hut ist mit dunkelgrünen Sammtbändern gepuzt und hat ein Bouquet aus Sammtblumen und Frauenhaar. Lange Borben aus Tüll mit dem der übrige Huthheil schoppig bespannt ist.

Abbildung Nr. 16. Braut-Toilette aus moiré antique. Die in kleine Blüßfalten geordneten Doppelärmelchen und das gekreuzte Taillensichu sind aus crêpe de Chine gebildet. Die Rockform wird in gewöhnlicher Länge geschnitten und an ihrem vorderen Theile (bis beiderseitig 25 cm über die rückwärtige Naht des Seitenswickels) mit moiré antique bespannt. Der untere Rand ist von einer Ruche aus crêpe de Chine umgeben, durch deren Mitte sich eine Myrthenquirlande schlängelt. Die Ruche ist aus zwei doppelt übereinanderliegenden crêpe de Chine-Streifen, die zu Röhren zusammenzunähen sind und in der Mitte gezogen werden, gebildet. Beiderseitig sind die Ruchensalten in Form von Köpfchen an die Rockform zu halten. Die Schleppe ist separat zu bilden. Sie wird aus drei Moirébreiten 2 m lang geschnitten und mit leichtem Mouffeline gefüttert. Unter, vom Schoßrande bis zum Schleppebrande, sind an jeder Seite 20 cm breite Hwidel abzuschragen, deren Spitze an den Schoßrand stößt. Die Schleppe wird in Hwifalten geordnet, die mit Bändchen leicht zu unternähen sind. An den Längenseiten und am unteren Rande ist sie mit Stoffleihen zu besetzen und bis an den Schoßrand beiderseitig an die Rockform so anzunähen, daß sie gut falle, d. h., daß sie nicht einziehe. Es ist aus diesem Grunde auch gut, die Rockform nach rückwärts zu etwas länger zu schneiden, so daß sie den Boden berührt. Die Taille ist ganz anpassend, schließt vorne in der

Mitte mit kleinen Haken und bildet an Vorder- und Rückentheilen eine stumpfe Spitze. Das Fichu, aus je einer crêpe de Chine-Breite hergestellt, reicht am rechten Vordertheile von der Achselnaht in der Brustnahöhe bis zur Mitte; sein langer Theil wird unterhalb des Taillenschlusses seitwärts mit einem Knoten zusammengehalten und theilt sich in zwei Ausläufer, die mit Chenillepompons faltig abgeschlossen sind. Ein Myrthenzweig durchzieht die Mitte des langen Fichuheiles und reicht bis zum Knoten. An die anpassenden Ärmel sind 25 cm lange Blüßfalten befestigt, die zugleich mit den Ärmeln in den Ausschnitt anzubringen sind. Schoppen aus crêpe de Chine werden verstärkt als oberster Ärmeltheil angebracht. Material: 15 bis 17 m moiré antique, 6 bis 7 m crêpe de Chine.

Abbildung Nr. 17. Rundes Taschentuch aus Seidengaze. (F. Sedlmayr & Comp. Nachf., Wien.) Kreisrund geschnitten, wird das Taschentuch in lange Faden geschlungen, in zweierlei Nuancen von Grün und einer Nuance Rosa. Kleine Plüßchen in Grün und Rosa füllen die Faden.

Abbildung Nr. 18. Kranzhen-Toilette mit Tüllüberwurf. Der über die 180 cm weite Rockform aus Satin fallende Doppelrock ist aus weichem satin de Lyon gefertigt und mit verticallaufenden schwarzen Sammtstreifen gepuzt, die, mit dünnem Mouffeline gefüttert, beiderseitig hohl an den Doppelrock zu befestigen sind. Die Sammtbänder werden aus schiefständigem Stoffe geschnitten und sind je 8 cm breit; in gleicher Breite sind sie von einander entfernt auf dem glatten Doppelrode angebracht. Der untere Rand des Letztern ist 10 cm hoch zwischen den Sammtbändern in Faden geschnitten, die vor dem Auflegen der Bänder zu markiren und fertigzustellen sind. Man heftet zu diesem Zwecke einen 15 cm breiten Seidenstreifen auf die rechte Seite des Doppelrockes, zieht mit Heftstichen die Fadencontouren und dreht, nachdem man genau nach diesen Contouren mit der Maschine gesteppt und den überflüssigen Stoff entfernt hat, die Faden um. Unter den Sammtstreifen kann der Stoff in der Fadenhöhe weggeschnitten werden, da die Sammtstreifen unten in Form



Nr. 20. Englische Promenade-Toilette.



von Schlupfen enden. Unterhalb des Doppelrockrandes ist ein 30 cm breiter Besatz aus dem Doppelrockstoffe an die Grundform anzubringen. Der Doppelrock ist 220 cm weit und wird beiderseitig nach der Form des Grundrockes etwas abgefrägt. Am oberen Rande paßt er sich, über seinen rückwärtigen Theil eingezogen und vorne in kleine Zwickelchen genäht, der Form des unteren Rockes an. Die Sammitbandeau werden deshalb nach oben zu auch schmaler und die Entfernungen zwischen ihnen kleiner. In den Grundrock zieht man 30 cm vom oberen, 40 cm vom unteren Rande 25 und 30 cm lange Reifen ein, die nur ganz wenig mittelst an Gummibändern befestigter Sicherheitshaken gebogen werden. Der rückwärtige Theil des Doppelrockes ist hier und da an die Rockform zu befestigen. Der aus griechischen, bordirtem, oder mit schmalen schwarzen Sammitbändchen benähten Tüll hergestellte Ueberwurf legt sich in leichten Falten über den Doppelrock, fällt links und rückwärts in glatten Falten herab und wird rechts, wo seine Längenseiten aneinanderreichen, faltig so gehoben, daß sich beiderseitig Stufenfalten bilden und der Doppelrock oben und unten sichtbar wird. Ein großer Margueritenzweig rafft die Tunique, die in der Schoßlänge 4 m weit geschnitten wird. Die Taille ist vorne und rückwärts spitz decolletirt und auf satin de Lyon-Futter gebildet. Dieses ist mit Tüll faltig zu bespannen, der oben und unten eingereicht wird. Ein Medicisgürtel aus schwarzem Sammit, auf festem Futter, mit Fischbein versehen und nach dem Taillenschluffe gebildet, schnürt sich rückwärts; desgleichen die ganze Taille. Den vorderen Ausschnitt umgibt ein zweitheiliger, bis zum Taillenschluffe herabfallender Tüllwasserfall. Kleine Tüllfaltenärmel, Achsel-Bouquet aus Margueriten. Material: 10 bis 12 m satin de Lyon, 4 bis 5 m Sammit, 5 bis 6 m Tüll.



Nr. 22. Schwarzes Spitzenkleid für ältere Damen. (Rückansicht zu Nr. 23.)



Nr. 21. Salée-Toilette „Egyphe“. (Seiten- und Rückansicht hierzu im Schnittmusterbogen unter Nr. 64 und 65.)

Ein Medicisgürtel aus schwarzem Sammit, auf festem Futter, mit Fischbein versehen und nach dem Taillenschluffe gebildet, schnürt sich rückwärts; desgleichen die ganze Taille. Den vorderen Ausschnitt umgibt ein zweitheiliger, bis zum Taillenschluffe herabfallender Tüllwasserfall. Kleine Tüllfaltenärmel, Achsel-Bouquet aus Margueriten. Material: 10 bis 12 m satin de Lyon, 4 bis 5 m Sammit, 5 bis 6 m Tüll.

Abbildung Nr. 19. Theatertaille aus gestreiftem poult de soie. (Mod. Marcel, Wien.) Aus gestreiftem (Blau auf Weiß) Seidenstoffe angefertigt, ist die Blousetaille auf passenden Futtertheilen vorne in Falten gelegt und mit einem Ueberzug aus gemustertem, schwarzem Tüll versehen, der die ganze Achselbreite einnimmt und, in Falten gelegt, bis zur zweiten Brustnaht reicht. Die Rückentheile sind etwas breiter geschnitten als das Futter und werden im Taillenschluffe leicht gezogen und daselbst mit einer blauen, kleinen Bandschnalle abgeschlossen. Am unteren Rande schoppen sie sich, ein wenig über den Taillenrand hängend. Die am oberen Theile in Blüthefalten gelegten Kerne sind mit Spitzenärmeln überzogen, die in der Mitte mit einer blauen Bandschnalle abgebandelt werden. Den Abschluss bilden 10 cm breite, aus blauem Noirebande hergestellte Manschetten. Eine Bandschnalle, von der Seitennaht ausgehend, bildet vorne in der Mitte eine kleine Spitze und fügt sich, mit einer Naht abschließend, mit Haken der anderen Seitennaht an. Der Theil der Vordertheile, den die faltigen Spitzenarmbänder oben freilassen, ist mit blauem Noirebande besetzt. Krage aus gleichem Material. Unterhalb des Kragens ist eine stark eingereichte schwarze Spitze angebracht, die eine breite Halskrause bildet und rückwärts in der Mitte in zwei Spitzen auseinanderreicht. Preis der Taille fl. 45.

Abbildung Nr. 20. Englische Promenade-Toilette. Dieselbe ist aus eiselfarbnem Diagonalkstoff angefertigt und zeigt eine Jäckentaille, deren untere Vordertheile, aus weißem Tuch oder helldrappfarbigem Leder gebildet, sich mit Handschuhbändern schließen. Die unteren Vordertheile sind anpassend, erhalten oben einen Knopf aus braunen oder Gold-Sontagesbüchchen und werden zugleich mit den Jäckentheilen den Seitentheilen angefügt. So weit der Knopf reicht, verbinden sich die Vordertheile mit verdeckt angebrachten Haken. Unter die Taillentrückentheile ist ein kleines Plastron aus Futter in gleicher Form mit den Rückentheilen geschoben, an welches der spitz mit Sontages benähte Stehkragen befestigt ist. Der an die Jäckentaille angebrachte Reverskragen aus dunkelbraunem Peluche fügt sich fortlaufend dem Halsanschnitte des Rückens an und erhält einen miteingegenähten, dünnen Draht, durch welchen sich seine etwas absteigende Form markirt. In die Spitzen der Jäckentheile sind kleine Taschen eingeschnitten. Die Kerne erhalten einen ihrer oberen Mitte entlang laufenden Einsatz aus Peluche, der mit unten zu kleinen Schlingen sich überschlagenden Sontages-Büchchen begrenzt wird, die den Aermelrand überragen. Der Rock fällt glatt herab. Auf einem 180 bis 200 cm weiten Grundrock aus Satin oder Lustre, dem zwei 25 und 30 cm lange Reifen beigegeben sind, ist ein Doppelrock angebracht, dessen vorderer Theil bis zur Naht des Rockrückens reicht. Dieser Doppelrock ist beiderseitig nach dieser Naht abzuschneiden und wird, am oberen Rande nur ganz leicht eingezogen, mit in den Besatz des Rockes gefügt. Bis zum Ansätze der aus einem 180 m breiten Stoffblatte glatt herabfallenden Rückentrüfflungsfalten reicht über den vorderen Doppelrock eine Borde aus





Nr. 23. Schwarzes Spitzenhaube für ältere Damen. (Rückansicht hierzu Nr. 22.)

breit bleibt; der übrige Theil wird zu einem Dreieck nach innen geschlagen. Die zweite Tunique-Abtheilung wird an beiden Seiten eingeschlagen, bleibt oben gleichfalls in der ganzen Breite, und der dritte Theil bildet unten eine Spitze und bleibt oben auch in der ganzen Breite. Dann werden die Theile aneinandergenäht, mit der Bordure versehen und, wie ersichtlich, in Falten gelegt. An den Rock ist rückwärts eine aus drei Breiten in Falten gelegte Trouffstrung angebracht, die unten eine Bordure zeigt, und der sich die Wasserfallfalten anschließen. Die Tunique ist an eine dicke Schnur zu nähen, nachdem sie vorher in ein Stoffleichen gegeben wurde. Mit dem Reißchen ist die Tunique an die Schoß zu befestigen; die Schnur verbindet sich seitwärts bei der Naht mit einem großen Haken, nachdem die Taille zugehalten wurde. Die Längenseiten des Wasserfalles schließen sich mit Sicherheitsbaken der rückwärtigen Tunique an. Material: 20 bis 22 m Seidengaze.

Abbildung Nr. 22 und 23. Schwarzes Spitzenhaube. (Bezugsquelle Mdm. Olga Edelmann, Wien.) Das Fichu wird aus einem 25 cm breiten Tüllvolant mit angewebten



Spitzen. Das Fichu wird aus einem 25 cm breiten Tüllvolant mit angewebten Eisspizzen, Jais-Basementerie und Noir-band hergestellt. Der Volant ist mit den glatten Kanten aneinander gesetzt und die eine Hälfte der Länge nach in Falten gelegt, welche vom rückwärtigen Schluß über die Schulter zum vorderen Schluß gehen. Die zweite Hälfte des Volant fällt, an den Achseln reich gezogen, über den Arm; auf der Schulter sind in kleinen Zwischenräumen mehrere lange Jaisfransen angebracht. Rückwärts im Schluß werden die Falten von einer Basementerie-Agraffe gedeckt, darunter fallen die Spitzen leichttrouffirt heraus. Ein schwarzes Noirband legt sich um die Taille und endigt vorne in zwei lange, mit Jaisfransen besetzte Schleifen. Ein Theil des Fichu fällt vorne bis zur Kniehöhe herab. In der Taille befindet sich eine Basementerie-Agraffe mit lang herabhängenden Orelots.

in Schlingen aufgenäht, dicken Soutacheschnüren. Unten ist der Doppelrock entweder 10 cm breit zum Saume umgeschlagen oder mit einem ebenso breiten, schiefen Besatz begrenzt, der an seiner oberen Kante mit einigen Steppreihen festgehalten wird. Die Falten der rückwärtigen Trouffstrung können festgeplättet oder mit lose anzubringenden Wollbördchen aneinandergehalten werden. Material: 8 bis 9 m Diagonalfstoff, $\frac{1}{2}$ m Tuch, $\frac{1}{2}$ m Veluche.

Abbildung Nr. 21. Soirée-Toilette „Sophie“. (Mdm. Olga Edelmann, Wien.) Die Toilette ist aus hellblauem, ganz fein desfürtem Seidengazestoff angefertigt; die griechischen Borduren sind aus dicker, blauer Chenilleschnur ausgeführt und an beiden Seiten mit Silber-Soutaches begrenzt. Die ganze Toilette wird in Einem angezogen. Die Schoß ist aus dem Gazestoffe angefertigt, mit gleichfarbiger Seide gefüttert und an die Taille angenäht. Diese wird auf anpassend geschnittenen Futtertheilen gebildet. Die Oberstoff-Rücken- und Vordertheile sind bedeutend breiter geschnitten als die Futtertheile, werden, ohne Futter aneinandergenäht, an der Achsel gezogen und lassen ihren von den Falten ausfallenden Stoff am Tailleende faltig enden. Die Taille schließt rückwärts mit Haken unter dem rechten, über den linken greifenden Falten-Rückentheile. Bevor die Border- und Rückentheile an das Futter angebracht werden, ist ihnen die mit dem Rockaufpuße harmonisirende Bordure aufzusetzen. Die Ärmel, bedeutend weiter als die Futtertheile, werden am Äugelraube einigemal eingezogen; der ausfallende Stoff wird in Stehfalten an den Futtertheilen festgehalten und mit einer Bordure versehen, die sich um den Ärmelrand fortsetzt. Nachdem die Taille fertiggestellt ist, wird sie an den gleichfalls bereits fertigen Grundrock genäht, und zwar so, daß die Naht gerade in den Tailleenschluß zu liegen kommt, wo sie durch die mehr als fingerdicke Seidenschnur verborgen wird. Beim Ausnähen der Bordure, die auf dem rechten der Vordertheile, der sich über den linken kreuzt, erscheint, wird sowohl



Nr. 24. Toilette aus schwarzem Brocat.

Abbildung Nr. 24. Toilette aus schwarzem Brocat. (Wdm. Olga Edelmanna, Wien.) Ueber das Vorderblatt wird ein aus 10 cm breiten Eiffelturmspitzen und 8 cm breiten Brocatstreifen zusammengelegter Theil arrangiert. Die Seitenbahnen zeigen 28 cm breite, glatte Stofftheile, welche, nach rückwärts in doppelte Hohlfalten gelegt, sich an die rückwärtige Bahn schließen. Beiderseitig sind die Falten mit je zwei Passementerie-Agraffen niedergehalten. Die rückwärtige Trouffirung ist in sich entgegengesetzte Blisfalten gelegt, deren oberste wasserfallartig arrangirt sind. Die Trouffirung wird mit großen Haken am Leibchen befestigt. Die glatte Taille zeigt ein schnurartiges Arrangement aus Tüll mit Eiffelturmspitzen. Die Ärmel sind anschließend und zeigen Ueberärmel aus gezogenen Eiffelturmspitzen. Preis 130 fl.



Nr. 25. Concert-Frisur für junge Damen (Rückansicht zu Nr. 29.)

gedreht festzusteden, und letzterer ist so hinaufzunehmen, daß er im Nacken ungefähr handbreit hängen bleibt. Leichtgewellte Stirnlöcherchen.

Abbildung Nr. 26. Englische Toilette aus Tuch. Ueber einen Grundrock aus Lustre oder anderem Stoffe fällt ein Doppelrock aus dunkelbraunem Tuch, dessen vorderer Theil, an den Seiten ein wenig abgefrägt, unten 160 cm breit ist, und dem sich ein 2 m breites Stoffblatt, das in 2 Falten herabfällt, als rückwärtige Rockbahn anschließt. Den unteren Rand der bereits zusammengefügten beiden Theile umgibt ein 30 cm breites Bandeau aus schottischem Stoffe. Die rückwärtige Rockbahn ordnet sich in zwei breite, mit Blisfalten begrenzte, festgeplättete Hohlfalten. Die Taille endet an ihren Rückentheilen in ein Frackhöfchen und hat doppelte Vordertheile. Die unteren sind mit hellem Tuche bespannt, schließen mit Haken und erhalten ein beiderseitig

Verfälschte schwarze Seide. Man verburne ein Nähnadelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reise geläutete Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Wäse von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußlöcher“ weiter (wenn sehr mit Nadelstift beschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Wäse, die sich im Gegen-satz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Jedoch man die Wäse der echten Seide, so erkennt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Heunberger (f. I. Postleevant), Zürich, versendet geru Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke zu jeder 10's Maß.

Fettucht, Fettleibigkeit, übermäßige Körperfülle galten früher als stehende Geschick. Heute erkennt man in denselben krankhafte Störungen der Körperernährung und bekämpft die von Mangelernährung, Verstopfung, Schlafsucht, Bluthausen, Hämorrhoiden und Neigung zum Schlagfluß, bei Frauen auch von Unregelmäßigkeiten der Körperfunctionen begleiteten Zustände mit größerem Erfolg durch den Gebrauch von f. Math. Dr. Schindler-Barnay's Varietäts-Reductionspillen. Bezug derselben und von Gebrauchsanweisungen durch die Apotheken.

Als beste und billigste Bezugsquelle zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:

„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

Cacao Küfferle

„Wiener Mode“ III.

aufgesetztes Plastron aus schmalen, festgeplätteten Blisfalten, welches mit einem bogenförmig aufgesetzten Bias begrenzt ist. Am linken Vordertheile endet die Blisfalten in ein Reißchen, dem ein ausgehakter Bolant vorgelegt wird, und das mit kleinen Goldknöpfchen besetzt ist. Bis zur Seitennaht reicht am Taillenrande ein vorne ein wenig auseinandergehender Gürtel aus Tuch. Der unter gleicher Nummer abgebildete, zweilehige Stuhl, von dem wir in einem der nächsten Hefte eine vergrößerte Ansicht bringen, stammt aus der Bambusmöbel-Fabrik Pollak VII., Neuhofgasse 62. Material zur Toilette: 8 bis 10 m Tuch, 1 1/2 m schottischer Stoff, 1 bis 1 1/2 m helles Tuch.



Die Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“ liefert zu den Originalpreisen der Fabrikanten, deren Facturen den Sendungen beigelegt werden. Die Waaren-Abtheilung erzielt also keinen Gewinn — doch eben aus diesem Grunde dürfen ihr auch keinerlei Unkosten erwachen, sie darf sich nicht einmal mit der Ausgabe der Briefmarken für die Beantwortung einlaufender Anfragen belasten. Dies ist der Grund, warum alle Anfragen unberücksichtigt bleiben müssen, welchen nicht, neben dem unerlässlichen Abonnementsschein, die eben so obligate Briefmarke für die Rückantwort beilegt. Daß die Waaren-Abtheilung bei Bestellungen Voreinsendung des Betrages oder eines Theilbetrages verlangt und absolut nichts gegen volle Nachnahme expedirt, ist schon des Besteren wiederholt worden.



Nr. 26. Englische Toilette aus Tuch.



Nr. 27 und 28. Damenwinterhüte.

Nr. 27.

Capote aus rothfarbigem Sammt.

Nr. 28.

Nothor Sammthut für junge Mädchen.

Nr. 29.

Concert-Keilur für junge Damen (Kückensicht hierzu Nr. 25.)



Nr. 30. Ballbouquet in Silberstigran.

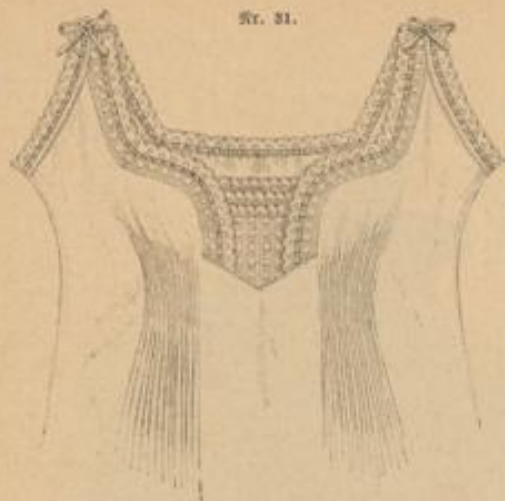
Abbildung Nr. 27 u. 28. Damenwinterhüte. (Madme. Caroline Schmidt, Wien.) Nr. 27. Capote aus rothfarbigem Sammt. Ihren Rand umgibt ein gefaltetes Sammtbandean, dem sich beiderseitig gefaltete Sammttheile anschließen, die in ihrer Mitte mit gleichfarbigem Bandspangen zusammengehalten sind. Einige in den gleichen Nuancen schattirte Straußfedernköpfe sind in der Mitte der Capote, bis zu den rückwärts befestigten, breiten Bübbändern sich ziehend, angebracht. — Nr. 28. Nothor Sammthut für junge Mädchen. Kappe und Kränze sind mit cardinalrothem Sammt bespannt; die letztere umgibt ein gefaltetes Sammtbandean und eine Bandspange, die sich vorne zu einer Kofche knüpft. Von der Kappe aus reichen Sammtmaschen nach vorne, die mit einer Spange befestigt sind.

Abbildung Nr. 31. Damenhemd mit Säumchenbrust. (M. Beyer & Comp., Wien.) In den mittleren Hemdentheil ist ein kleiner a jour-Sattel eingesetzt, der oben mit drei Reihen eingezogener Stickerreifeisen begrenzt ist. Der Ausschnitt des Hemdes ist beiderseitig bogenförmig gebildet und mit a jour-Stickerreifeisen begrenzt, oberhalb welcher sich mit hellgrünen Bändchen durchzogene Reifeisen befinden. Beiderseitig sind in den Hemdbrusttheil Säumchen genäht. Material: 2/4 m. Batiste oder Leinwand.

Abbildung Nr. 32. Mädchenhemd mit farbiger Stickerrei. (Kirdel & Beutel, Wien.) Den runden Ausschnitt und die kleinen Kermelchen

des aus Chiffon angefertigten Hemdes umgibt eine in blauem Waa ausgeführte Stickerrei, die vorne in Form eines Sattels angebracht ist. Diese Façon ist auch für größere Hemden verwendbar.

Abbildung Nr. 33. Regatta-Jacke aus Batist. (Louis Modern, Wien.) Die Vordertheile schließen sich gezogen dem runden, aus Säumchen und Stickerreifeisen mit Bändchendurchzug zusammengeführten Sattel an, der 12 cm lang ist. Die Längenseite des rechten Vordertheiles ist mit einer aus einem Entredeur- und zwei Stickerreifeisen zusammengeführten Leiste besetzt, unterhalb welcher das Räschen sich mit Knöpfen schließt. Die die weiten Kermel abschließenden Säumchenreifeisen sind oben und unten mit Durchzugreifeisen begrenzt; die äußerste Umrahmung der Kermel bildet ein mit Bändchen durchzogener Stickerreifeisen, dessen Band-Enden sich zu Maschen knüpfen.



Nr. 31.



Nr. 32.



Nr. 33.

Nr. 31. Damenbod mit Säumchenbrust.
 Nr. 32. Mädchenbod mit farbiger Stickerei.
 Nr. 33. Negligé-Jacke aus Satin.
 Nr. 34. Damenbeinkleid.

Abbildung Nr. 34. Damenbeinkleid. (Louis Modern, Wien) Aus Chiffon geschnitten, sind die beiden Theile des Beinleidens in Säumchen genäht, in welchen sich Knopflöcher befinden. Durch diese werden Bänder geleitet, die sich zu Knäpfen knüpfen. Der Beinleidenanlag besteht aus einem Stickerei-Entredeuz und einem Spitzevolant.

Abbildung Nr. 35. Kleid aus blaugestreiftem Wolstoff für Mädchen von 12 bis 15 Jahren. (Rudolf Ripinger, Wien.) Der mit Satin gefütterte, aus 3/4 bis 4 Stoffbreiten gebildete Volantrock ist breit zum Saume eingeschlagen. Der vordere Theil des Röckchens zeigt einen Einsatz aus einfarbig blauem Wolstoffe, der in Plisfalten geordnet ist. Den Röckchenansatz verbirgt ein aus cremefarbigem Bande hergestellter Gürtel, der sich vorne zu einer langen Rösche schlingt. Das Kleidchen schließt rückwärts mit einer unterlegten Knopflochleiste und hat an seinen genau nach dem Futter zu bildenden Vordertheilen ein aufgelegtes Plastron aus glattblauem Stoffe, das, oben und unten eingezogen, spitz zuläuft und von aus schrägem Stoffe geschnittenen Faltenbahnen abgeschlossen wird. Preis des Kleidchens 16 fl. 50 kr.



Nr. 34.



Nr. 35. Kleid aus blaugestreiftem Wolstoff für Mädchen von 12 bis 15 Jahren.

Die Wiener Mode im Auslande.

Von Ida Barber.

Von Jahr zu Jahr mehren sich die Aufträge, die unsere Mode-Industriellen aus den überseeischen Ländern erhalten. Ein gross-Käufer, die sonst ihren Bedarf nur in London und Paris deckten, kommen jetzt nach Wien und sind entzückt von den Wiener Modellen; die amerikanischen Millionärinnen, die ehemals keine Mode, die nicht in Paris das Licht der Welt erblickt, tragen zu können meinen, bestellen jetzt ganze Toiletten-Serien in ersten Wiener Häusern. Als ich dieser Tage bei Seepold & Comp. vor sprach, um einige Neuheiten zu besichtigen, sagte man mir: „Sie wollen wahrscheinlich unsere „Emigranten“ sehen?“ — „Emigranten?“ — „Nun ja, die Auswanderer-Toiletten, deren wir heute 16 nach New-York für Miß St., die Nichte des Präsidenten, senden.“ — „Der Miß St.?“ — „Hörte ich nicht, daß sie ihre Hochzeitsreise nach Paris macht? Ich meine, sie würde ihre Mode-Einsätze dort bewerkstelligen!“ Man zeigte mir, um all meine Scrupel zu beseitigen, ein aus Paris dictirtes Telegramm der Miß St., demzufolge die 16 Toiletten sofort abzuschicken seien. Das sprach deutlich; man bestellt also ab Paris Wiener Toiletten für Amerika. Und nun fragen Sie mich, werthe Leserin, wie diese Wunderkleider ansahen? Nehmen wir schnell, ehe sie in die großen Kisten verpackt werden, eine Moment-Photographie auf: da beispielsweise eine Soirée-Toilette von schwarzem Damas, Form Princesse, mit Devant von resedafarbigem crêpe de Chine, der mit Goldborden gemustert ist; die Taille zeigt breite Directoire-Klappen, gepuffte Ärmel, hohe Stulpen von crêpe de Chine, wie die Revers ganz mit Goldstickereien gedeckt. Ueberaus schön ist eine Diner-Toilette von gelbem Chiné, mit Blumenguirlanden durchwirkt, krause Taille von gelbem Atlas mit gesticktem Fichu Lamballe, Ärmel aus Goldtüll und Chinestreifen in à jour-Styl gefertigt. In der Reihe der Promenaden-Toiletten fallen durch ganz eigenartige Composition auf: eine Toilette von Vorbeaug-Sammet, der Rock zu beiden Seiten mit fingerbreiten Hobelstreifen begrenzt, die auf Goldspitzen aufliegen; ferner eine maudgraue Tuchrobe, der Rock circa 60 cm hoch gestickt, die Taille kraus drapirt, so daß man weder Knöpfe noch Dejen gewahrt; eine resedafarbige Foulé-Toilette mit gepufften, spanischen Ärmeln und spanischem Sammtjäckchen, das vorne auf Reseda-Fond mit schwarzen Bändern geschmückt ist. Durch knusvolle Einfachheit zeichnen sich die auf Koffhaas gearbeiteten, englischen Toiletten aus; die Taillen sind wie modellirt, die Röcke seitwärts mit eingeflickten Kammgarnborden besetzt, die Ärmel glatt, nur unten mit schmalen Stulpen, die zum Westeneinsatz passen, versehen. Die Mäntel zeigen zumeist lange, mit Stickereien besetzte Ärmel. Eine aus eiffelfarbigem Tuch gefertigte Notonde, die wir in einem der nächsten Pöste bringen werden, hat Vordertheile aus schwarzem Sammet, darüber gestickte Tuchtheile, bis zum Saum herabreichende Ärmel mit decorativer Ausschmückung, rückwärts Faltenlage von Sammet, mit Labrador verbrämt, zu beiden Seiten die Tuchtheile mit reicher Stickerei. — Eleganter, doch minder kunstvoll gearbeitet ist ein Mantel aus tegethossblauem Rips mit Shawlkragen von Chinilla und breiten, gleichartigen Stulpen, ferner ein brauner Sammetmantel mit Botteau-Falte und krausem, rechts überzuknöpftem Vordertheile, der mit Castor dors und Goldstickereien besetzt ist.



Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Bergmann.

Abbildung Nr. 36. Staubtuchford, aus einem japanischen Fächer hergestellt. Der Fächer selbst, als Rückwand verwendet, erhält eine Stofftasche aufgesetzt, die zum Aufbewahren des Staubtuches dient. Die Tasche ist mit einer leichten Stickerei verziert, deren Musterung kostbar wirkt und sich über die ganze Fläche erstreckt, so daß bei den verschiedenen Größen dieser Fächer, die Zeichnung (indische Motive entlehnt) sehr leicht der Form und Größe entsprechend eingerichtet werden kann. Siehe dazu naturgroße Zeichnung Nr. 36 im Schnittmusterbogen. Als Grundstoff dient cremefarbiger Leinen-Goldkrepp (mit Goldfäden durchwobener Stoff), auf welchen man den Schnitt und die Zeichnung zu übertragen hat. Damit die Tasche weit genug vorstehe, hat man in der Rundung 5 cm Stoff mehr zu nehmen, als das Fächermaß ausmacht, so daß ihre Weite um 10 cm mehr beträgt. Die Höhe dürfte auch für einen etwas größeren Fächer nach unserem Modell genügen. Die Arbeit kann ganz leicht in der Hand gefertigt werden. Als Arbeitsmaterial ist blaue Gordoneiseide verwendet, aber ebenso gut kann auch getheilte Fiolseide genommen werden. Unser Modell ist in Festsch- und Schürstich gearbeitet, wobei auch zur Füllung einfacher Gitterstich angewendet wurde. Letzterer findet sich im Heft 2 des zweiten Jahrganges unter Abbildung Nr. 68 und 69 bildlich dargestellt. Uebrigens können auch Füllungen nach eigenem Geschmack in anderer Art gewählt werden. Welche Formen damit gefüllt werden, ist auf der naturgroßen Zeichnung angegeben. Nur hat man hierzu die Seide entweder zu spalten oder feinere zu nehmen. Die kleinen Spitzblätter, welche nach außen durch eine Gordoneisid-Umrandung vergrößert sind, sowie die großen Punkte werden im Festsch- und Gitterstich gearbeitet, und zwar bei den getheilten Formen nach innen, so daß die doppelte Stichleiste die Adern des Blattes gut kennzeichnet. Bei den Punkten jedoch wird von der Mitte nach außen gestochen, so daß die Kugeln wie mit einer Schmie begrenzt erscheinen. Siehe Ausführung Nr. 37. Wo die dichten Stiche Anwendung gefunden, ist auf der Hauptabbildung ersichtlich. Es sind dies hauptsächlich alle getheilten, d. h. mit Adern versehenen Formen. Der Mittelpunkt der großen Sternblume ist mit einem Mädchen (Spinne) geziert. Bei den drei großen Mittelblumen ist der Kern im Gitterstich



Nr. 36. Staubtuchford, aus einem japanischen Fächer hergestellt. (Detail dazu Nr. 37, naturgroße Zeichnung auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 36.)

gearbeitet, und zwischen die zwei, dieselben einfassenden Doppellinien ist eine Reihe kleiner Punkte gesetzt. Bei allen doppelten Einfassungen, Stielen und Ranken wurde Gordoneisid angewendet. Nach Vollendung der Stickerei wird dieselbe mit weißer oder hellgrauer Wachseleinwand gefüttert, damit die Tasche etwas Steife und Festigkeit erhalte. Genau nach der Form des Fächers hat man für die Rückwand einen Theil in der Form des Fächers aus festem Carton zu schneiden, denselben mit blauem Atlas oder blauem Satin zu überziehen und ihn mit möglichst unsichtbaren Stichen nach vorne auf den Fächer zu befestigen. Die gefütterte Stickerei wird nun auch auf diese Rückwand aufgesetzt, indem man sie gegen unten nach Erforderniß in kleine Falten legt, nett um den Rand des Fächers nach rückwärts einbiegt und näht. Dieser Aufsatz wird mit einer kleinen Passementerieborde in Blau und Gold gedeckt. Der Stiel des Fächers wird mit einer beiläufig 75 cm langen Seidenschaur in Blau und Gold, deren



Nr. 37. Stichdetail zum Staubtuchford Nr. 36.

Enden keine Grelots abschließen, umwandeln und davon auch eine Dose zum Aufhängen des Fächers geschlungen.

Abbildung Nr. 41, 42 und 44. Tablier und Plastron in Goldstickerei. Nicht bald verbindet eine weibliche Handarbeit das Reizvolle so eng gepaart mit Gediegenheit und das Rasterhafte in der Ausführung, wie unsere heutige Vorlage einer Goldstickerei. Mit den Abbildungen Nr. 42, 43 und 45 veranschaulichen wir unseren Leserinnen das feine Zeit bei unserer Preisconcurrentz-Ausstellung allgemein bewunderte und Aufsehen erregende, auf crême Atlas-Grund in Gold gestickte Tablier und Plastron, welches von Frau Amalie v. St. George und Frau Leopoldine Guttmann eingesendet und von der Jury einstimmig mit dem I. Preise ausgezeichnet wurde. Auch bei der großen Jubiläums-Ausstellung des k. k. österr. Museums fand dieses Kunstwerk die höchste Bewunderung und Anerkennung aller Kenner. Dasselbe ist nun von der Direction des k. k. österr. Museums für dessen Sammlung angekauft worden. Jeder-

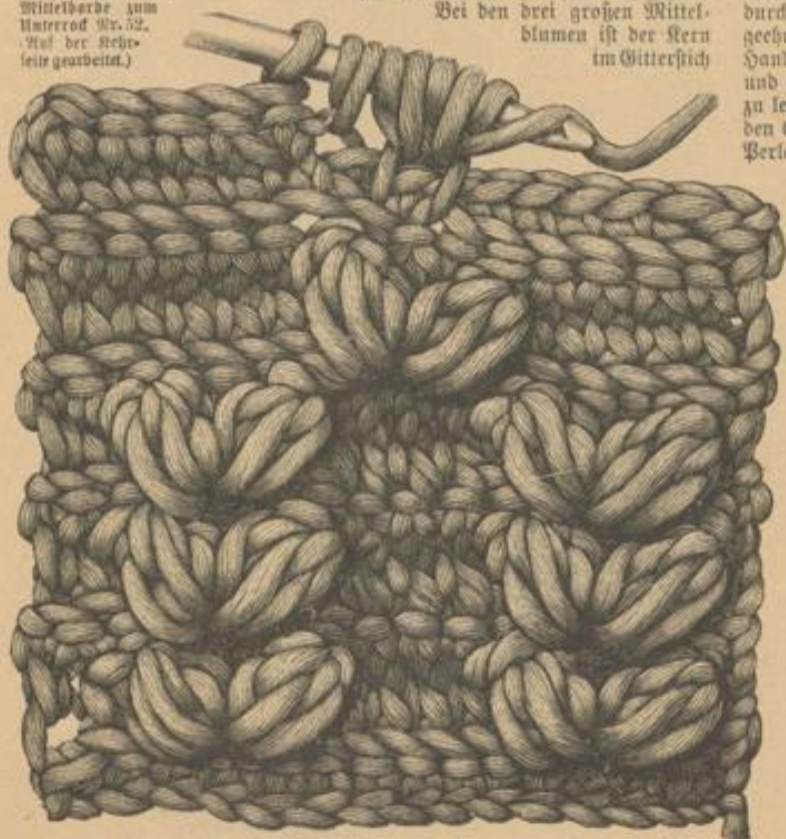
mann muß auch dieser herrlichen Arbeit, die wirklich ihres Gleichen sucht, und deren gewiß schwierigen Ausführung, welche bis ins Kleinste correct durchgeführt ist, seinen vollen Beifall zollen. Es wird daher unsere geehrten Leserinnen, besonders aber diejenigen, die Lust und Liebe zur Handarbeit haben und selbst gerne die Nadel führen, um künstlerisches und Gutes zu schaffen, sehr interessieren, dieses schöne Werk näher kennen zu lernen. Freilich muß man sich die weiche Abtönung der Seide, sowie den Glanz des Goldes, verbunden mit dem Silberschmelz der weißen Perlen zusammenwirkend vorstellen, denn im Buchdruck fällt eben die Alles belebende und Reiz verleihende Farbenwirkung fort.

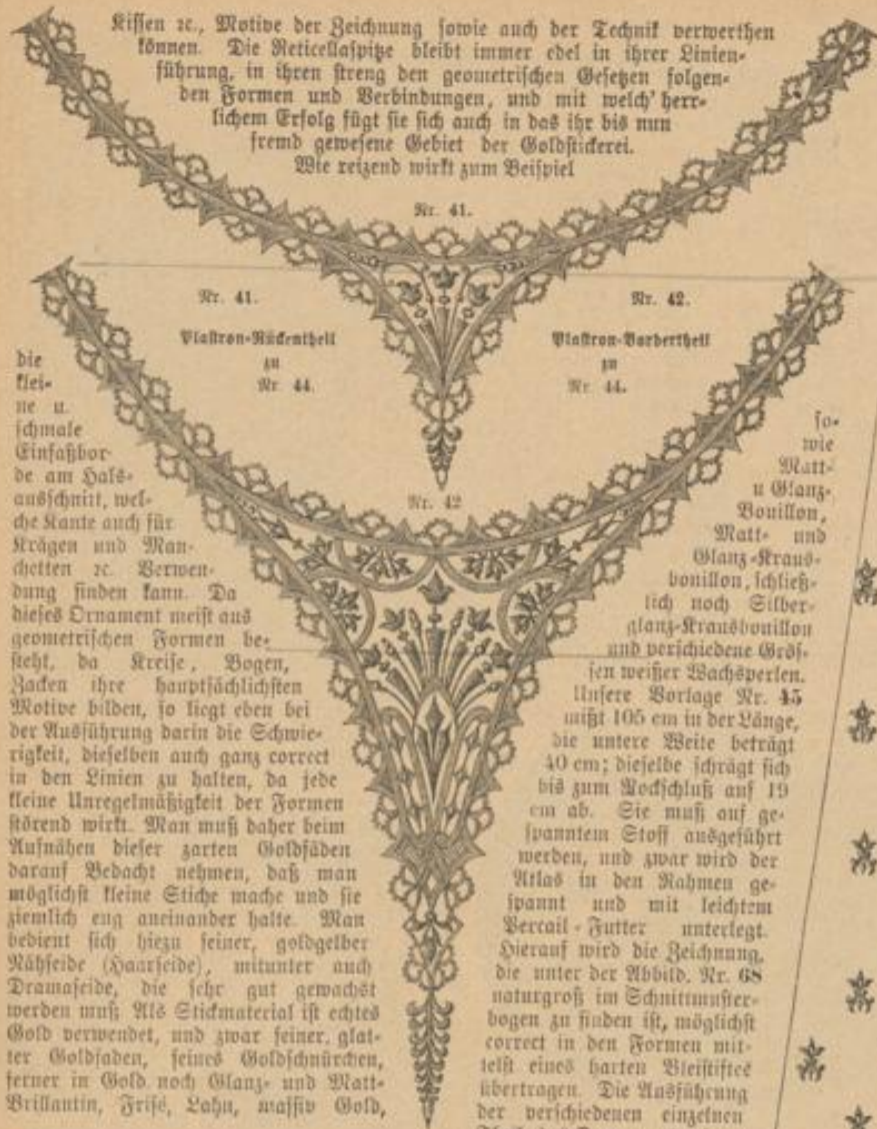
Wenn auch nur Wenige den Rath haben werden, sich zur Nachbildung dieses schönen Gegenstandes zu entschließen, ist es ja auch nicht für Jedermann u. für alle Verhältnisse verwendbar, so möchten wir doch unsere freundlichen Leserinnen aneifern und hoffen, daß vielleicht doch Manche darunter die Lust verspürt, ein ähnliches Kunstwerk, wenn auch nur im Kleinen, zu schaffen. Die Zeichnung, meist aus Sternen bestehend, bietet viel zarte und schöne Motive zu anderweitiger Verwendung, und wer im Zeichnen und Zusammenstellen ein wenig bewandert ist und einige Erfahrung im Goldsticken hat, wird daraus für kleinere Toilette- und andere Gegenstände, wie Sachets,

Nr. 44. Vergrößerter Mittelkern zur Vorbe des goldgestickten Tablier Nr. 44.



Nr. 38. Ausführung der Rücken der Mittelborde zum Unterrock Nr. 32. (Auf der Rückseite gearbeitet.)

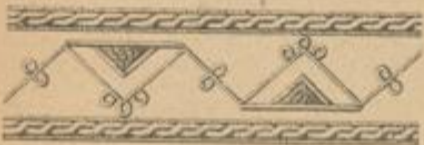




Rissen zc., Motive der Zeichnung sowie auch der Technik vertwerthen können. Die Reticellaspige bleibt immer edel in ihrer Linienführung, in ihren streng den geometrischen Gesetzen folgenden Formen und Verbindungen, und mit weld' herrlichem Erfolg fügt sie sich auch in das ihr bis nun fremd gewesene Gebiet der Goldstickerei. Wie reizend wirkt zum Beispiel

die kleine u. schmale Einfassborde am Halsauschnitt, welche Kante auch für Krügen und Mantelknoten zc. Verwendung finden kann. Da dieses Ornament meist aus geometrischen Formen besteht, da Kreise, Bogen, Jochen ihre hauptsächlichsten Motive bilden, so liegt eben bei der Ausführung darin die Schwierigkeit, dieselben auch ganz correct in den Linien zu halten, da jede kleine Unregelmäßigkeit der Formen störend wirkt. Man muß daher beim Anfnähen dieser zarten Goldfäden darauf Bedacht nehmen, daß man möglichst keine Stiche mache und sie ziemlich eng aneinander halte. Man bedient sich hierzu feiner, goldgelber Nähseide (Haarseide), mitunter auch Dramaseide, die sehr gut gewaschen werden muß. Als Stichtmaterial ist echtes Gold verwendet, und zwar feiner, glatter Goldfaden, feines Goldschmückchen, ferner in Gold noch Glanz- und Matt-Brillant, Frise, Zahn, massiv Gold,

so wie Matt- u Glanz-Bouillon, Matt- und Glanz-Krausbouillon, schließlich noch Silberglanz-Krausbouillon und verschiedene Größen von weißer Wachsperlen. Unsere Vorlage Nr. 45 mißt 105 cm in der Länge, die untere Breite beträgt 40 cm; dieselbe schrägt sich bis zum Abschluß auf 19 cm ab. Sie muß auf gespanntem Stoff ausgeführt werden, und zwar wird der Atlas in den Rahmen gespannt und mit leichtem Percaül-Futter unterlegt. Dierauf wird die Zeichnung, die unter der Abbild. Nr. 68 naturgroß im Schnittmusterbogen zu finden ist, möglichst correct in den Formen mittelst eines harten Meißelstiftes übertragen. Die Ausführung der verschiedenen einzelnen Theile des Ornaments zeigen zum leichteren Nacharbeiten vergrößert die Abbildungen Nr. 39, 40, 43, 45, 48, 49. Es ist dabei meist Bouillonstickerei und Goldfaden-Ansagearbeit angewendet, nebst Anbringung von Perlschichten und Perlenaufnäher-Arbeit. Abbildung



Nr. 43. Abstrichkante der breiten Borde zu Nr. 41.

Nr. 49 veranschaulicht einen Theil der großen, mittleren Palmblattfigur, bei welcher man zunächst die in Wolven auslaufenden, äußeren Bänder mit glatten Goldfäden anzulegen hat, und zwar muß man stets zwei und zwei Goldfäden mit gleichmäßig entfernten, verlegten Stichen aneinanderreihen, wozu man sich sehr feiner gelber Seide bedient; man hat zu beachten, daß die Goldfäden knapp und stramm aneinanderliegen, so daß der Grund ganz gedeckt ist. Das innere Band dieser Mittelfigur ist abwärts dem ersten, nur mit feinem Frise belegt und in der Mitte unterbrochen mit einer Linie feinen Goldfades, welcher ebenfalls in gleichmäßiger Entfernung mittelst Ueberfangstichen niedergeheftet ist. Bei dem feinen Frise, sowie Brillantin-Anfnähen hat man zu achten, daß man die Ueberfangstiche, mit welchen er niedergeheftet wird, stets in die Drehung des Goldes füge, und zwar mit sehr feiner gelber Seide, damit man die Stiche so wenig wie möglich bemerke, was überhaupt zu beobachten ist, da nur dadurch auch die Reinheit der Arbeit erzielt wird. Umrandet werden diese Bänder noch mit einer feinen Goldschnur. Die breiten Blattformen sind mit feinem, glatten Goldfaden gegittert; über die Kreuzung der Fäden ist ein Stückchen Mattbouillon angeheftet und die Figur noch mit Brillantin umrandet. Mit einer Reihe Matt-, einer Reihe Glanz-Brillant sind die großen und kleinen Bogen belegt. Die in dieser Palmette vorkommenden dichten Formen sind mit Frise umrandet und mit kleinen Stückchen Goldglang-Bouillon gefüllt, die aber ganz dicht und schön gleich nebeneinander zu liegen kommen. Diese Art Anfnähen des Bouillon lehrten wir in Heft 8 des II. Jahrganges unter Abbildung Nr. 46. Wie aus unserer Abbildung genau zu erkennen ist, ist die Mitte der so angeführten Dreispitzblättchen noch mit Silber-Bouillon hervorgehoben; Matt-Bouillon ist zur Füllung der unteren Spitzenzacke verwendet, sowie der die

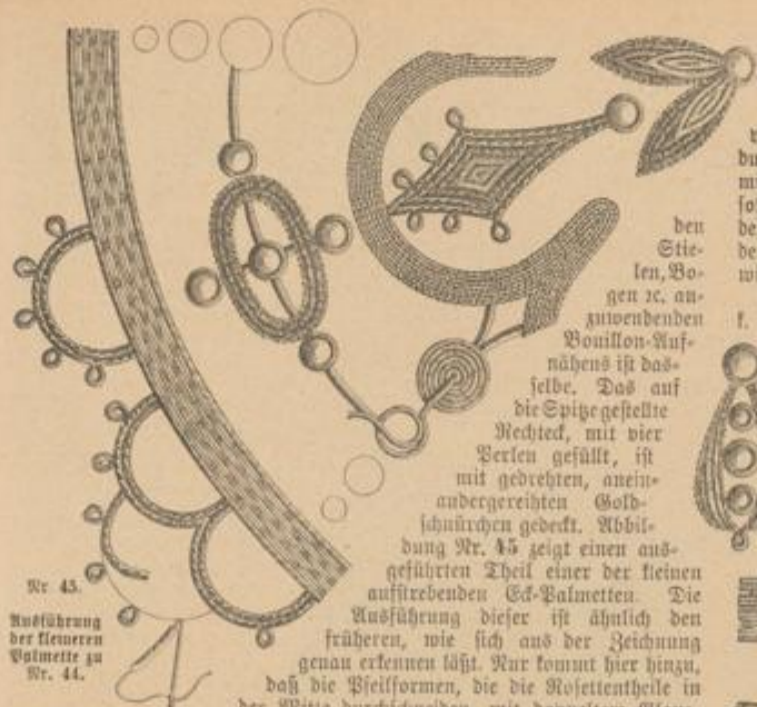


Nr. 49. Detail zu Nr. 41.



3 kleinen Blätter zusammenhaltende Ring aus 2 Reihen Massiv-Gold gelegt ist. Alle Stiele sind aus mattgefrantem Gold-Bouillon, welcher dicht niedergeheftet wird. Die Perlen werden mit feiner Seide aufgenäht und dann mit einem Matt-Gold-Bouillon-Ring umgeben. In Legierensatzman ein der Rundung der Perlen entsprechend langes Stück Bouillon auf die Nadel, schließt man am Ausgangspunkt durch Umabstechen derselben den Ring um die Perle und befestigt den Bouillon mit 5-6 Ueberfang-Stichen. Doch muß man dabei darauf achten, daß der Stich, wozu man sich ganz gut gewachsene Dramaseide zu bedienen hat, nur der Drehung des Goldes entsprechend geführt werde, so daß er sich in derselben verliere. Das Verfahren des bei

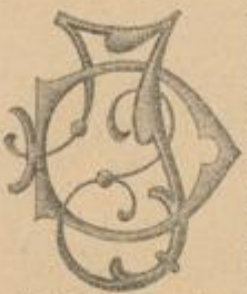
Tablier in Goldstickerei (Wolven hierzu Nr. 41 und 42, Details Nr. 39, 40, 43, 45, 48 und 49, naturgroße Zeichnungen auf der Rückseite des Schnittbogens unter den Nummern 67-69.) Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingeleitet von Amalie von St. George und Leopoldine Guttmann, Lehrerinnen an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien, und mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Angekauft vom k. k. Oesterreich. Museum für Kunst und Industrie in Wien.



Nr. 43.
Ausführung
der kleineren
Palmette zu
Nr. 44.

den Stellen, Bogen zc. anzuwendenden Bouillon-Aufnähen ist dasselbe. Das auf die Spitze gestellte Rechteck, mit vier Perlen gefüllt, ist mit gedrehten, aneinander gereihten Goldschmürchen gedeckt. Abbildung Nr. 45 zeigt einen ausgeführten Theil einer der kleinen aufstrebenden St-Palmetten. Die Ausführung dieser ist ähnlich den früheren, wie sich aus der Zeichnung genau erkennen läßt. Nur kommt hier hinzu, daß die Pfeilformen, die die Rosettentheile in der Mitte durchschneiden, mit doppeltem Glanzbrillantine umfaßt und mit Gold- und Silber-Kranzbouillonstücken gefüllt sind. Kleine Oesen aus matten Bouillon zieren die obere Kante der Pfeile, sowie auch die Fäden bildenden Bögen die Palmette und Sternfiguren begrenzen. Die Ausführung dieser Oesen und Bögen ist auf Abbildung Nr. 45 ersichtlich. Alle diese Bögen sind aus zwei Reihen Brillantine gelegt, und zwar die äußeren mit Glanz, die inneren mit Matt-Brillantine. Die in dieser Palmette aufeinander sitzenden Punkte sind, von außen nach innen gehend, mit feinen Goldschmürchen gefüllt, wie auf Abbildung Nr. 45 angedeutet, von wo aus das Goldschmürchen über die Füllung hinweg zum nächsten Punkte in gerader Richtung, gleich einem Stiel, geleitet wird und so die Punkte miteinander verbindet. Die Goldschmürchen müssen unsichtbar aufgenäht werden, d. h. man legt den Stiel immer zwischen und in der Richtung der Drehung, damit derselbe in die Schur-

drung falle und oben nicht zu sehen sei. Die Mittelblume dieser Rosette ist mit Kreuze umrandet und mit Gold- und Silber-Kranzbouillon gefüllt. Abbildung Nr. 39 zeigt den Mittelstern der breiten Borde, der in ähnlicher Weise wie die früheren gehalten ist, so daß man aus der früheren Angabe ganz deutlich erkennen, wie die verschiedenen Gespinne hier ihre Anwendung gefunden. Eine kleine Abänderung erleidet die gezackte Blattform, bei welcher der Kreuze nach Art des Leinwandstiches durchgezogen wird. Die kleinen Kreuze, worauf die Perle sitzt, sind aus Matt-Bouillon, welchen man hierzu in gleichmäßig lange Stücke schneidet und eines unterhalb des andern aufnäht und so ineinanderfügt, daß die Mitte des einen Stückes sich knapp um das Ende des schon aufgenähten Stückes schlingt, wodurch sich die Bindung ergibt. Der mittlere Kreis des Sternes ist aus zwei Reihen Matt-Gold gebildet.



Nr. 47. Monogram für
Seidener J. H.

Abbildung Nr. 48 zeigt die Seitenherne, deren Ausführung auf den erwähnten Angaben beruht. Bei der Mittelrosette sind die spitzen Theile abwechselnd mit glatten Goldfäden und Kreuze überspannt. Abbildung Nr. 43 zeigt die die Hauptborde von den palmettenartigen Aufsätzen trennenden kleinen Bordärchen, deren Rand Ketten sind, aus Matt-Bouillon, wie oben beschrieben, und feiner Schur-einfassung. Die verlegt gestellten Dreiecke der Mitte sind mit Schmürchen angelegt und mit Kranz- und Matt-Bouillon ausgeführt. Noch ist überhaupt zu bemerken, daß hier und da die dicht mit Bouillon gefüllten Formen auch in der Mitte mit Silber gefüllt sind, wie auf den Abbildungen auch leicht zu erkennen ist. Mit Hilfe dieser Angabe und der Hauptabbildung Nr. 44 lassen sich die weiteren noch fehlenden Einzelheiten des Ornamentes leicht ergänzen. Die kleinen Blumen,

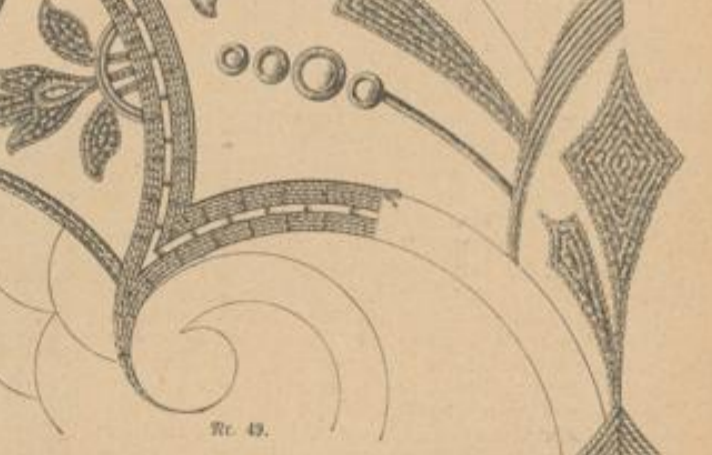
die sich als plain über die übrige Fläche des Tablett streuen, gibt vergrößert in ihrer Ausführung Abbildung Nr. 40, welche sich ebenfalls auf die obigen Angaben stützt. Plastron für Border- und Mänteltheil, sowie deren Ausführung, geben Abbildung Nr. 41 und 42. Die einzelnen verwandten Formen sind wie beim Tablett gehalten. Nur die Dreiecke, durch drei Bögen verbunden, sind mit glattem Goldfaden gegittert und mit Bouillon niedergeheftet, wie in Abbildung Nr. 49 zu sehen ist, sowie mit Schur umrandet. Nachdem die Arbeit vollendet, wird sie auf der Reverso mit aufgelöstem Tragant leicht bestrichen und getrocknet, aus dem Rahmen genommen. Das Futter, worauf keine Stickerei befestigt ist, wird herausgeschnitten.



Nr. 48. Ausführung des
Seitenderne zur Vorder-
des Tablett Nr. 44.

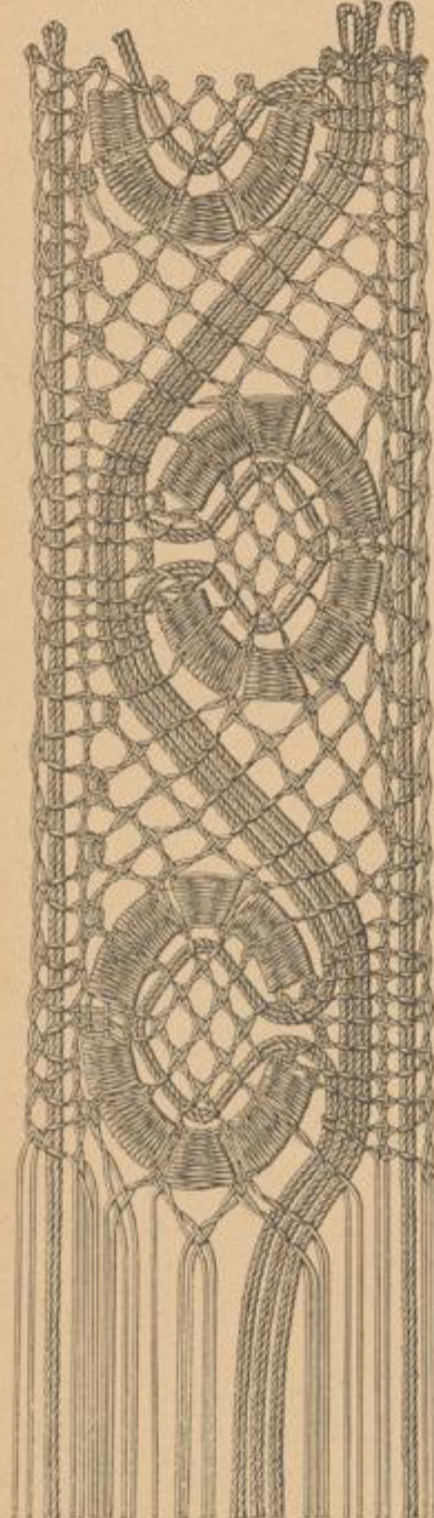
klöppelt. Die Spitze erfordert 19 Paar Klöppeln. Gearbeitet ist sie mit dem feinen Garn, während das stärkere Garn nach Zeichnung, welche auf dem Klöppelbrief angegeben ist, eingeklöppelt wird. Zur Ausführung ist Vöcher Schlag, sowie auch Stofschlag (Formenschlag) angewendet. Der Grund ist im Vöcher Schlag, durch welchen sich die starken Garnstränge winden; bei den dichtsten Formen ist der Stofschlag verwendet, welchen man ziemlich dicht zu halten hat. Für Bettwäsche, wozu dieser Einsatz sehr gut passen würde, ist er mit zweifädigem Zwirn Nr. 30 zu arbeiten, während man als starke Einlagstränge Königswirn Nr. 25 verwenden kann.

Abbildung Nr. 51. Gezeichnete Spitze für Schürzen. Dieselbe ist mit weißem und hellblauem Garn Nr. 50 gearbeitet; dazu wird weißes mignardise-Bördchen verwendet. I. Tour: Man häkelt mit weißem Garn in eine Schlinge des Bördchens 3 St., 1 L., 1 Schlinge übergehen, in die nächste wieder 3 St., u. s. f., bis 6 solcher Rüschen gearbeitet sind; zwischen der 6. und 7. werden 6 Schlingen übergangen, so fort bis zum Schluß. II. Tour: Wird wieder mit weißem Garn gearbeitet und besteht aus 5 L., 1 f. R. zwischen die dritte und vierte Rüsche der vorigen Tour; 5 L., 1 St. zwischen die fünfte und 6.



Nr. 49.
Ausführung der großen Mittelpalmette zum Tablett in Gold-
stickerei Nr. 44. — Bei unserer Verlagsconcurrenz mit dem
ersten Verle ungetrichnet.

Masche, 1 St. zwischen die 1. und 2. Masche der vorigen Tour; vom * wiederholen. — III. Tour: Wird mit hellblauem Garn gearbeitet; 1 L., 1 St., dabei eine Masche übergehen. Nun wird auf der anderen Seite des Bördchens mit weißem Garn die I. Tour gearbeitet, nur werden die 6 Schlingen schon zwischen der 3. und 4. Masche übergangen, damit das Muster eine Jacke bilde. Die letzte Tour wird hellblau gehäkelt, 5 L., 1 f. M. zwischen jede Masche.



Nr. 50. Weißdoppelter Einsatz für Kleider und Wäschegegenstände. (Kleiderfertig hierzu auf der Rückseite des Schnittplans unter Nr. 70.)

Touren zu arbeiten, und zwar nimmt man bei jeder ersten der drei Touren am Anfang und Ende je 1 M. ab, so daß man in den letzten Touren nur mehr 20 M. zählt. Ein Theil ist nun fertig und wird mit einer festen Maschentour umhäkelt, jedoch so, daß die Rückseite der Tour auf die Vorderseite des Theiles zu liegen kommt. Hat man alle Theile fertig, so häkelt man sie auf der Vorderseite mit R. zusammen, wobei man immer in die rückwärtigen Glieder der f. M. sticht. Die Bordüre, welche einen quer gehäkeltten Streifen bildet, beginnt man mit einem Anschlag von 16 L. und arbeitet in denselben, indem man die letzte L. übergeht, eine feste Maschentour. — II. Tour: 1 f. M. Tour, wobei man freilich das rückwärtige Maschenglied zu fassen hat. — III. Tour: Diese Tour wird auf der Rehrseite gearbeitet, wobei man auf der rechten Seite die Knoten

Abbildung Nr. 52. Gehäkelter Damenunterrock. (Ludwig Nowotny in Wien, I. Freisingergasse 6.) Arbeitsmaterial zu unserer Vorlage ist 6-fache Schafwolle (Kodwolle genannt) und eine ziemlich starke Beinhäkelnadel. Der Rock besteht aus 5 bis 7 keilförmigen Theilen, welche in einer Art tunesischen Häkeltisches gearbeitet werden, dann einer Zwischenborde und einem Volant. Abkürzungen: Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Masche — M., Stäbchen — St., langes Stäbchen — l. St., Kettenmasche — K., Knoten — Kn. Man beginnt einen der keilförmigen Theile mit einem Anschlag von 35 L. und häkelt, indem man die letzte L. übergeht, eine Tour in der Weise des tunesischen Häkelstiches. — II. Tour: In dieser Tour sticht man wie bei dem tunesischen Häkelstich in die vorderen Maschenglieder der vorigen Tour, zugleich aber auch in die Ableitungsmasche, welche die zurückgehende Tour des tunesischen Stiches bildet (das ist immer in 2 Maschen). — III. Tour: In dieser Tour wird am Anfang und am Ende je 1 M. abgenommen. Man sticht in dieser Tour immer in die rückwärtigen Maschenglieder, so daß die vollständige Ableitungstour nach vorne zu liegen kommt. Siehe Abbildung Nr. 60. Auf diese Weise werden noch zwei weitere Touren gearbeitet, und man zählt in jeder 32 M. Nun folgen wieder zwei Touren gleich der zweiten, dann wieder drei, gleich der 3. Tour, u. so fort. Im Ganzen hat man in dieser Weise 35

einzuhäkeln hat, siehe Abb. Nr. 38. 1 f. M., 1 Kn. in die 4. f. M. der I. Tour (ein Knoten wird gebildet, indem man, statt die nächste f. M. abzuhäkeln, den Faden abwechselnd 3mal um die Nadel schlingt und denselben durch das vordere Glied der oben angegebenen f. M. zieht, dann durch alle Schlingen fährt und mit der f. M. abmascht), 3 f. M., 1 Kn. in diejenige M., worin sich der 1. Kn. befindet; 3 f. M., wobei man in die ganzen Maschenglieder der vorigen Tour zu stichen hat; 1 Kn. in die 12. M. der I. Tour; 3 f. M., 1 Kn. in die M., worin sich der vorige Kn. befindet; 1 f. M. — IV. Tour: 1 f. M. Tour. — V. und VII. Tour gleich der III. Tour. — VI. und VIII. Tour f. M. Touren. — IX. Tour: 5 f. M., 1 Kn. in die rechte f. M. der VII. Tour; 3 f. M., 1 Kn. in dieselbe f. M., worin sich der 1. Kn. befindet; 5 f. M. — X., XII. u. XIV. f. M. Touren. — XI. und XIII. Tour gleich der IX. Tour, und nun beginnt man wieder mit der II. Tour. Man arbeitet den Streifen so lang, bis er der Breite des Rockes entspricht, dann schließt man ihn zusammen und umhäkelt ihn auf beiden Seiten mit je einer festen Maschentour, und zwar in jede Tour des Streifens 1 f. M.; weiter setzt man ihn mit R. an den Rock in der Weise an, wie man die Streifen zusammenhäkelt. Der Volant ist ebenfalls ein quer gehäkeltter Streifen, und man beginnt ihn mit 31 L. und häkelt, indem man die letzte L. übergeht, 1 f. M. Tour als 1. Tour. — II. Tour: 5 L., 1 l. Stäbchentour (ein langes Stäbchen wird gebildet, indem man, statt Schlinge u. Anschlag des St. zusammen abzumachen, zuerst die Schlinge u. dann den Umschlag ab-



Nr. 51. Gehäkeltte Spitze für Schürzen.



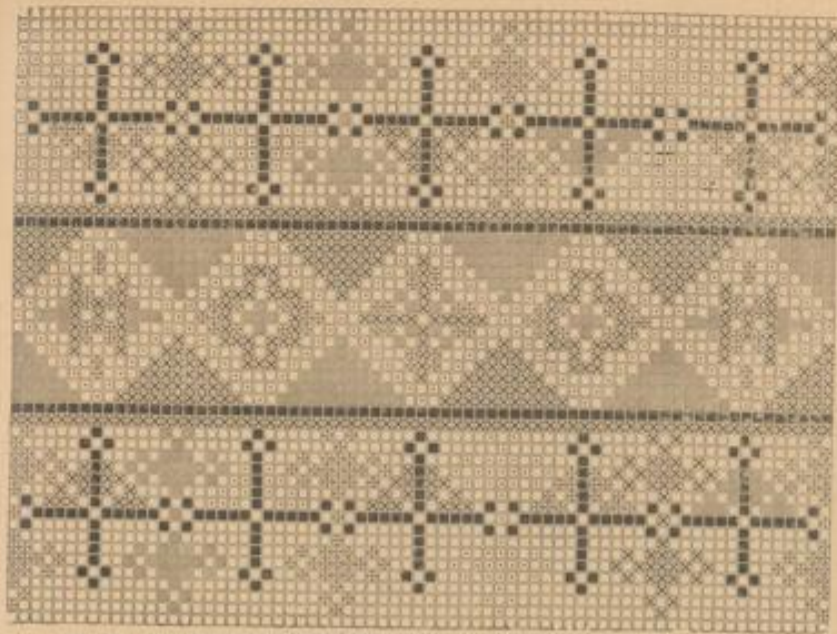
Nr. 52. Gehäkelter Damenunterrock. (Details hierzu Nr. 38 und 53, ein weiteres Detail, Nr. 60, siehe Seite 254.)

mascht). Auf diese Weise arbeitet man abwechselnd 1 f. M. Tour, 1 lange Stäbchentour. Siehe Abb. Nr. 53. Hat man den Volant entsprechend lang vollendet, so umgibt man den oberen Rand desselben mit 1 festen Maschentour, und zwar in die festen Maschentouren je 1 f. M., in die l. Stäbchentouren je 2 f. M. Diese Tour arbeitet man ebenfalls auf der Rehrseite. Die untere Seite des Volants wird mit umhäkeltten Bögen abgeschlossen, indem man 6 f. M. in je 5 L., 1 Kn. in die f. M. des Volants arbeitet.

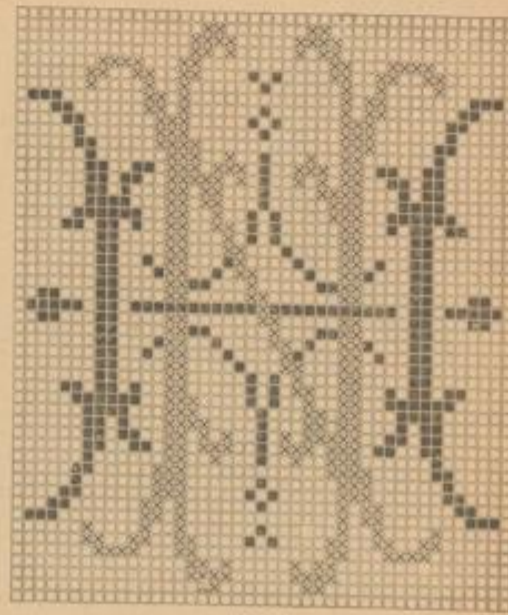
Schluß des Abbildungs-Textes auf Seite 254.



Nr. 53. Ausföhrung des Volants zum gehäkeltten Unterrock Nr. 52.



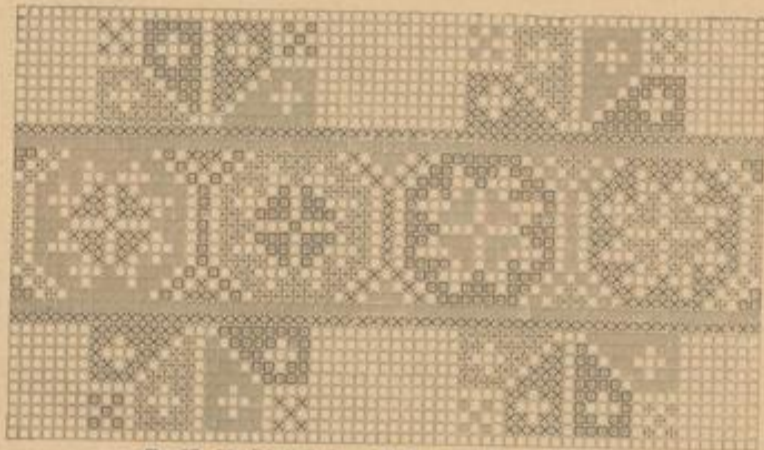
Nr. 54. Slavisches Muster in Kreuzstich nach Farbenangabe für Decken, Handtücher u.
 ■ Tüchgrün. ■ Cardinalrot. ■ Grünlichblau. □ Ockergr. ■ Schwarz



Nr. 55.
 Monogramm in Kreuzstich H. N.



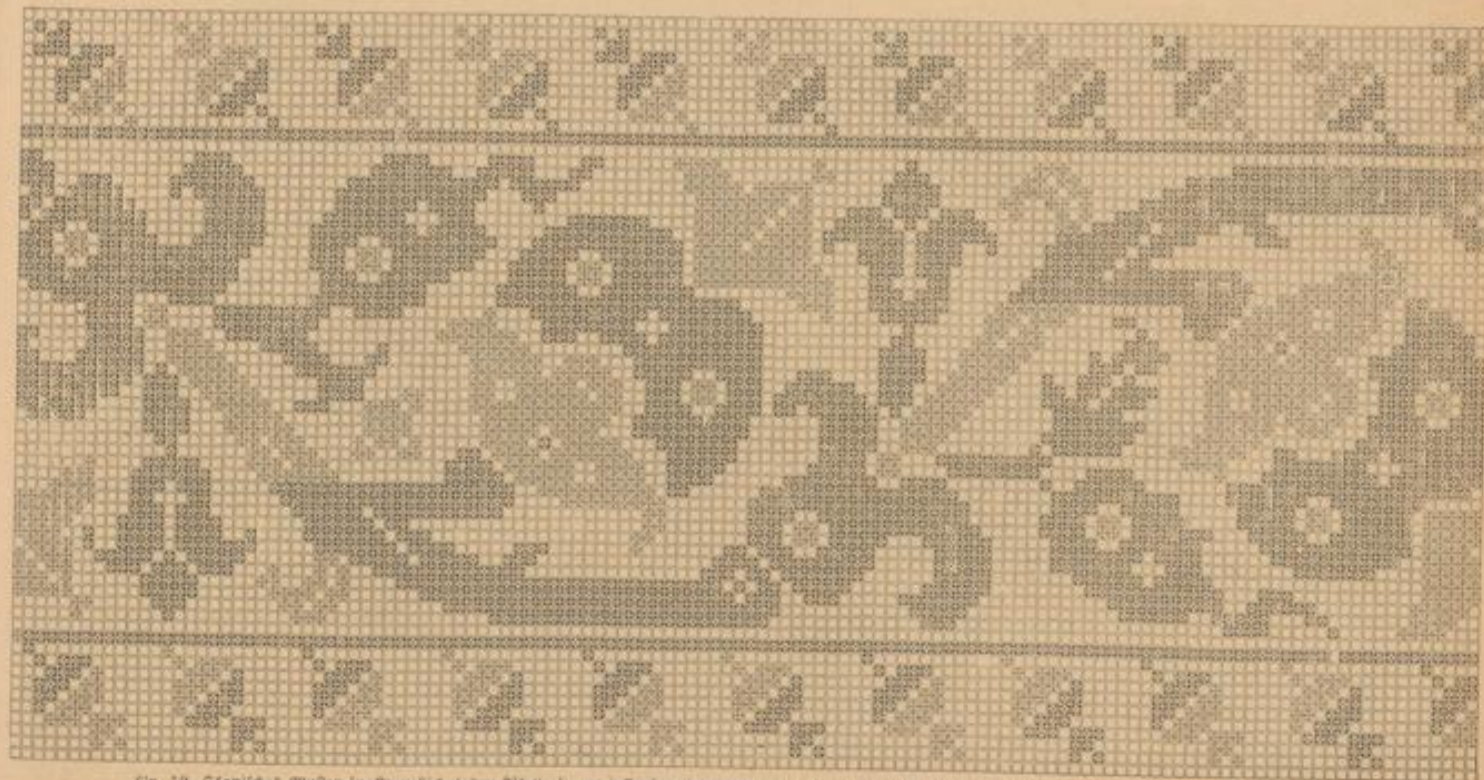
Nr. 56.
 Monogramm in Kreuzstich U. N.



Nr. 57. Slavisches Muster nach Farbenangabe in Kreuzstich.
 ■ Tüchgrün. ■ Cardinalrot. ■ Grünlichblau. □ Ockergr.



Nr. 58.
 Monogramm in Kreuzstich H. V.



Nr. 59. Slavisches Muster in Kreuzstich (oder Stiel), in zwei Farben (oder Stichen) ausführbar, für Tischdecken, Handtücher, Tischläufer, Vorhänge u. d.



Nr. 61. Schlüssel-Ring zur Nos Nr. 62.
Nr. 62. Ausführung einer schönsten von aus Entlanwolle. (Detail hierzu Nr. 61.)
Beschreibung siehe Seite 254.

Bestens empfohlene Firmen:

- Amazonen-** u. real Damen-Gehäuse
Anise & Comp.,
Wien, I., Am Hof 3., I. I. Goldschneider.
- Anton J. Czerny** Wien,
I., Wallfisch-
gasse 8, erzeugt die besten, unübertroffenen
Parfümerie- und Toilettenzubehörungs-Mittel.
Preisliste gratis und franco. (Siehe Inserat.)
- Atelier** für Damen-Portraits und
Güte Madame Marot,
I., Kohlmarkt 5.
- Auswahl** in Unterrocken aus allen
Stoffen. Käufliche-Jacken,
Trieck-Teillen, H. Plankl, Wien, I.,
Mischelpl. 8. Preis-Courante franco.
- Bänder, Spitzen, Schleier,**
Spezialität. Kopsmatten und Köpfige-
bänder, G. Grog, Wien, I., Seilerg. 9.
- Besten engl. Fußbodenlack**
liefert Joh. Prug,
Wien, III., Althanplatz 3.
- Bettwaaren.** Anton Pauls,
Wien, VIII., Kerschendorferstraße 24.
- Brillant-** und Perlen-Imitation
A. Angustin, Juwelier,
Kärntnerstraße 17 I. Alle Schmuckgegen-
stände in Gold und Silber gefast.
- Buchbinderei** und Einband-
arbeiten - Fabrik,
Pampfsteier, Hermann Schäfer, Wien,
III., Margaretenstraße 25.
- Buchhandlung** und Antiquariat
von E. Pederhew
in Wien, VII., Mariahilferstraße 12/14.
Kauf und Verkauf von Büchern.
- Buntstickereien,** Wolle, Seide
sowie
alle in Handarbeiten erforderlichen
Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur
Auslieferung von Stickereien aus der
„Wiener Mode“ u. I. W.
Eduard A. Richter & Sohn,
Wien, Dorotheum 10.
- Chocolade,** Cacao, Neuanfertigung,
Johes Menner, I., Steinhilberstraße 6/7 (Zwettlhof).
- Claviere,** Karl Aufhäuser,
r. l. beid., Schönmüller,
Chrentzplan und goldene Ketten,
Wien, VII., Hiebertstraße 27.
- Confection für Damen.**
Größtes Etablissement für Damen-Confection
und Tortillen S. Leitner's Ww., Wien,
I., Nuthofstraße 25, I. Etos.
Gegründet 1855.
- Confection Robes Modes.**
Maison Hermine Braunwald,
Wien, I., Raimundstraße 25.
- Damenhüte.** Caroline Hartman,
Wien, I., Regist.,
Landsberggasse 9.

- Damenschneider-** Zuecher,
Scheffinger & Liewehr, I., Baummarkt 11.
- Denk's** Patent Kreuzschneid-
Wien, I., Goldschmiedgasse 7.
- Deffert-Bonbons** und
P. Mann's Söhne, Wien-Erdbeergasse,
für Court und Garden.
- Eisenmöbel** Aug. Kissel's Erbd.,
Wien, I., Raimundstr. 12. Preisliste gratis.
- Eischränke.** Franz Bollinger,
Wien, VI., Magdalenenstraße 1, nächst dem
Theater a. b. Wien.
- Eischränke** selbstige eigene Erzeugnisse,
garantirt beste
Gabeite. Josef Peiß, Wien, Hund-
thurnstraße 25.
- Englische Damen-Costüme,**
Kleider, Hüden u. letzten Gewand im
Herren-Kleider-Galen
Goldmann & Salatsch,
Wien, I., Graben 20, Ecke der Naglergasse.
- English-Herrenmode.**
Carl Wihinger, Spezialist in Mäde,
Wien, I., Graben 19.
- Färberei u. Hem. Puherei**
komplette Anstalt auch in die Provinz,
J. P. Steingrubler, Wien, I., Spitzelgasse 2.
- Flanelldecken,** Kamen, Teubische,
L. I. Pöschler, Wien, I., Praterstraße 57.
- Fußbodenglasur.** Lambrecht's
an allen Wänden, unübertroffen in Härte,
Wanz und Dauerhaftigkeit, trocknet in
einer Stunde. Wien, III., Ungargasse 15.
- Glasäherei** für Wohnungsbüden,
Küchen, Gredenz- und
Bücherläden u. Geschäfte Thürhölzer
J. Pöcher, Wien, V., Hundstühnerstraße 25.
- Glaswaaren.** E. Stöckle's Söhne,
Wien, IV., Freyhaus.
- Grabmonumente,** die
schönsten,
bei Eduard Hauser, I. I. Hol-Stein-
weiler, Wien, IX., Spitalgasse 19.
- Gummiwaaren.** Josef Peiß-
Archamb & Wobca, Wien, I., Herren-
gasse 4, VI., Mariahilferstraße 25.
- Handschuhe.** J. A. Ament's Erbd.,
Wien, I., Goldschmiedgasse 9.
- Handarbeiten** (Papiererie),
Carl Heiserl,
Wien, I., Spitzelgasse 3.
- Hüte.** J. W. Krenker, Wien, VII.,
Niedergasse 2.

- Institut „Adèle“** beh. conc.
Privat-
Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen, Pa-
schneiden und Kleidermachen, I., Schotten-
ring 5, (Eingang Hofgasse).
- Kellereimaschinen** und Werk-
zeuge, J. B.
Preckmann, Dornalb, Citadellengasse 64.
- Kirchenparamente** und Monti-
rungen aller
Gattungen Damenarbeiten, Mäde, Kirchen-
gewände und Hüden E. Aisl & Schweizer,
Wien, I., Kohlmarkt 2.
- Korbwaaren,** Spezialist in Weisse-
böden und Pallen
für Kleidermacherinnen, Färberei
sämtlicher Korbwaaren-Artikel in gross
und an detail. Preisliste werden leit-
weise abgegeben. Heinrich Heinrich,
Wien, V., Wollzeile 24 bis 26.
- Kunstschlosserei.** Viefach ange-
schrieben: J. M.
Palerstein, Wien, V., Wollzeile 79.
- Küchen-Einrichtungen** von
bis 600 fl. Richard Eimer,
I. I. Hoflieferant, I., Strubastplatz 7.
Preis-Courante franco.
- Leinenwaaren.** Alois Peiß,
Gratich, Böden
und Mäde,
Wien, I., Hoher Markt 3.
- Leinenwaaren-** und Wäde-
schneid-Nieder-
lage: Theodor Gunkel & Comp.,
Wien, I., Tuchlauben 11.
- Malerei-** Ateliers u. Zugehör für
Mojstik, Porzellan- u.
Kunstgegenstände: W. H. Medl's Nachf.,
Franz Döberitz zum Hirschgarten, Wien,
I., Leopoldsdorferstraße 7.
- Modes Fleurs:** Maison Dreus,
Wien, Stadt,
Hühnergasse 8.
- Modes** Albin Hädler, Wien, VII.,
Veritgasse 26, I. Etos. Große
Auswahl von Damenhüten, Theater-
hüten, Morgenhüten u.
- Modes.** Maison Theres,
I., Krupferstraße 13,
für vollständige Wohnungs-
einrichtungen: P. Feirm,
Wien, I., Fleischmarkt 12.
- Möbel** - Niederlage.
August Knobloch's Nachfolger,
Wien, VII., Neubau, Weitegasse 10-12.
- Monogram- und Stämmer-**
model-Fabrik:
S. Wieg, Budapest, Franz Döberitz 10.
Komplette Bordurenbilder werden gegen
Zahlungslagen eingerichtet.
- Muskalkalen-** Sammlung, Antiquariat
und Verkauf
Ludwig Pöschinger (P. Serjansky),
Wien, I., Dorotheergasse 19.
- Nähmaschinen** Fabriks-Niederl.
aller Systeme.
B. Mayer, Wien, I., Fiedrichstraße 10.
und alle sonstigen
Kleinteile - Artikel,
Caldararo & Panhmann, I. I. Hof, Wien,
I., Graben 18, u. IV., Margaretenstraße 2.
- Passementerie.** Barth. Woschnig,
I., Jungferng. 1.
- Passementerie - Waaren.**
Franz Herrmann, I., Goldschmiedgasse 7.
- Photographisches Atelier**
Kalmár & Spöck, Hofphotografen,
Wien, Franz Josephs Canal 15 (Balg.)
- Plafir-Anstalt,** Fr. C. Wagner-
Kammer,
Wien, I., Bauernmarkt 11, auch i. d. Provinz.
- Porzellan-Niederlage**
Erich Benz, Wien, Mariahilferstr. 12/14.

- Rahmen** für Bilder u. Photographien
A. Kraussak,
Wien, Tuchlauben 8.
- Regulir-Füll-Oefen,**
Meidinger-Oefen, Kochlöfen und Spar-
herde: J. Pöschinger, IV., Str.-Neugasse 25.
- Reiserequisiten** und Leder-
waren, Richard Isert,
Wien, VI., Mariahilferstraße 33.
- Samnte,** Peluche und Aufputz-
Artikel, Albert Barfk,
VII., Neubaugasse 27. Preis-Courante gratis.
- Schmuckcassetten.** Feine und
einfachsteher
à fl. 15, 18, 22 und 26, bei H. Gumpes.
Wien, I., Brandstätte 1.
- Spezialist** in Kinder-, Knaben- und
Mädchen-Confection.
Rudolf Hingler, I., Babenbergstraße 3.
- Spitzen** und Stickerei-Spezialitäten.
Fr. Schimane & Co. Nachf.
Wien, I., Tuchlauben 11.
- Spitzen-Portiänge,** Carl Feiner,
I., Hoher Markt 1. Spezialist
in Tisch- und Spitzen-Portiängen, größtes
Lager, von fl. 1.50 anho. Preisliste. Illu-
strirte Preis-Courante gratis und franco.
- Spitzen, Stickereien, Bänder**
und
Reisewaaren, Zum Fürsten Puffantir,
des Josef Eggerl, Wien, I., Seiler-
gasse 10. Bedeuteud herabgesetzte Preise.
- Spielereywaaren** A. Meisenh's
Etablissement
Zum Christbaum, Wien, I., Steinhil-
berplatz 11 (Zwettlhof). Preis-Courante gratis
und franco.
- Stickereien,** angefangene u. fertige,
nebst allem Material.
Montierungen jeder Art: A. Sönan,
Joh. Feis, Wien, I., Seilergasse 8.
- Strickmaschinen:** Federmann &
Endler,
Wien, VI., Mariahilferstraße 45.
- Strümpfe.** „Für Stadt Schönländer“
I., Tuchlauben 6.
- Tapeten.** Wien, I., Kolowratring 3.
A. Ehlers,
- Tapetier und Decorateur**
Eskar Sjögren, Wien, I., Weidburgg. 20.
- Chce,** Cognac, Liqueur, engl.
Chce-Biscuits, amerik. Chce-
Conferven, J. Boehm, I., Raimundring 3.
- Chcegebäck.** Wiener Spezialität.
Schmidt-Seyferth,
Wien, I., Seilergasse 7.
- Tiroler Borden,** Edigen re.
Antonie Gassner, Mäde- und Kleiderwaaren-
Fabrik-Niederlage, „zur Kappe“
Wien, VI., Mariahilferstr. 105.
- Trauerwaaren** „Für
Preisliste“,
Wien, I., Tuchlauben 15.
- Turn-Apparate** für Gymnastik
und Wasser-
Sportler & Mediziner,
Wien, und Mädegeräthe-Werkst.,
IV., Beckenau-Quartierstraße 25.
- Ueberfedlungen** von Wäde und
Schiff mittelst
Patentübertragungs, Gese & Zellner,
Wien, I., Ruzschplatz 5.
- Uhren.** Franz Lindenau, Uhrmacher,
Wien, I., Voglergasse 7.
- Wäsche-Atelier** zum Schneiden,
Jac. Weidner,
Wien, I., Baummarkt Nr. 9.
- Zahnarzt** Medic. Dr. N. Tiefstetter
(Dr. W. v. Schell's Nachf.)
Extraction mit Schilgese, Wunden, Wund-
lube Zahne. Wien, I., Graben 27.

Das Detail zum gebalicten Damenunterrock Nr. 52, Ausführung
des Grundmuster's, Nr. 60, bringen wir auf Seite 254 dieses Heftes.

Schnitte nach Maß

Die „Wiener Mode“ liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch
gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Heften dargestellten
Toilette-Gegegenständen. Diese Begünstigungen beziehen sich lediglich
nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Den Bestell-
briefen wolle man den Abonnementschein oder die letzte Abrechnung
und für jeden Schnitt die Specien der Beforderung in Briefmarken be-
legen. Dieselben betragen für je einen Schnitt: für Oesterreich-Ungarn
15 kr., für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 50 Centimes. Bestel-
lungen, denen die Specien nicht beiliegen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Direction: für Mode Louise Galkowsky. — für Handarbeit Marie Bergmann.



Illustration zur Erzählung
„Heimatlos.“

Im Boudoir.

Beiblatt zur „Wiener Mode.“

Heimatlos.

Von Cla Hansson. Aus dem schwedischen Manuscripte überetzt von Marie Herzfeld.

(Zur Fortsetz. Cla Hansson brachte mir in Heft 15 des II. Jahrganges.)

I.

Kürzlich war ich in meinem Heimatdorfe. Gegen Abend begab ich mich hinaus auf einen Spaziergang. Die Wege waren vom herbstlichen Regen aufgeweicht — es tröpfelte von den rothen Zweigen der Weide, und Himmel und Erde verfloßen in einen einzigen gelben Nebel. Die krankhafte Schwermuth der Landschaft wälzte sich in meine Seele und weckte hier die Empfindung, als sei es ein Kind, welches weinte. Mir war es, als ob ich niemals außerhalb dieses Nebels gewesen, niemals aus ihm herankommen könnte, und mir schien, wenn ich denselben nur um mich hüllte wie eine Decke, so sollte ich so ruhig und sicher schlafen, wie man nur auf dem Kopfsüß der Kindheit schläft. Alles, was ich erreicht hatte und geworden war draußen in der Welt, jenseits des gelben feuchtesten Nebels, die Bande, welche mich mit anderen Menschen verknüpfte, die Interessen, welche emporgesproßt waren, geblüht hatten und in Samen übergegangen waren, die Leiden und die Freuden, schimmernde Hoffnungen und aschgraue Enttäuschungen — diese ganze Architektur schien mir nun gebrechlich wie ein Kartenhaus — und in dem ganzen phantastischen Stickeremuster entdeckte ich einen Untergrund, gelb wie der schonensische Nebel. Ich hatte das Gefühl, als ob ich fünfzehn Jahre lang versucht, meinem eigenen Schatten zu entlaufen, oder als hätte ich mein intimstes Ich gegen fremdes Flickwerk verischachern wollen, und

die fünfzehn Jahre fielen von den Zweigen meines Lebensbaumes wie fünfzehn welke Blätter, und mir dünkte, als sei ich es selbst, der nun im Nebel ging und Saatkorn in die lockere Erde streute oder meines Vaters Kühe hütete.

Allein da hörte ich über meinem Kopf die Wildgänse schreien — die Wildgänse auf ihrem Zug nach dem Süden, heraus aus dem Nebel, der Sonne entgegen. Und da saßen die fünfzehn Blätter wieder grün auf dem Baume, und die fünfzehn Jahre ringelten sich wieder aneinander, und mein neuer Mensch, der der Bücher und der Menschen, hob sich von dem alten ab. Und da fielen mir Berge von den Augen: die Gegend um mich war nicht mehr dieselbe wie früher, die Gehöfte waren andere, und die Gesichter sahen anders aus. Manches war dazugetreten, Anderes war verschwunden. Und es fiel mir ein, daß hier die Saat fünfzehnmal grün gestanden und geschnitten worden, und daß die Kirchenglocken jeden Tag geläutet in diesen fünfzehn Jahren; ich dachte an die vielen neuen Särge auf dem Friedhofe, und es erhob sich vor mir das Gespenst der Veränderung, der Vergänglichkeit; das Verfloßene stand auf, und ich starrte in zwei dunstige Höhlen: in eines weißen Todenschadels leere schwarze Augenhöhlen —

Es waren zwei Fenster, in welche ich hineinstarrte, zwei dunkelschimmernde Fenster in einer weißgetünchten Wand. Ich

stand vor einem Hof, vom gewöhnlichen Aeußeren eines der alten schonensischen Bauernhöfe, mit den vier in Quadratform erbauten Flügeln, doch Alles in ganz zerfallenem Zustande. Das Strohdach war dünn geworden und vollständig mit grünem Moos bewachsen; die ausgebauchten und geprüngenen Lehmwände zeigten große nackte Flecke, von welchen der Mörtelbewurf sich gelöst hatte. Die Mauern waren niedrig, die Fenster klein und vierscheibig, mit Ausnahme jener an dem Flügel, welcher sich der Straße zuwendete. Man merkte, daß da einmal eine Verschönerung Platz gegriffen, obwohl nunmehr auch hier Wind und Wetter frei schalten durften. Die steingemauerten Wände, die hohen, sechsseitigen Fenster, eine Glasstür mit den Resten einer Veranda — Alles stach vom übrigen Aussehen des Hofes ab wie ein neues Kleidungsstück an einem ungepflegten und zerfetzten alten Bettler.

Ich stand gegen den Steinwall gekniet, welcher dem Weg entlang und um den Obstgarten lief, und starrte zwischen den Stämmen einiger alter Ulmen durch in die nackten dunkeln Fenster der Fassade. Der Blick glitt zur Seite, über den Garten hin. Veränderung, Vergänglichkeit auch hier. Die Blumenrabatten und Rasenplätze lagen ebenso vernachlässigt wie die Erdäpfel- und Suppenwurzelbeete; die Hecken und Lusthäuschen standen ohne Wartung da, zottig wie der unbeschnittene Bart eines greisen Mannes, und die langen hageren Schößlinge kletterten empor wie die Finger einer alten mageren Hand, wenn sie die Kräfte umklammern will. Vor einer Thür am äußersten Ende des Wohnflügels befand sich eine Brunnenkufe; ein Weib kam heraus, füllte seinen Zuber mit Wasser, stand eine Weile, da sie mein gewahr wurde, und ging dann wieder hinein. Gelbe und rothe Blätter sanken langsam von den Erken herab auf mich und legten sich auf den Boden zu den anderen, welche schon herabgefallen. Droben in den Wipfeln bewegte sich etwas: es war eine Krähe, welche in ihrem Nadelhorste hin- und herrückte.

Veränderung, Vergänglichkeit! Wieder hingen meine Blicke festgenagelt an den dunkelschimmernden Fensterscheiben dort drinnen zwischen den Baumstämmen. Sie starrten mich an, diese Scheiben, wie dunkle Augen, unergründlich, erschrocken, fragend, als säße Jemand hinter ihnen und grübelte dem Räthsel des Leidens der Menschheit nach. Ich stand und wartete darauf, daß dieses Jemand's weiße Gestalt sich vom dunkelschimmernden Glasgrunde abzeichnen werde; es rührte sich drinnen und hielt den Athem an, als harrete es einer Offenbarung, und ich wußte es, wenn dieser Jemand kam, so war es Einer, den ich kannte. Aber es kam nur ein Windstoß, und es rauschte und raschelte in den Ulmenwipfeln — raschelte wie von den Gewandfalten einer Leiche, rauschte wie die Erinnerung eines Todtenpsalms. Und da erwachte ich, und deshalb sah ich auch keine Offenbarung.

In einem der Lusthäuschen dieses Gartens sah ich vor fünf Jahren in einer Sommernacht mit einem anderen jungen Manne meines Alters. Er war blond und schwächlich; seine Gestalt hielt sich elastisch wie eine halbgezogene Klinge, sein Antlitz erinnerte an Messer und Eis, und seine grauen Augen blitzten wie geschwungener Stahl und wie Sonnenlicht in einem fallenden Wassertropfen. Er hieß Anders Torjon und war des Gutes Eigenthümer. Bauernsohn von Geburt, hatte er sich zum Gelehrten ausgebildet, war aber zu seiner Väter Stand zurückgekehrt. Wie eine fremde Blume, die einsam in ihrer Art unter den gewöhnlichen Dugendkräutern der Wiese steht, so sah er aus, als er in jener Sommernacht in seinem eigenen Gartenhaus vor mir saß und mir seine Geschichte erzählte, eine Geschichte, phantastisch wie die langen Schatten, welche sich im Mondschein über die Ebene streckten.

Diese Sommernacht und diese Geschichte ist's, welche von den Todten auferstand, als ich mich an den Steinwall lehnte, die schwarz blinkenden Glascheiben mir zwischen den Baumstämmen entgegenstarrten und es oben in den Ulmen rauschte und raschelte. Wie ein verworrenes Garnebinde so wickelten unsichtbare Hände meine Erinnerungen ab, während ich meinen Spaziergang fortsetzte und die Dämmerung des Herbstabends herabhink — eines schonensischen Herbstabends stille, schwer-

muthsvolle Dämmerung. Zwei graue Augen hielten meine Seele fest, wie sie es schon einmal, in mondscheinbarer Augustnacht, in einem Gartenhaus gethan — zwei graue Augen, welche funkelten wie geschwungener Stahl und wie Sonnenlicht im fallenden Wassertropfen — und ich hörte eine bekannte Stimme reden, ob in mir, ob außer mir, daran dachte ich nicht. Das ist's, was ich hörte:

II.

Meine Geschichte beginnt eigentlich an einem Nachmittag des April in dem kleinen Café du Lac zu Kopenhagen, wo ich allein bei meiner Zeitung und meinem Kaffee saß. Der Kellner lief zwischen den Tischen hin und wieder, die Cassierin ertheilte Aufträge durch das Telephon, die Gäste murmelten durcheinander, und die Zimmer waren voll Rauch. Es wurde mir zu schwül; ich ließ das Fenster, bei welchem ich saß, halb öffnen. Ein leichter blauer Dunst lag über den „Seen“ und über den kleinen Baumgipfeln der Gärten auf der anderen Seite; die Luft war ein einziges goldenes Zittern, und weiße zerstreute Wolken glitten, leicht wie Dumen, über den blauen Himmel. Es war etwas in all diesem, drinnen und draußen, was mich mit Ueberdruß und Sehnsucht erfüllte — Ueberdruß, weshalb? — Sehnsucht, wornach? Ich gab mir nicht Rechenschaft darüber; Alles kam und ging wie Gefühlsnuancen, unbestimmt, flüchtig gleitend, wie wenn Licht über Seide wogt oder eine Brise über stilles Wasser fährt.

Ich schlenderte hinaus und bog in die Gøttersgade ein. Mägde rollten Kinderwagen, aus welchen kleine Bébégelichter zu mir herauf und in allen Segen eines Frühlingstages hineinblinzelten; die Herren gingen mit aufgedröpften Ueberziehern, und bei allen Menschen verriech sich in Gang und Geberde jene wohlthunende Mattigkeit, welche den Frühling begleitet. Ich ging am botanischen Garten vorbei: derselbe lag in einem bläulichen, lauen Dunst, welcher aus dem lockeren Boden aufstieg. Der Anblick der rauchenden Erde weckte die eigenthümliche Empfindung, die man hat, wenn eine Erinnerung in der Seele aufblitzt, aber noch kein Bild auf dem erleuchteten Hintergrund hervortritt. Mich erfüllte Unruhe, Zweifel, Unlust; ich wußte nicht, was ich beginnen, noch wo ich hingehen sollte. Mechanisch trieb ich mich auf dem Nørre-Boulevard herum und von hier in den Derstedpark, wo die Schwäne über das blaue Wasser der Teiche zogen, als wären es der Himmel und die weißen Dämmerwolken, welche sich darin spiegelten. Hier war es still und leer, und mir wurde angenehmer zu Ruche, als ob ich etwas vom dem gefunden, was ich suchte. Als ich aber gleich darauf im Lärm und Gewimmel von Wæsterbro steckte und die Dummibusse rasselten und die Pferdebahn himmelte und die Menschen aneinander stießen, da wurde es wieder Ebbe in meiner Seele, und der Ueberdruß wälzte sich hinein wie eine schleimige Masse; im nächsten Moment jedoch glitt eine Woge heran, mit höherem Klamm als die vorigen, und schlug höher über den Strand hinaus als die ersteren, und es huschte an mir vorbei eine Vision von weißen Schwänen auf blauem Wasser, von weißen Dämmerwolken auf blauem Himmel, von blauem Dunst und goldschimmernder Luft, bis hinter diesem und aus diesem ein anderes Bild entstand, nach welchem ich mich sehnte, nach dem ich dürstete, so bitter schmerzlich, wie man dürstet und schmachtet in Erinnerung an die erste Liebe — ich wollte die schwarze Ebene am blauen Meere sehen, und ich wollte den Liebesschrei auf den Feldern hören. Nun eckte mich Alles, was ich um mich sah, Alles, was mein Ohr vernahm: das Lachen der Herren, die Toiletten der Damen, die Gesichter der Menschen, das Pflaster der Straßen und der Prunk der Auslagefenster. Ich eilte heim.

Als ich nach Hause kam, hatte es zu dämmern begonnen. Ich heizte den Kamin, legte mich auf die Chaiselongue und erforschte mir Herz und Nieren. Doch so oft ich einen Ueberschlag über den heutigen Tag machen wollte, fand ich mich auf geschlossenem Terrain, das mich nach und nach auf mein Gestern zurückführte und dann immer weiter zurück, bis zur Zeit, mit welcher ich glaubte die Rechnung abgeschlossen zu

haben, oder da ich doch wenigstens keine unabgeschlossene Rechnung zu haben hoffte. Du weißt, wie es ist, wenn man meint, eine Entdeckung gemacht zu haben, einer Sache auf die Spur gekommen zu sein: erst bricht der Gedanke aus der Schlackenmenge, die ihn niedergehalten, los, wie ein Funke aus fast erloschenem Brand, und wenn dieser Gedanke dann in lichter Lohe emporflammt, da zündet es, und da fängt Alles Feuer im Schwefelholz der Erlebnisse und im Kohlenzunder der Erinnerung.

Vor mir glänzte eine Gewissheit, unwidersprechlich, unwiderleglich. Sie leuchtete wie die Milchstraße am Winterhimmel der Neujahrszeit: mein Dasein war ein verdrehtes; ich lebte in einer Umgebung, die nicht meine natürliche war. Mir war es, als hätte ich mich plötzlich dabei ertappt, in eine ganz andere Windrichtung gegangen zu sein als jene, die zum angestrebten Ziele führte. Verstehst du mich? Meine Vorgänger hatten, Geschlecht um Geschlecht, Hunderte von Jahren immer in ein und derselben Beschäftigung, in ein und derselben Gegend, auf ein und demselben Hofe gelebt. Die Charakterzüge, Wesensseiten, welche der bäuerliche Stand und die schonensische Flächen-natur im Menschen großzieht — wie mühten sie sich nicht verschärft haben in der Vererbung durch Jahrhunderte! Das ist ein Capital, das in geometrischer Progression gewachsen ist, eine Parallele zum Gesetz der wachsenden Geschwindigkeit eines fallenden Steins. Und ich hatte versucht, den Stein zu zwingen, langsam zu fallen, schief zu fallen, in der Luft hängen zu bleiben! Ich hatte versucht, die Zusammensetzung meiner Seele zu ändern, indem ich sie mit Figuren überschmierte, die aus Büchern entlehnt waren — ihre naturgemäße Form zu ändern nach den Idealen anderer Gesellschaftsklassen! O! hatte ich mich

von dieser Wahrheit abgewendet; nun aber hielt ich sie wie einen jungen Vogel in der hohlen Hand. Ich hatte damit begonnen, nachzusehen, was in dem Ueberdruß von allem Städtischen sich wohl berge, und ich hatte damit geendet, den Nabelstrang zu merken, welcher, ein unauslöschliches Band, mich an mein Heimatland knüpfte.

Ich sprang auf, riß meinen Mantelsack hervor, warf einen Theil meiner Einrichtung um, holte die Aufwärterin herein, gab Befehl, zu packen und mich am nächsten Morgen zu wecken, lief hinaus, bestellte einen Dienstmann und telegraphirte an einen Verwandten auf dem Lande, er möge mich erwarten. Ich hatte beschlossen, die Stadt zu verlassen, alle Stadt, für immer, und ich fühlte diesen Entschluß wie Eisenmark in meiner Seele.

Hierauf suchte ich einen guten Freund auf und zog ihn mit mir ins Etablissement National. Ich war in einer übermüthigen Laune, die an Fieber grenzte. Ich glaube, niemals in meinem Leben, weder früher noch später, habe ich mich so froh gefühlt. Ich ließ die Russe wie Cascaden salzigen Wassers über mich rieseln, die Luft zitterte vor Jubel, ich sah da wie ein Mensch, welcher am heimlichen Glück einer neuen Liebe trägt, und ich brachte es nicht einmal zuwege, mit meinem Freunde darüber zu reden. Ich fand Genuß in diesem erbärmlichen Alltagszeug von Chansonnetten und Akrobatenstückchen, einen Genuß, wie ich ihn vorher nirgends gefunden; denn ich dachte mir immerfort dabei: ich gehöre nicht zu Euch, die Ihr Abend für Abend hieherkommt und Euer Vergnügen zu Tode langweilt — ich sitze hier als ein Fremdling, welcher sich die Geschichte einmal ansieht und morgen seines Weges zieht, um erst Gott weiß wann zurückzukehren.



Ein Hund da als die Incarnation von Allen,
was ich verlassen wollte.

Es wurde zwölf Uhr Nachts, und mein Freund wollte nach Hause. Aber er kam nicht los — ich zog ihn mit mir ins Casino. Und wir tanzten und nahmen eine Loge, und da gab es Champagner . . .

III.

Der Morgendampfer war fast leer: nur ein paar schlaftrübe Herren saßen zusammengesauert in der Sofaede des Rauchsalons. Ich ging in den Speisesaal, um mir ein Frühstück zu verschaffen. Als ich wieder die Treppe hinaufstieg, gerade als ich den einen Fuß auf das Verdeck setzte, sah ich eine Dame in dunkler Reijetracht an die Rehting gestützt stehen. Ihr Schwanenleib hob sich ab von der breiten, goldenen Brücke, welche die Morgenröthe zwischen dem Dampfer und der schonensische Küste, die in der klaren Luft ganz nahe schien,

über den Sund hinüber geschlagen hatte. Das Nackenhaar der Dame war emporgekämmt, aber unter demselben umgab leichter Flaum wie eine mattblond glänzende Wolke den Hals. Im Momente, da mein Blick auf sie fiel, legte sie den Kopf — einen auffallend kleinen Kopf — auf die Seite und an dieser kleinen Bewegung erkannte ich sie sogleich; ich habe nur ein einziges Weib, wenn es Etwas aufmerksam betrachtete, den Kopf so auf die Seite legen sehen.

Ich war mit dem einen Fuße auf dem Verdeck, dem anderen in der Leiter, stehen geblieben; ich wollte umkehren. Sie war die Person, der ich weniger als allen Anderen heute begegnen mochte. Sie stand da als die Incarnation von Allem, was ich nun verlassen wollte; ich hatte die Empfindung, als sperrte sie mir den Weg. In ihrer blonden Mimosenfeinheit stellte sie sich mir dar wie ein Seidenband, von welchem ich nicht wußte, ob ich es würde zerschneiden können.

— (Fortsetzung folgt.) —

Londoner Damenclubs.

Von Bertha Kallher.

Möllen Sie mich heute nicht in den neuorganisirten „Somerville-Club“ begleiten? Sie lächeln? Am Ende denken Sie, ich scherze. Nein, wahrhaftig nicht! Die Frauenclubs haben in London in den letzten Jahren festen Fuß gefaßt, und es gibt dieselben bereits eine hübsche Anzahl. In deutschen Ländern ist ein Meer von Tinte über „Frauenberuf“, „Frauenziehung“, „Frauenarbeit“, „Frauenbestrebungen“ und „Gleichberechtigung“ verschrieben worden, ohne daß man etwas Sonderliches erzielt hätte. Ganz anders in England. Dort haben die Frauen keine Worte verschwendet, dafür aber durch energisches Handeln bewiesen, daß sie für den Staat und für ihre Mitmenschen ebenso nutzbringend wirken können, wie die Herren der Schöpfung. Geistreiche, willensstarke und wissensdurstige Frauen haben sich an die Spitze der „Bewegung“ gestellt, und so sind in Cambridge und Oxford Frauen-Universitäten entstanden, so haben sie es durchgesetzt, daß Frauenarbeit auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft in England geschätzt wird. Der Stein ist einmal ins Rollen gerathen und rollt nun unaufhaltsam fort. Für die Frau, die einem geistigen Berufe obliegt, ist der Club ein Bedürfnis, eine Wohlthat. Denn welche alleinlebende Schriftstellerin, Künstlerin oder Studentin — wir sprechen nicht von jenen der Hochschulen, sondern von denjenigen, welche außerhalb derselben ihren Wissensdurst befriedigen — hat nicht die mißliche Lage ihrer vereinsamten Stellung in der Gesellschaft empfunden? Nicht nur, daß sie sich geistig vereinsamt fühlt, sie wird oft auch von ihren Mitschwesterinnen mit Mißgunst und Vorurtheil betrachtet. Wie angenehm ist es für sie, nach dem aufreibenden Wogengange des Berufslebens in einem sicheren Hafen anzuankern zu können! Der Frauenclub ist durchaus keine vereinzelte, lächerliche Erscheinung, sondern die natürliche Folge einer Zeit, die an die Frauenwelt nicht geringere Ansprüche stellt als an die Männerwelt.

In London gedeihen bereits vier große Frauenclubs und viele kleinere Vereinigungen für weibliche Kreise. Der „Albemarle-Club“, 1881 gegründet, zählt die meisten Mitglieder, und zwar solche aus beiden Geschlechtern. Jedes Mitglied muß eine Beitrittsgebühr von acht und einen Jahresbeitrag von fünf Guineen (170, bezw. 107 Mark) entrichten. In dem großen, bequemen gelegenen und trefflich eingerichteten Hause in der Albemarle-Street können Damen ihre Freunde und Freundinnen empfangen und bewirthen, Verabredungen treffen, ungehindert Briefe schreiben und ihre Zeit angenehm mit Spiel oder Lecture ausfüllen.

Der viel später gegründete „Alexandra-Club“, dem nur Frauen beitreten dürfen, weist viele in der „Gesellschaft“, in der Kunst und Politik bekannte Namen auf. Einem on-dit zufolge werden nur solche Ladies zugelassen, die in das Empfangszimmer ihrer Majestät Zutritt haben. In Wirklichkeit nimmt man es nicht gar zu streng. Wer warm empfohlen ist, den besseren Kreisen angehört, drei Guineen (64 Mark) Beitrittsgebühr und einen ebenso hohen Jahresbeitrag entrichtet, ist willkommen. Männer dürfen in diesen Club nicht einmal als Gäste eingeführt werden.

Weniger vornehm, aber viel interessanter ist der „Universitäts-Club“, der erst seit 1887 besteht. Aufgenommen werden können Hörerinnen der verschiedenen Universitäten und Facultäten, die graduirten praktischen Ärztinnen des Vereinigten Königreiches und alle Studentinnen, welche ihr Reife-Examen bereits abgelegt haben. Man ersieht daraus, daß es ein Club für geistige Arbeiterinnen ist, und da diese in der Regel mit den männlichen Studenten auch die leeren Geldbeutel gemeinhaben, wurde sowohl die Beitrittsgebühr als auch die Jahreskarte nur auf eine Guinee (21 Mark) festgesetzt. Das Clublocal ist anspruchslos; bei der Haushälterin desselben sind stets leichte Erfrischungen und einfache Mahlzeiten zu mäßigen Preisen erhältlich. Die von Fortuna mit Glücksgütern gesegneten Mitglieder, wie zum Beispiel Prinzessin Ida oder Cornelia Blumber, haben mit dem gegenüberliegenden Grosvenor-

Restaurant ein Abkommen getroffen, wonach sie in kürzester Zeit ein beliebiges Mahl im Club aufgetischt bekommen, so oft sie ein solches wünschen.

Nun will ich Ihnen nur noch von dem bereits Anfangs erwähnten „Somerville-Club“ berichten. Im März 1880 wurde er eröffnet und zählte alsbald über 1000 zahlende Mitglieder aus allen Schichten der Gesellschaft. Zur Mitgliedschaft genügte die Erlegung von fünf Shilling (5 Mark) für die Jahreskarte. Eintrittsgebühren gab es überhaupt keine. Vor wenigen Monaten jedoch wurde der Club neuorganisiert, weil bei so geringem Jahresbeitrag die Kosten nicht gedeckt werden konnten, denn er hat seine Wohnstätte in der theureren Oxfordstraße aufgeschlagen und entspricht allen Anforderungen des Comfort; das aber erfordert Geld in der fünf Millionenstadt, sogar viel Geld. Die Karte kostet jetzt 10 Shilling, die Eintrittsgebühr ebensoviel. Der Zweck des Club ist der gleiche geblieben. Er soll die Zusammengehörigkeit des gesammten Frauengeschlechtes anstreben und ohne Rücksicht auf den gesellschaftlichen Rang den Corpögeist wecken. Die Gutgestellten sollen das Geld und die Entbehrungen ihrer Mitschwesterinnen aus dem Volke kennen lernen und durch freundliches Entgegenkommen das harte Los derselben mildern, ihren Gesichtskreis durch populär gehaltene Vorträge und Erörterungen erweitern helfen, sie zu sich emporheben, indem sie bei ihnen den Sinn für alles Erhabene und Schöne wecken. Das Unternehmen gedeiht vortreflich.

In dem gemüthlichen Salon findet man die neuesten Tagesblätter und Wochenchriften. Die Bibliothek vergrößert sich, Dank der zahlreichen freundlichen Spenden, von Jahr zu Jahr und weist bereits die Werke — schön gebunden — aller berühmtesten Autoren auf. Erfrischungen aller Art liefert zu billigen Preisen die Bäckereigesellschaft, welche ihr Geschäftslocal unterhalb des Club hat. Auch können einzelne Mitglieder Schlafzimmer sammt Frühstück für 2-50 Shilling pro Tag im Club bekommen, was alleinlebenden Damen, die nicht gerne spät Nachts aus dem Theater oder Concerten in ihre entlegenen Vorstadtwohnungen heimreisen — denn in London ist der Weg aus dem Innern der Stadt nach den Vororten eine Reise — sehr angenehm sein muß.

Das größte Gewicht wird jedoch auf die Vortrags- und Besprechungsabende gelegt, zu welchen an dazu bestimmten Abenden Gäste beider Geschlechter eingeführt werden dürfen, und die stets Dienstag stattfinden und um 8 Uhr beginnen. Die Vorträge sowohl wie auch die Einleitungen zu den Debatten werden abwechselnd von Herren und Damen gehalten. Die Ersteren fordert das Comité dazu auf, die Letzteren melden sich an. Alle müssen Themata von allgemeinem Interesse wählen.

Im Laufe jedes Winters finden mehrere große Gesellschaftsabende statt, deren Hauptanziehungskraft in musikalischen Vorträgen und der Ausführung kleiner Theaterstücke liegt. Auch pflegt es im Sommer vorzukommen, daß eines oder das andere wohlthätige Mitglied den Club zu einer „garden party“ einladet, damit die Rudemittelsten Gelegenheit haben, mit geringen Kosten einen Tag in freier Gottesnatur zuzubringen und das „home“ der Reichen kennen zu lernen. Ich selbst machte vor wenigen Jahren ein solches Gartenfest mit, zu dem uns Frau Mac Laren, die Gattin eines wohlbekannten Parlamentärs Mitgliedes, einlad, und ich mußte wieder einmal die englische Gastfreundschaft, von der man bei uns nur schwache Begriffe hat, bewundern.

Der Somerville-Club erläßt jährlich einige Einladungen an verschiedene männliche und weibliche Vereinigungen zur Abhaltung von gemeinsamen Discussionen über besonders interessante Themata. Man erücht auch hieraus, daß für Abwechslung gesorgt ist. Seit der Club in der Oxfordstraße tagt und die Preise erhöht wurden, gedeiht er trefflich, die Vorträge sind stets stark besucht, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß er auch weiter zu Ruh und Frommen des „zarten Geschlechtes“ bestehen und blühen werde. Zum Schluß will ich Ihnen noch verrathen, daß er nach Mark Somerville, der berühmten Naturforscherin und Gelehrten, getauft wurde.

Im Wald. Von Wilhelm Jensen.

(Portrait des Dichters siehe Heft 13, 1. Jahrgang.)

Wie taucht's mir plötzlich fern aus dem Gewühle
Des Gassenlärms heraus? Es war im Mai;
Die Alten sagen still in Schattenschwüle,
Wir aber redeten, was Liebe sei,
Und eifrig-achtlos in der Sonnenschwüle
Mit klugen Worten stimmten wir uns bei
Und huldigten in gläubiger Verehrung
Des alten Plato sinniger Erklärung.

Und dann ging ich mit Dir — allein — wir hatten
Getroffen uns — wie kam's? Es flog ein Ball
In's Dickicht — ja — den suchten wir. Am glatten
Waldabhang hielt Dich meine Hand vom Fall —
Und nun, so dunkel fiel der Laubdachschatten,
So laut darüber schlug die Nachtigall —
Es währte lang, eh' wir zurückkamen.
Dann sagest stumm Du wieder bei den Damen.

O Plato, hoher Geist! Die tiefsten Fragen,
Wie löst Du sie mit des Gedankens Kraft!
Wie fühlen hoch von Dir wir uns getragen,
Der Niederung des Irdischen enttrafft!
Wie hebst Du uns auf Phöbus' gold'nem Wagen
Aus alles Erdenstaubes nicht'ger Hast!
O gib für Deine höchste Weisheitstugend
Noch einmal eine Stunde mir der Jugend!

Eine Ehestands-Siegesfeier.

Novellette von B. v. Suttner.

(Das Portrait der Verfasserin brachten wir in Heft 4 des 1. Jahrgangs.)

Baden, Böslau, Br.-Neustadt — einsteigen, meine Herrschaften!« Damit öffnet der Schaffner die Thüren des Wartesaals 1. Klasse. Die Reisenden — es sind deren nur zwei, welche der Abfahrt des Zuges harren: eine Dame in Pelzmantel und ein Cavallerie-Officier — treten auf den Perron hinaus. Sie gehören nicht zusammen; die Dame hat die letzten zehn Minuten regungslos auf einem der grünammetnen Sophas gesessen, während der Officier im Saale auf und nieder geschritten war, manchmal vor der an der Wand hängenden Eisenbahnkarte stehen bleibend und daselbst die sich kreuzenden schwarzen Linien mit scheinbar größtem Interesse studierend. Vielleicht machte er aber auch nur darum vor der Karte Station, weil dieselbe in der Nähe der pelzverhüllten Dame hing, die er von da mit unbemerkten Seitenblicken beobachten konnte, und von welcher, wie ihm schien, bis zur Kartengegend ein zarter Poudre d'Iris — oder war's Heliotrop? — Duft herüber drang. — Sie ansprechen? . . . Nein, dazu hatte er kein Recht. Jedenfalls war sie etwas Anständiges, Bornehmes. Die Fahrkarte war ihr vorhin von einem Diener in Livrée überreicht worden, welcher auf ihren Befehl: er solle das Gepäck aufgeben, mit: »Sehr wohl, Ex'lenz« geantwortet hatte. Eine junge Excellenz jedenfalls — oder täuschte die Abenddämmerung und der Gaze-Schleier? . . . Des jungen Mannes Reugierde ist angeregt, und er faßt den Entschluß, wovöglich daselbe Coupé zu besteigen, wie seine Wartesaalgenossin.

»Damencoupé?« fragt der Schaffner.

Dem knapp hinter der Excellenz einhergehenden Officier bangt — aber die Dame schüttelt verneinend den Kopf und steigt in den ersten besten, zufällig ganz unbelegten Wagen. Der Andere hinterher.

Der Bediente übergibt jetzt seiner Herrin den Gepäckschein, legt den Reisefack in das Reg und geht fort. Eine Weile später kommt der Schaffner, zwick die Billete ab, schließt die Waggonthür, und der Zug setzt sich in Bewegung.

Die Deckenlampe verbreitet ein ungenügendes Licht. Frisch eingeschobene Wärmflaschen strömen warmen Dunst aus, und der Heliotrop-Duft flattert jetzt ganz kenntlich durch den engen Raum. Die Excellenz läßt den Pelz von ihren Schultern gleiten und zeigt eine zierliche, in graues Reiseleid gehüllte Gestalt. Auch der Officier knüpft seinen Mantel auf, wobei er sich als Dragoner-Rittmeister entpuppt, und seufzt:

»Wirklich zu warm hier.«

Die Feinheit dieser Bemerkung scheint auf die Reisende keinen Eindruck zu machen, da sie in feiner Weise — nicht einmal durch behandelndes Kopfnicken — darauf reagirt.

Der Dragoner aber — da er sich schon einmal in den Strudel der Conversation gestürzt hat — fährt mutzig fort:

»Diese Wärmflaschen sind überhaupt . . . eigentlich . . . ich glaube wenigstens gar nicht . . . d. h. im Grunde — ungesund. Keine Antwort.«

»Himmelskreuzschwerenoth, wie du nur so dumm daher reden kannst!« apostrophirt sich der Rittmeister im Stillen. »Recht hat sie, die Excellenz-Fee, stumm zu bleiben und eines wildfremden Menschen Ansichten über Wärmflaschen nicht weiter ergründen zu wollen. . . . Aber dieser böse Eindruck muß verwischt werden — schon um die Ehre der 1. und 1. Arme zu retten. . . . Die Dame könnte sonst noch glauben, daß ich über Maxim-Kanonen auch keine klarere Vorstellung . . . im Grunde trifft es zu, denn »überhaupt« und »eigentlich« wirkt eine solche noch einigermaßen ungesund als eine Wärmflasche. Was nützt es, daß ich mit mir selber so scherzhafte Aperçus austausche, während wir Beide stumm dasitzen — sie, über meine Ungeschicklichkeit verächtlich triumphirend, und ich — bis über die Ohren blamirt? . . . Das ist doch auf die Dauer nicht auszuhalten.«

Unterdessen macht sich auch die Andere ihre Gedanken: »Ein häßlicher Mensch, dieser Militär. . . . elegante Erscheinung. . . . Würde in einem Salon recht gerne mit ihm mich unterhalten. . . . aber unter diesen Umständen war es geboten, seine Anknüpfungsversuche zurückzuweisen — wer weiß, wofür er mich hält?«

Nach fünf Minuten langem Weiterfahren zieht der Rittmeister ein Cigaretten-Etui aus der Tasche.

»Belästigt Sie das Rauchen, meine Gnädige?«

Ein verneinendes Kopfzeichen.

»Wenn es Sie nur im Geringsten belästigt, so will ich. . . .«

»Wirklich nicht im Geringsten. . . .«

Welche kristallglöckchenhelle, jugendliche Stimme, wie angenehm ließe sich doch während der nahezu dreistündigen Fahrt mit dieser Stimme Zwiegespräch führen. . . . Der Rittmeister rafft sich zu einem großen Entschluß auf:

»Erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle, gnädige Frau. Die Ehre, mich Ihnen bekannt zu machen, könnte mir

in seinem Ballsaal verwehrt werden — ich brauchte dort nur einen vermittelnden Dritten. Dieser ist hier im Eisenbahncoupe nicht aufzutreiben — also muß ich selber: .. (salutirend und sich verneigend) Mein Name ist Heinrich Freiherr von Seden, Rittmeister bei Savoyen- Dragoner.«

»Sehr erfreut... Ich bin Gräfin Clara Golsky, Witwe des Feldzeugmeisters Golsky, welcher selber Inhaber des Savoyen- Dragoner-Regimentes war. Nach diesen regelrechten Präliminarien habe ich nichts dagegen, die Fahrzeit durch Conversation zu verkürzen. — Nicht gesund.«

»Wie befehlen?«

»Gar nicht gesund.«

»Gräfin sind leidend?«

»Nein, Gott sei Dank — meine Gesundheit übertrifft die vieler Fische — ich antworte nur auf Ihre vorhin angestellte Betrachtung von wegen der Wärmflaschen .. es wird wirklich beinahe lästig heiß hier.« Bei diesen Worten nimmt sie Hut und Schleier ab.

Baron Seden stürzt herbei, um ihr diese Gegenstände aus der Hand zu nehmen — vielleicht nicht so sehr im Eifer, der Dame zu dienen, als im Eifer, ihre Gesichtszüge zu betrachten. Die rasche Musterung fällt zu seiner Zufriedenheit aus: sechs- bis siebenundzwanzig Jahre, zarte Blondinen-Schönheit — sein Lieblingstypus.

»Und ich bleibe bei meiner Behauptung, Gräfin. Ich bin bereit, dieselbe vor einer tausendköpfigen Menge aufrecht zu erhalten, wenngleich Sie mich darüber auszulachen belieben. Uebrigens wette ich, daß ich nicht der Erste und der Letzte bin, den Sie vom Wetter reden hören: hier im Waggon gibt es weder Regen noch Sonnenschein, also mußte ich an die atmosphärische Einwirkung besagter Wärmflaschen anknüpfen, nun: Stört Sie das Rauchen wirklich nicht?«

»O nein — ich gönne mir selber ab und zu eine Cigarette.«

»Ah... darf ich anbieten?...«

»Danke, jetzt nicht. — Wo fahren Sie hin?«

»Nur bis zu der Station vor Wr. Neustadt — leider.«

»Das ist auch mein Reiseziel.«

»Dann nehme ich 'leider' zurück.«

»Bitte. — Ich begeben mich nach Schloß Großwall.«

»Zu Lutterburgs?«

»Sie auch?«

»Sehen Sie, Gräfin — so wären Sie dem Verhängniß, mich kennen zu lernen, keinesfalls entgangen — wir sind bestimmt, Hausgenossen zu sein — wie schön! Sie werden also gleichfalls der Monstre-Hochzeit beiwohnen?«

»Monstre-Hochzeit ist nicht schlecht! In der That, eine so riesige Heiratsdemonstration, wie sie morgen zu Großwall in Scene gesetzt wird, kann doch nur — wie manche Vorgänge in der Sternwelt — etwa alle fünfshundert Jahre vorkommen.«

»Und das wäre zu oft!«

»Sie scheinen ein Feind der Ehe zu sein?«

»Ein bitterer. Die Institution hat zwar auch ihre nützliche Seiten — so bin z. B. meinen Eltern recht dankbar, daß sie das sogenannte 'Joch' derselben auf sich genommen haben. Was mich anbelangt, so gedenke ich... Aber darum haben Sie mich gar nicht befragt?«

»So indiscret war ich nicht. Dagegen will ich Ihnen gern meine diesbezüglichen Ansichten und Absichten — um die Sie mich übrigens auch nicht befragt haben — in Einem Worte kund geben: Nie.«

»Das lob' ich mir, das ist ein tapferer Entschluß und energisch ausgedrückt. Wenn Sie nur die morgige Mariage- Reclame nicht vielleicht auf andere Ideen bringt. Sie wissen gar nicht, was für Heerdegefühle uns Menschen beherrschen... Und dann, der Nachahmungstrieb! Ich bin mir voll bewußt, daß das Großwall- Experiment ein gefährliches ist — ich wäre auch gar nicht hingegangen, wenn der Bräutigam nicht mein bester Kamerad wäre...«

»Ach ja, richtig, der dient ja auch bei unserem Regiment...«

»Ich konnte ihm den Liebesdienst unmöglich abschlagen. Er hat mir als Zeuge im Zweikampf beigegeben...«

»Und da wollen Sie ihm als Hochzeitszeuge Revanche geben?«

»Nicht nur Zeuge — Brautführer bin ich... das aller- dümmste Amt unter allen Erdenämtern. Ein erregtes, verschleiertes Fräulein in die Kirche hineinführen, damit sie ein Anderer als Frau wieder hinausführe: ich kenne nichts niederschlagenderes.«

(Schluß folgt.)



Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

Silben-Räthsel.

Von Karl Vomp.

Man bilde aus nachstehenden 71 Silben 26 Worte der angegebenen Bedeutung. Sieh man hierauf die Anfangsbuchstaben dieser Worte in regelmäßiger und die Endbuchstaben in verkehrter Ordnung, so resultirt ein „Wunsch“ der „Wiener Mode“.

a, bel, ber, ran, ebar, dama, das, der, des, di, e, o, ei, ek, en, eu, ford, ge, gen, ger, gur, gro, gu, har, heb, beim, hil, hof, i, l, ff, jod, low, la, laud, laud, ler, lo, ma, man, mer, ne, ne, ni, ni, ex, pal, pe, pher, pi, ra, sa, rin, ron, ru, sa, schott, sov, si, sig, so, ston, su, tel, tem, ten, thal, utt, vi, wo, xie.

1. Eine der drei Grazien.
2. Verhämter deutscher Schauspieler und Dramaturg.
3. Wiener Hofburgschauspieler.
4. Stadt und Bisthum in der preussischen Provinz Hannover.
5. Verhämter österreichischer Kunstfärber und Professor der Kunstgeschichte (†).
6. Stifter des Deutschhatholicismus.
7. Verhämter Kellergeneral unter Friedrich dem Großen.
8. Vorgesetzter Wiener Hofburgschauspieler († 1871).
9. Kaiserlicher General im dreißigjährigen Kriege.
10. Stadt in Kurland.
11. Vogel in Norwegen.
12. Eine Gattung.
13. Theil eines Königreichs.
14. Derzerrigender britischer Staatsmann, erste Hälfte des XIX. Jahrhunderts.
15. Schilddrüsen-Kügel.
16. Alte Universität in England.
17. Stadt in Preussen (frühere Heilbrunn der Hohenzollern).
18. Vulkan in Central-Amerika.
19. Von den Alten wegen seiner Schönheit ausgezeichnetes Thal.
20. Schwedischer Dichter (Anfang des XIX. Jahrhunderts).
21. Verhämter deutscher Schauspieler (Mitte des XVIII. Jahrhunderts).
22. Für die Besondere des höchsten Erzgebirges hochverehrte Frau.
23. Horst von Wien.
24. Dorf in Mähren (bei demselben merkwürdige Höhle).
25. Talentvoller deutscher Dramaturg († zu Wien 1863).
26. Stadt in Palästina.

Silben-Abgabe-Räthsel.

Von Karl Wapländer.

Geduld, Gabe, machtlos, Diele, Wahrheit, Legende.

In jedem der obigen Wörter ist eine Silbe zu streichen und aus den restlichen Silben durch richtige Verbindung ein bekanntes Sprichwort zu bilden.

Magisches Zahlen-Quadrat.

Von K. Wapländer.

15	17	19
20	22	24
25	27	29

Die Zahlen sind so zu ordnen, daß sämtliche Horizontal-, Vertical- u. Diagonal-Reihen 66 als Summe geben.

Räthsel.

Von Claire von Glümer.

Als Einzelt sieht Du mich in schönen Pönden In anmuthvoller Idylle verwenden Als Wehrzahl brauchst mich der gelehrte Mann, Damit er seine Bücher ordnen kann. Und auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Wird heh um mich gekämpft von jungen Leuten.

Homonym-Scherg.

(Zweifölig.)

— Schwiegermutter denkt, so bald ich etwas Boshafes sage, daß ich nur für damit —

Lösungen der Räthsel in Heft 5.

1. Das Schinderfeld: Um die Buchstaben richtig zum Wort verbinden zu können, liest man jedes Negerchen in dem Contour des Bildes in der Weise ab, daß man, mit den Negerchen beginnend, den Buchstaben der das Negerchen schneidenden Horizontallinie abliest, und in solcher Art, stets dem Contour folgend, alle anderen Negerchen durchgeht. — Die Buchstaben aller Negerchen in ihrer durch die Contourlinie bestimmten Reihenfolge ergeben die Worte: „Ein Tischler.“ — 2. Die Insel: Die Aufstellungen an der Küste erhalten den Buchstaben jener Quertlinie, auf der sie stehen. Sieh man nun, von der links unten befindlichen Aufstellung beginnend, die gelassenen Buchstaben nach rechts und hinauf, längs der ganzen Küste bis wieder zum Ausgangspunkte ab, so ergeben sie den Namen: Robinson Crusoe. — 3. Homonym: Raucht. — 4. Homonym-Scherg: Hebermuth; Urvater; Vos; Meisterhafte; Wegen. — 5. Räthsel: Räthselthier. — 6. Silberräthsel: Kitzbühel. — 7. Homonym: Wolf. — 8. Die Weltkarte: Humboldt. (Die Anzahl der bei den Buchstaben befindlichen Sterne gibt die Reihenfolge an, in welcher die Buchstaben zu lesen sind.) — 9. Das Orakel: Salom. — 10. Im Othgarten: Kuppelstadel. (Die Buchstaben sind von links oben angefangen nach unten abzulesen, wie es die beibringenden Regeln angeben.) — 11. Dreiföliges Charade: Kalkbrenn. — 12. Homonym: Der Jahn. — 13. Rinder-Logogriff: Bau, Bau, Bau! — 14. Zweiföliges Charade: Ostern. — 15. Gitter-Räthsel: Wie die Arbeit so der Lohn. — 16. Die Häuser: Ein General auf dem Gise, Der Weg, welcher für jede Figur vorgezeichnet ist, führt an den Buchstaben vorbei, welche zusammen je eines der fünf Worte bilden. Bei den abzulegenden Buchstaben, macht der Weg eine Schlinge. — 17. Ein Kuh: Die Strahlen, welche von dem Sterne ausgehen, berühren die Buchstaben nach zwei Linien, von denen die Buchstaben abzulesen sind, und geben den Satz: Sei wieder gut! — 18. Der Handwurz: (Man beginnt die Buchstaben bei der Vetterprobe abzulesen, auf welcher der Handwurz steht, und nimmt dann nach abwärts immer den dritten Buchstaben, indem man stets wieder von oben hinuntersteigt. Es ergibt sich dann der Satz: Kuh der Gehäulr.) — 19. Rinder-Räthsel: W-e-i-n-S-t-e-i-n. — 20. Räthsel: Der Buchstabe J. — 21. Rinder-Räthsel: Güter, Kettig.

10. Magisches Quadrat:

a	l	m	a
l	a	u	f
m	a	f	f
a	f	f	a

19. Lege-Spiel:



12. Zoologisches Problem:

- zahorn
- fuoh
- elephant
- dromedar
- gouso
- antilope
- zebra
- giraffe
- faulthier
- hyano
- raanthier

25. Magisches Quadrat:

N	A	B	O
A	R	O	M
B	O	G	E
O	M	E	G
B	A	N	A

Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaction zur Verpachtung eingelangt.)

Thomas Stevens. „Um die Erde auf dem Zweirad. Von San Francisco nach Teheran.“ Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn. Es mag kaum je eine anregendere und interessantere Reisebeschreibung geschrieben worden sein. Der kühne Radfahrer beginnt seinen Ritt quer durch die vereinigten Staaten, schiffet sich nach Liverpool ein, übersteigt wieder den Canal, kommt durch Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, durch Slavonien und Serbien, Bulgarien, Rumelien und die Türkei, um endlich durch Kleinasien bis nach der Hauptstadt Persiens zu gelangen. Die größere Hälfte des Buches ist dem wichtigsten Ritt durch die asiatischen Gefilde gewidmet, unter Volkstämmen, denen der blühschnell einherlaufende Fremdling wie ein Koboldweien erscheint oder wie ein böser Dämon. Tausend Gefahren lauern dort des ledigen Reisenden, heimliche Hinterlist und offener Angriff wollen ihm ans Leben, unfahrbare Wege zwingen ihn aus dem Sattel seines Vehikels, Hunger und Durst drohen seine mählerne Kraft zu brechen. Wie ein Wunder liest sich diese Fahrt, und wunderbar wird sie erzählt; die Darstellung packt durch ihre Unmittelbarkeit, sie reißt den Leser förmlich mit fort, er folgt mit lebhaftester Spannung den abenteuerlichen Erlebnissen, die ihm so nahe treten, als nehme er theil daran.

Rudolf Köhler. „Herzengröße.“ Eine Festgabe für Deutschlands Frauen, insbesondere für die Braut. Mit 24 Aquarellen nach Originalen von Julius Höppler. Berlin, Verlag von J. Neidinger. Eine sehr lebenswürdig sich präsentirende Anthologie deutscher Dichtungen; Alles an dem Buche sieht frisch und reizend und gleichsam feierlich aus, wie der Morgen an einem Hochzeitsmorgen.

Illustrirter Oesterreichischer Volkskalender 1890, redigirt von Friedr. Fey, Verlag von Moriz Perles in Wien. (XLVI. Jahrgang.) Dieser bestverkaufte Kalender bringt diesmal Beiträge von L. Anzengruber, A. Wilbrandt, Ernst Ziel, A. Obermüller u. f. w., u. f. w. Preis cart. 65 kr., geb. 1 fl.

„Der Wiener Post.“ Illustrirter Kalender für 1890, redigirt von Ludwig Anzengruber. Wien, A. v. Waldheim's Verlag. (XXI. Jahrg.) Inhalt: A. Falb: „Die kritischen Tage des Jahres 1890“; Carl Elmar:

„Der Frau Thal ihr Spiel“; L. Anzengruber: „Gestohlenes Gut — gewonnener Muth“; Carl Elmar: „Die Hausregenten“. Lustiges Allerlei. Von Jahr zu Jahr u. f. w. u. f. w. Das Bändchen ist sehr reich illustirt.

Tausig's Illustrirter Wiener Hausfrauen-Kalender 1890. Verlag von Moriz Perles in Wien. Dieser von der Redaction der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ herausgegebene Kalender erscheint heuer in seinem XI. Jahrgang. Derselbe enthält einen Wäschezettel für's ganze Jahr, einen Küchentaleuder, viele Kochrecepte und manchen guten Rath, aus den Federn der bekannten Mitarbeiterinnen des genannten Blattes. Preis 60 kr. cart., 1 fl. geb.

Vogl's Volkskalender für 1890 (Wien, Karl Fromme), herausgegeben von Dr. August Silberstein, 46. Jahrgang enthält außer dem gewissenhaft gearbeiteten Kochbuch und der reichillustrirten Zeitgeschichte eine Reihe gediegener Erzählungen.

Ernst Raupacher. „Die weiße Rose.“ Nach einer Klosterlegende aus Arnoldstein. Klagenfurt, 1889, Druck und Verlag von Ferd. von Kleinmayr. Ueber dieses schmachtige Bändchen ließe sich Vieles sagen und durchaus Anerkennendes. Es ist eine poetische Erzählung, die sich den besten Dichtungen dieser Art anreicht und Manches von dem übertrifft, was moderne Tagespoeten berühmt gemacht hat. Der Stoff, eine schöne, tief-sinnige, katholische Legende, ist romantisch und von einem feinsinnigen Reize, welchem die Darstellung, die sich oft zu dramatischer Höhe erhebt, vollkommen gerecht wird. Eine Scene, die Segenspende des eben gewickelten jungen Priesters Johannes, erinnert wohl an eine ähnliche in Grillparzer's „Hero“ — ist aber darum nicht minder schön. Die Sprache entbehrt glücklicher Weise der wässerigen Süßlichkeit, wie sie durch unsere zeitgenössischen, vielproducirenden Romantiker wieder eingeführt worden; sie ist — trotz mancher Mängel — plastisch, klar, ehrlich; die Sprache eines Dichters, der ein Mann ist. Das Buch, schon seines Inhalts wegen warmstens zu empfehlen, ist sehr schön ausgestattet. Papier und Druck auffallend gut. Der Verleger verdient ebenso ehrliches Lob wie der Dichter.

Correspondenz von „Im Boudoir“.

Die Correspondenz der „Wiener Mode“ befindet sich auf der zweiten Seite des Heftaufschlages.

Stab. W. Ob Sie sich „zum Vertonen des Feine rignen“? Wir können dies nicht beantworten, da das mit der Frage eingefendete Lied von Goethe ist. Dieser hat aber keineswegs Ursache, sich Ihrer Verwechslung zu freuen.

Wie in St. Zwar sagt Carl Beck:

„Was kommt ein Sänger, wenn Müß' nicht wagt,
Sein Lied zu streichen, süßlich es zu küssen.“

Tod Sie hätten die „Wohnacht“ ungestreicht lassen können, da Schumann sie schon süßlich geküßt hat.

„Opernker“ in Wien. Sie lesen Smareglia's Oper „Der Basall von Sziget“ dürfte zwar nicht mehr an der Hofoper aufgeführt werden, die Musik ist aber mit dem besten Texte nicht „untergegangen“. Neben dem Clavierauszuge wurden sehr wirksame Stücke aus der vornehmen Musik Smareglia's für Pianisten „gekreut“. In trefflicher Bearbeitung zu vier Händen liegen die ungarischen Länze vor, die wir zur guten Pianistik rechnen können. Zwei Fortpianeri zu zwei Händen und eines für zwei Spieler werden Sie über den musikalischen Werth der Oper aufklären. Auch die beiden Kritiken „Kings umraucht von azur'nen Vögeln“ und „Ach den süßen Melodien“ — Herr Van Tol hat sich mit beschränkter großer Besinnung — können Sie für hohe oder mittlere Stimme durch jede Musikalienhandlung beziehen.

„Estancia“ in Salzburg. In der Wahl ist das Kreuzer nicht auch das Beste. Wenn Sie wirklich sehr viele Noten besitzen, so versuchen Sie es einmal mit den vergilbtesten, ältesten Blättern. Sie werden Ihnen jünger und frischer erscheinen, als die von Ihnen genannten „neuen“ Balzer, welche auf dem Sommerwege vom Clavier zum Orchester schon alt geworden sind. Wenn Ihr Herz nun einmal nach dem Terzquartel-Tact schlägt, so wollen wir Ihnen die Balzer des alten Josef Strauß, welche Breitkopf & Härtel in Leipzig neu herausgegeben, gern empfehlen. Man spielt diese gemüthvollen Weisen wenigstens mit dem Bewußtsein, sie nicht beim Öffnen des Fensters schon auch vom Nachbarhaus herüberhören zu hören.

„Frischlein J. R.“ in Prag. Daß Sie Ballhäuser's „Eddystone“ so hoch stellen, freut uns aufrichtig. Seine Orchestersoper erhebt sich in der That weit über die Schöpfungen unserer jungen, im Unklaren tappenden Musikerwelt. Ballhäuser besitzt eben nicht nur den Muth, sondern auch die Kraft, seinem Ideale Richard Wagner nachzustreben, dessen dramatischer Styl er mit erkennlicher Sicherheit beherrscht. Wir haben mehrere Referenzen in unserem Blatte bereits eine Composition von Ballhäuser geboten und werden den künstlerischen Entwicklungsengang dieses Meisters, wie Sie es wünschen, in einem ausführlichen Aufsatze schildern. Vorläufig dürfen wir Sie aber beruhigen: Ballhäuser blüht nicht immer so ernst und düster wie in „Eddystone“. Nehmen Sie doch seinen eben erschienenen „Freiheits-Liga-Marsch“ (Leipzig, Breitkopf & Härtel) zur Hand. Wie ausmuthend und vernünftig wirkt sich seine Note da in die hohe Politik. Wie auf dem Titelblatte des Marsches die wohlgerissenen Porträts des österreichischen, deutschen und italienischen Herrschers prangen, so zeigt auch der Freiheitsmarsch die österreichische und die deutsche Kaiserkrone im einträchtigen Bunde mit der italienischen „Mauria Reale“. Die Hymnen

sind jedoch von der laubigen Hand Ballhäuser's so kunstreich verflochten, daß wir unsere Referenzen, welche sich für die musikalische Friedens-Propaganda Ballhäuser's interessieren, nach Art der bekannten Räthselbücher fragen wollen: Wo ist die österreichische Volkshymne?

Verfassere in Croatien. Sie wünschen Ihr Gedicht in der „Correspondenz“ abgedruckt, damit es „die herinabte Seele finde, vermischt in Qualen und tiefem Leid“. Wir wollen Ihrem Wunsche willfahren:

Resignation.

Wie es flütert und räncht,
Wie es lauch, lauter und mächt'ger,
Nebst mir in der Krone des Baumes —
Ich lauchte still ergeben;
Wie Kühn der Müßigen,
Des höhern Schicksals,
Berührt es das Herz —
Nad kein erlösender Saft,
Kein heller Blick —
Schwarz thürmt der Sturm
Die Wolken am Himmel;
Nad keiner Hoffnung weilt Mann
In der überrollen Brust,
Uebervoll von Liebe,
Enttäuschung und ewigen Schmerz.

Emil Dr. . . . in N. bei Bannau. Sie senden uns drei „Herbstliche Liebeslänzer“, wie Sie das nennen.

„Ach Du holde, holde Nymf,
Tein deut' ich mit freudiger Bangniß“

beginnt der erste zu klingen. In dem zweiten ist von „Kosalie“ die Rede, mit dem Teint „wie Emaille“; im dritten endlich finden wir den Reimklang:

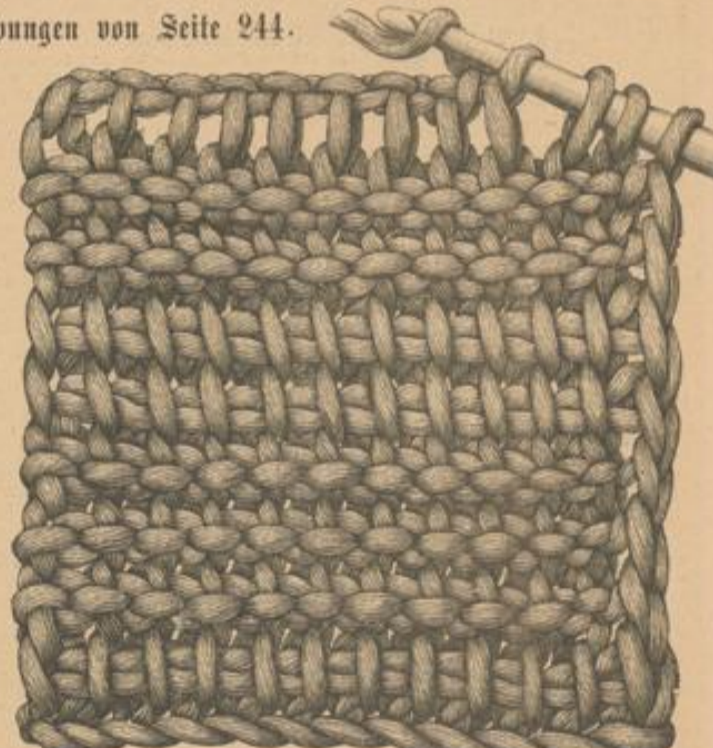
„Gehet' ich Tein, o Antauk
Grieadt mild im Bosen eine Liebes-Symphonie“.

Sie erbitten unser Urtheil. Wir haben gegen die Tendenz der Gedichte nichts einzuwenden, obwohl uns die dreigetheilte Zerstückelung Ihres Liebesdanges nicht nachahmungswürdig erscheint. Aber eines: Sie sollten in der Wahl Ihrer Goldbienen vorlässiger sein! Auf die von Ihnen Besungenen reimt sich's schlecht, und schlechte Reime bringen selbst Gedichte wie die Ihren um. Wie schön würde z. B. im ersten Gedicht Weibside auf „bange Freude“ reimen; im zweiten Liebesklang wüßte man fast Kosalie einfach Kosa setzen, die sich ganz gut auf Marant's Wosa reimt; dem dritten Gedicht endlich wäre geholfen, wenn Sie statt einer Symphonie in Ihrem Bosen nur eine simple „Sonate“ erweisen ließen, und darauf „Kate“ reimen. Nach ein Dichter darf die praktischen Nachsichten nicht außer Acht lassen.

Schluss der Abbildungs-Beschreibungen von Seite 244.

Schluss zu Nr. 52. Zum Schluss wird der Bolant mit R. an die Bordüre angehäkelt. Den Lappenrand des Rodes umgibt man mit einer Tour von 2 zusammen abgemaschten St. in 2 M., 1 P. u. f. f. Schließlich wird der Rod an einen rundgeschnittenen Besatz aus rothem Baumwollstoff gesetzt und mit Knopf und Knopfloch versehen. Statt dieses kann man zum Binden des Rodes auch Bänder durch die abgemaschten Stäbchen (Läden) ziehen.

Abbildung Nr. 61 und 62. Gehäkelte Boa aus Sultan-Wolle. (Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse Nr. 6.) Mit Abbildung Nr. 62 geben wir die Anweisung zum Anfertigen einer gehäkelten Boa, die nach Geschmack länger oder kürzer gehalten werden kann. Dieselbe ist mit dreifacher Sultan-Wolle gearbeitet und besteht nur aus festen Maschen und Quästchen. Man häkelt sie, wie auf Abbildung Nr. 62 genau zu erkennen ist, von innen nach außen, so daß die eigentliche Rückseite der Arbeit die Vorderseite der Boa bildet. Man beginnt mit einem Anschlag von 2 L. und arbeitet in die erste derselben 4 f. M. (siehe Maschen). Sodann folgt als I. Tour: 1 Quästchen, 1 f. M. in jede f. M. der früheren Tour. (Die Quästchen häkelt man auf folgende Art: Man legt ein 2', ein lange Schlinge nach rückwärts, indem man den Faden um die Nadel schlingt, zieht durch die f. M., zieht den Faden wieder durch, indem man abermals eine gleich lange Schlinge legt, schlingt den Faden weiter, dann nochmals um die Nadel, wobei man abermals eine Schlinge bildet, wie das erstemal, zieht ihn dann wieder durch die Masche wie bei der zweiten Schlinge, indem man wieder eine Schlinge bildet, wodurch man für die Quästchen vier Schlingen erhalten hat. Nun soßt man mit Daumen und Mittelfinger der linken Hand alle vier Schlingen, windet den Faden von oben nach unten um das Büschel und schürzt alle sechs Schlingen ab. (Siehe Ausführung Nr. 62.) Als II. Tour folgt eine feste Maschentour, in welcher man so anzunehmen hat, daß man in dieser Tour 14 f. M. erhält. In der III. Tour kommen abwechselnd 1 Quästchen, 1 f. M., so daß man 7 Quästchen in der Tour erhält. IV. Tour: 1 f. M. in jede Masche, und nun von der III. Tour wiederholen, so daß abwechselnd eine Quästchen- und eine feste Maschentour kommt. Noch ist zu bemerken, daß sich die Quästchen in jeder Tour verlegt stellen. Die Boa muß in zwei Theilen gearbeitet und in der Mitte ihrer Länge zusammengenäht werden, damit die Quästchen an jeder Seite nach abwärts sehen. Zum Schließen der Boa wird nach Abbildung Nr. 61 noch ein Ring gehäkel, wozu man 6 Luftmaschen zu einer Rundung icklicht und denselben, gleich der Boa, von innen nach außen häkelt. Dieser Ring besteht nur aus f. M., wobei man aber immer in die unteren Maschenglieder der früheren Tour sticht. Diese Art, Schnüre zu häkeln, lehren wir im Heft I dieses Jahrganges. Für den Ring benötigt man ein 16 cm langes Stück Schnur, welches man dann zusammennäht. Die Quästchen können nach Geschmack noch länger gehalten werden.



Nr. 60. Ausführung des Grundmusters zum Unterrod Nr. 52.

Verausgeber: Wiener Verlagsanstalt Colberg & Flegler. — Redigirt von Ferdinand Groß. — Verantwortl. der Redaction: Manuel Schaller. — Druck und Papier: Steyermühl. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

Miscellen.

Als vertrauenswürdige Unterrichtsanstalt im Schmittzeichnen und Kleidermachen wird uns der Salon der Arme Friederike Kögl, Wien, I., Rathhausstraße Nr. 9 bestens empfohlen. Dasselbst wird auch englische und französische Conversation gepflogen. Mädchen von guter Familie aus der Provinz werden in vollständige Pension genommen.

G. Gärdiner's Universal-Waschmaschinen. Eine Waschmaschine ist heutzutage ein geradezu unentbehrlicher Gegenstand für jeden, wenn auch noch so kleinen Haushalt geworden, denn die Vorteile, welche eine derartige Maschine jeder Hausfrau bietet, sind so groß, daß der Anschaffungspreis durch die erzielten Ersparnisse an Zeit, Seife, Soda, Wasser, Feuerung etc. in kürzester Zeit gedeckt wird. Die mit der k. k. Staatspreis-Medaille und der großen goldenen Medaille ausgezeichneten Waschmaschinen der renommiertesten Fabrik von Gärdiner und Knopp in Bezug bei Wien sind als die besten und entsprechendsten bekannt und da, wie bei jeder Neuerung, sich gern kundige und unkundige Nachahmer finden, wollen wir die Universal-Waschmaschinen, Auswinder und Rollen dieser Firma, deren neuester, reichhaltiger Katalog soeben erschienen ist und für Damen viel Interessantes bietet, hiermit angelegentlich empfehlen.

Die Pflege der Zähne und des Mundes ist eine hygienische Hauptforderung, die Jeder begreift. Gute Zähne, reinen Mund — gute Verdauung, bleibt man gesund. Zur rationellsten Mundpflege läßt sich kaum ein Mittel besser empfehlen, als das so anerkannte Präparat „Puritas“, eine eminente spezifische Mundseife, die Dr. Faber in Wien präpariert hat. „Puritas“ ist das zweckmäßigste und delicateste Conservierungsmittel für die Zähne. — Wer aber kein Freund von Seife für Zähne und Mund ist, dem dient Dr. Faber's Eucalyptus-Mundessenz in gleich trefflicher Weise. Sie erhält die Zähne, macht den Mund rein, den Athem angenehm und beugt Halsleiden vor. Man bezieht die beiden ausgezeichneten

und preiswerthen Präparate entweder vom Haupt-Depot: Wien, I., Bauernmarkt 3, oder auch in jeder Apotheke, Drogerie und Parfumerie.

Welche Ausdehnung die Frauenbewegung schon angenommen, und wie rührig die Frauen nach den Lehrstühlen trachten, erhellt aus der Frequenz der studirenden Damen an der Hochschule in Paris, welche deren nicht weniger als 271 zählt. Unter diesen haben 117 Medicin gewählt. Aber auch anderweitig macht sich dieses Vordringen zum geistigen Wettbewerb „mit den Herren der Schöpfung“ geltend. So hat u. A. in Bologna eine Privat-Dozentin, Giuseppina Cattani, jüngst die erste Vorlesung gehalten. Sie behandelte die Bacteriologie im Allgemeinen und ihren Einfluß auf die moderne Pathologie und erntete durch den klaren, einnehmenden Vortrag von den zahlreich Anwesenden stürmischen Beifall. In London besteht seit Langem eine medicinische Schule für Frauen, und es ist dem Vector derselben, einer Dame, vor Kurzem der Grad eines Doctors der Medicin verliehen worden. Die Auszeichnung ist die erste, welche einer Frau von der Londoner Facultät zu Theil wurde. Interessant ist auch die Petition, welche der Vorstand des Allgemeinen deutschen Frauen-Vereines zu Leipzig an das Ministerium gerichtet hat. Ihr Inhalt ist: 1. den Frauen den Zutritt zu den ärztlichen und dem wissenschaftlichen Lehrberufe durch Freigebung und Förderung der einschlägigen Studien zu ermöglichen; 2. zu gestatten, daß den Frauen das Studium der Medicin an den Landes-Universitäten freigegeben werde, resp. daß sie zu den dazu erforderlichen Eintritts- und Abgangsprüfungen zugelassen werden; 3. zu bewirken, daß auch diejenigen Studien und Prüfungen, durch welche die Männer die Befähigung zum wissenschaftlichen Lehramt erlangen, den Frauen freigegeben werden. Ein Seitenstück hiezu und eine bemerkenswerthe Phase in der Frauenbewegung bildet der im „Nineteenth Century“ veröffentlichte und von über einhundert Engländerinnen unterzeichnete Aufruf, welcher an den gesunden Sinn und die Ueberlegung der englischen Frauen appellirt und sich gegen die Ausdehnung des Stimmrechts bei Parlamentswahlen äußert.

G. Sch.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu bemühen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal gefaltete, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 24 Wg. — 43 Cent.

Für die Schule.

Ein Herbst-Knaben-Anzug fl. 5, ein Herbst-Knaben-Ueberzieher fl. 6, ein Knaben-Winterrock fl. 8 (Alles rein Wolle), stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant, I., Stefansplatz 9, Telephon 978. Täglich bis 12 Uhr Nachts offen und elektrisch beleuchtet.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne

Eucalyptus - Mundessenz

Intensivstes, einziges absolut unschädliches persönliches Desinfectionsmittel per Flacon fl. 1.20.

Specifiche Mundseife „Puritas“

Weltausstellungs-Preis-Medaille London 1862. Per Dose fl. 1.—

von **M. Dr. C. M. Faber.**
Leibknecht wid. S. M. des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc.
Wien, I., Bauernmarkt 3.

Seidenstoffe zu 60 Kreuzer ö. B. per Meter in Weiß, Schwarz und farbig, sowie bessere Qualitäten in

reingefärbten Seidenstoffen

versendet frist- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Dr. Turnovsky aus Amerika zurückgekehrt, Zahnarzt, ordinirt von 9-5, I., Kohlmarkt 18, 1. Stock (Drauf'sches Haus).

JOS. LUSTIG & COMP.

Wien, I., Hoher Markt Nr. 4

Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Die rühmlich bekannten **Pat.-Hand-Webeapparate** Kinder, Damen und alte Herren, Pr. 30, 20, 15 Mk. vers. Frau Prof. E. Wernick-Herlin, Dammstrasse 17. Die Arbeit ist leicht u. d. Gebrauchs-Anweis. zu erlernen. 730

Original-Normal-Leibwäsche und k. k. a. priv.

Normal-Reit-Unterhosen (Fabricat Johann Humpf & Söhne in Schönlind) bei

IGNAZ KESSLER
Wien, Stadt,
Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7

Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und franco. Man littet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten. 577

FÜR FRAUEN!

Haushaltungs-Rechnungs-Buch

enthält nd specificirte Rubriken für Einnahmen und Ausgaben etc. in schöner eleganter Ausstattung bei

RUDOLF STRELEZ
Geschäftsbücher - Fabriks - Niederlage
Wien, I., Wollzeile 7.

Robes & Confections

F. GAUGUSCH

vormals Schinnerer & Gfrorner (Eduard Gfrorner)
Wien, I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 5.

Mieder-Erzeugung
IGN. KLEIN, WIEN
VI., Mariahilferstrasse 46
Filiale: I., Stefansplatz, Theobaldhaus.
Bestellungen nach Mass oder Muster
sorgfältig und promptest. Nicht-
convenirendes wird bereitwilligst
umgetauscht. Preise von fl. 2.50 bis
fl. 12 — und höher je nach Façon und
Qualität.
Mass über's Kleid arbeiten.
Für Herren: Uniform-Mieder, Taillenmass über's Kleid genügt.
A-B. Taille. E-F. Hüftenweite
C-D. Umfang von Brust und Rücken. B-D. Höhe unter dem Arme.
H-J. Ganze Länge.
Versandt nur per Nachnahme.



505

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
für Mode und Confection.
(Gegründet 1851.)
Niederlage: Wien, I., Goldschmiedgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Drollaufgasse 12-14
Muster auf Verlangen.
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

640

M. Lorenz & Sohn in Wien
„zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18
empfehlen ihr reich assortirtes Lager von Zwirn-, Woll-,
Kurz- und Wirkwaaren, sowie als passende
Weihnachts-Geschenke.
Grösste Auswahl in allen Grössen und Sorten Leinwanddecken für
altdeutsche Stickereien, Tischdecken, Tischläufer, The-decken,
Servietten, Tablets, Buffetdecken, Handtücher, Nähtischdecken in
altdeutschen Leinen-, Crêpe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und
Naturell, Congress-Java- und Jutastoffe, Nouveautés in angefangenen
Stickarbeiten, zu billigsten Preisen. Eingerichtete Cassettes mit ver-
schiedenen Gegenständen zu Damenarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl.
Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.
Wirkwaaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in
Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewekten Woll- und Mohair-Tüchern, Schaf-
woll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc.

470

Wandarbeiten
in bestem Geschmack,
vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Treppenhan, Leinwandhandlung,
Wien, I., Weihburggasse 4.

634

Kleider-Etablissement.
Specialität
in Knaben-Confection
u. engl. Mädchen-
Paletots.
S. LÖWY JUN.
WIEN
I., Babenbergerstrasse 1.
Auswahlsendungen gegen
Referenzen.
Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

694

In unserem Verlage sind neu erschienen: Das
„Reversi-Spiel“
ein aus England eingeführtes, sehr amusespiel für Erwachsene
und auch für Kinder reiferen Alters.
Ausgabe I II III
Für 2 Personen 75 kr., fl. 3.—, fl. 4.20 per Stück.
Ferner:
„Wiens Vergangenheit und Gegenwart“
ein geschichtliches Lotto für Kinder von 8 bis 12 Jahren.
Ausgabe I II
fl. 2.50, fl. 4.80 per Stück.
— En gros entsprechenden Rabatt. —
Kais. kön. Hof-Spielwaarenhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger **A. Püringer & C. Bux**
I., Rauchensteingasse 8 (Mozarthof), Wien.

587

Haupt-Depôt
Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.
Fabrikation von
TRICOT- Knaben- Mädchen- en gros
TAILLEN Anzügen Kleidchen en detail
WERNER LANGENBACH
Wien, I., Goldschmiedgasse 4.



649

TELEPHON N° 1705.
Adolf Eitelhuber & Weingarther
Wien
VIII. ALSERSTRASSE N° 55
Die Anstalt empfiehlt sich zur exaktesten Ausführung von Zinkclichés in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Jansens) in Buchdruck.
Fettdrucke für Photolithographie.



574



Es werden Detailarbeiten geboten, die an Zweckmässigkeit für jeden einzelnen Fall, an Eleganz und Zierrlichkeit, in Fagon und Ausstattung mit dem In- und Auslande wetteifern und den Damenschneidern die Arbeit nicht blos erleichtern, sondern erst den eleganten Sitz des Kleides möglich machen. Bei normalem Körperbau werden die Verträge nicht verdunkelt; bei unnormalem werden die Gebrechen künstlich verborgen. **Nieder nach Mass**, und künstlicher Vorschiff.
 Preise bei normalem Körperbau von 5 fl.; bei unnormalem von 12 fl. aufwärts.



Bei brieflicher Bestellung erbitet man für normalen Körperbau das Mass in Centimetern: 1. Umfang von Brust u. Rücken unter dem Arm genommen; 2. Umfang der Taille; 3. Umfang der Hüften; 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über dem Nieder und Kleide zu nehmen, ohne abzurechnen. Bei unnormalem Körper verlange man gratis und franco Prospect und Massanweisung. I. internationaler Mass-Nieder u. Specialitäten-Salon der Specialistin Frau **LOUISE HORA**, Wien, L., verlängerte Kärntnerstrasse 63. Eingang: Lothringerstrasse 1. 677



Antoinetten Mieder
 Specialitäten-SALON
 I., Tuchlauben 16
 I. Stock.
 Preise von 6 fl. an
 602

Ball-Schuhe
 stets das Neueste nur bei
P. EIGL
 Wien, VI.,
 Magdalenastr. 50.
 Das Grossartigste von hocheleganten fuschen und solid gearbeiteten Lack-schuhen v. 3. 2.90 aufwärts, grosser Auswahl an Lager.
 Ballschuhe nach Mass in 12 Stund.
 Ballschuhe von 8. 1.90 aufwärts vorrätig.
 Herren-Tanzschuhe am Lager 740

Strümpfe
 Wirkwaren
A. Gottfried
 zum
 „Weihnachtsbaum“
 WIEN I. Spiegelgasse 11.
 654

Wahres Verdienst siegt.



Die Verkäufe der nachfolgenden **Canfield Strumpf-Kleid-Schilde** haben in den Vereinigten Staaten, Europa und den Colonien während der letzten 6 Monate des Jahres 1889 alle die 4- früheren Semester seit Gründung der Fabrik um 250,000 Paar übertraffen.

Ausnahmslos Waren, gut ansonst, sowie feste Preise müssen immer den Sieg davon tragen.

Zu haben in allen hauptsächlichen Damen-Artikel-Geschäften der Vereinigten Staaten, Europas und der Colonien.

CANFIELD RUBBER CO.
 New-York,
 London, Paris und Mannheim.

P. S. Alle echten Waren sind „Canfield“ auf jedem Schild gestempelt. 741

ANTON REITZNER
 WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.
Fabriks-Lager
 von Seidenband, Woll- und Seidensamit, Peluche, Woll- und Seidenstoffen, Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damenschneider, Strohk-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie- und Strauss-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.
Eigene Erzeugnisse: 656
 Chiffon, Gradl, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organza, Noll, Batist, Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben. Maschinen-Weissstickererei, geklöppelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen. Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-Courant inclusive Hofjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

JOS. ZAHN & COMP.
 k. k. landesbef. Glas- u. Luster-Fabrikanten.
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.
 Hochglanzwaaren für den Hausgebrauch, für Hôtels, Kaffeehäuser, Conditoreien und den Export. — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftslocale aus geschliffenem Krystallglas, aus venetianischem Glase oder aus Eisen und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-, Gas- und Elektrische Beleuchtung.
Venetianer Luster und Spiegel.
 Complete Glas-Service 665

Prämiiert in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende, vom k. k. Pathologisch-chem. Institut durch Zeugnisse als unschädlich befunden, von hervorragenden ärztlichen Autoritäten der Wiener Kliniken als vorzüglich empfohlen. Diese Crème Nr. I schält alle unreinen Hautschichten schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimper, Sommerprossen, Blasenarben etc. Die fackige, alle, runzelige Haut kann leicht entfernt werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher samtartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis einer Dose Nr. I fl. 5, einer halben (Probepack) fl. 3, dazu gehörige Milchcrème Nr. II fl. 2, Pflanzenpuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf werthloser und schädlicher Fälschungen. Einzig und allein zu beziehen von der Erzeugerin.
M. Heinsch, Parfümeriefabrik, gog. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 N.
 Dépôt in Berlin: Thomas, k. Hofparfumeur, Unter den Linden 34. 644

Feine Harzer
! Kanarienvögel!
 mit den seltensten Tönen zu M. 6, 8, 10, 12, 15 und 18 per Stück empfohlen und versendet unter Garantie laut Preis-Courant.
H. Natermann
 Clausthal, Oberharz.
 NB. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben stehen zu Diensten. 744

Prof. Sinton's Engl. Sprachschule.
 Wien, VII., Mariahilferstrasse 48.
 Beginn neuer Course, Anfang Literatur und Literaturgeschichte, Vorbereitung zum Staats-examen incl. Nebenfächer, Sep. Damenkurs. 657

Für Hausfrauen!
Lehrbuch über Corporimetrie und Schnittzeichnen für Damenbekleidung. bearbeitet und herausgegeben von **H. B. Schrad**, Inhaber der cent. Strick-Verkaufsstelle für Schnittzeichnen, Woll- und Wäsche-Handlung, Schrad, 2 Hefte mit 26 Abbildungen, 46 Tafeln und den erforderlichen Arbeits-Anleitungen. Preis incl. Porto 15 fl. 25 kr.
Das Zuschneiden u. Bearbeiten verschiedener Taillen u. s. w. rücksichtlich verschiedener Stoffe. Ein praktisches Hefebuch für Damen, welche sich im Schneiden vervollkommen wollen. Herausgegeben von **H. B. Schrad**. Mit 5 Tafeln. Preis mit rezeptionsfähiger Zubereitung 1 fl. 20 kr.
 Beide Werke können durch die Waren-Abtheilung der „Wiener Mode“ bezogen werden.

Nouveautés
 in Damen-Confection nach englischer, französischer und
Wiener Mode
 in dem neu eröffneten
Damen-Confections-Geschäft
 „zur Afrikanerin“
Arpád Slezak
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
 (nächst der Goldschmidgasse). 673

NEUESTES für Damen!
„Wiener Patent Dreher“
 (österreich. und deutsches Reichspatent angemeldet)
 von **Johann Kopecky**, Fabrikant
 Wien, VII., Neubaugasse 72.
 Dieser Wiener Patent Dreher hat die gute Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht die moderne hohe Frisur selbst machen kann. Speciall sehr wichtig für Damen, die wenig Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1.— M. 2. Per Post 10 kr., nach dem Auslande 20 kr. mehr. Bei Bestell. ist anzugeben ob starker oder schwacher Haarwuchs vorhanden.
 Fertige Haararbeiten am Lager. 696

Büsten à fl. 5
 in schönster, neuester Form, jeder beliebigen Stärke und reichster Auswahl stets vorrätig
NUR
 bei 596
Wilh. Stauss
 WIEN
 I., Albrechtsplatz
 Tegethoffstrasse 7.

Localveränderung.
 Robes
Maison Olga Edelmann
 vom Beginn des Jahr. s 1890
I., Spiegelgasse 23
 I. Stock. 496

Pollak's Bambusmöbel-FABRIK
 Wien, VII.
 Neustiftgasse Nr. 62
 erzeugt complete Salons- und Zimmer-Einrichtungen, sowie alle Arten Phantasie-Möbel.
 672

Die Aquarell-Malerei.
 Bemerkungen über die Technik derselben.
 Von **Prof. Max Schmidt**.
 6. Auflage. Mit einem Farbentafel.
 Preis 2 Mark — 1 fl. 20 kr. 731
 Leipzig, Th. Grieben's Verlag.
 Geg. vorher. Zahlung. dir. v. Verlag. bezüglic.

Rüschen!!
Balayeusen!!
 mit weisser und farbiger
Stickerei, ferner Schweissblätter
 offerirt in solider Ausführung zu niedrigsten Preisen die bestbekannte
Dampfrüschenfabrik
 von
Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.
 Muster gratis und franco.



Singer's Original Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Die Singer Co. ist die einzigste Fabrik, die Maschinen für jede Branche von Näharbeiten liefert. Ueber 8 Millionen befinden sich für den Haushalt und die verschiedensten gewerblichen Zwecke im Gebrauch, und mehr als 600.000 Maschinen werden jährlich davon abgesetzt; sie sind das

beste und nützlichste Neujahrs-Geschenk.

Wie auf allen früheren Weltausstellungen, wo die Original Singer Nähmaschinen durch die höchsten Preise ausgezeichnet wurden, erhielten dieselben jetzt wieder für ihre neuesten Vervollkommnungen und unübertrefflichen Leistungen in

Paris die goldene Medaille.

The Singer Manufacturing Company New-York

General-Agentur G. Neidlinger

I., Kärntnerring 4
VII., Mariahilferstrasse 22

WIEN

II., Taborstrasse 26
VIII., Alserstrasse 41.

Das beste und berühmteste
Toiletpuder ist
La
VELOUTINE
Spzielle Poudre de Riz
MIT BISMUTH BEREITET
Von CH. FAX, Parfumeur
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS

Inhalationen reinen Sauerstoffes

gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des k. Sanitätsrathes Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien, I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2.

Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

Friedrich Hurling

WIEN

I., Kärntnerstrasse 14.

Empfiehl seine Specialitäten in

Gummi-Regenmänteln

für Damen, Herren und Kinder

Gummi-Schuhen u. Galoschen

Gummi-Wäsche

Wasserdichten Decken

Kutscher-Livree-Mänteln

Chirurgischen Artikeln

Vienna wasserdichten Tischdecken

mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

J. KLÄSER, Friseur — Wien, I., Singerstrasse Nr. 2.

Beste und geschmackvollste Anfertigung aller modernen Haararbeiten vor aus sorgfältig präparirtem Haar, Specialist für Damenperücken und Scheitels.

Mdme Kläser empfiehlt sich zur eleganten Ausführung von Braut-, Ball- und Gesellschaftsfrisuren. Abonnement in und ausser dem Hause. Frisirsalon separat.



Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.

Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.

Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON.

Färberei und Chemische Wäscherei

Herrenkleider im ganzen Zustande,

Möbelgarnituren im ganzen Zustande.

Abholung und Zustellung. Post-Aufträge schnellstens.

Telephon-Nr. 609 u. 610.

Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.



Die neuerbaute

Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwaarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

PRAG-RUDNIKER KORB-FABRICATION
Wien, F.L., Martialisferstrasse 25.



Theetischchen
Bambus n. 12.—
Beige-Rohr n. 6.—



Hochnst praktische
für Damenschneidererei.
Ganze Kleiderfigur mit Gestell
n. 3.50.
Denkbar von 50—70 Ctm. n. 5.—
(Postporto nur 50 kr.)

20 Pf. Jede Nr. Musik **alische Universal-Bibliothek!**
600 Nummern.
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,
Lieder, Litan etc. Vorrätig Stück u.
Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. n. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

SAISON 1889-90

Ghever & Hartmuth
Neubeiten in
englischen
Christmas Card's
Newyears Card's
Chromos Gratulation
Karten
und
Kalender
Wien, Kärnthnerstrasse 9.

Für Haushaltungen.
Ausreichend bei
stehender Flasche.
Flaschenheber.
Hand-Verkohlenmaschine.
Schank- u. Kellerei-Maschinen u. -Geräthe
eigener Erzeugung. **J. H. Dreckmann,**
Wien, Hernals, Ottakringerstrasse Nr. 64.

Einziges Corset-Etablissement, welches in
Paris mit der grossen goldenen Medaille
ausgezeichnet wurde. 652
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
Preis der MIEDER
von 10, 12, 14 bis
zu 2, 6, W. CHIN-
TURES von 8, 10
bis 12 fl.
Bei Bestellung
durch Correspondenz
erhält man das
Masse in Centimeter
angegeben: 1. Gan-
zenumfang von Brust
und Rücken, unter
den Armen genom-
men. 2. Umfang der
Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von
unter dem Arme bis zur Taille. Das Masse
ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Wunderbar und geschmack-
voll sind die **Kinderwäsche-
Ausstattungen** (auch stück-
weise) für Neugeborene.
Die grosse Auswahl und
der Kunstausputz ist einzig
und allein bei
S. WILHELM
Wien, VIII., Alserstrasse 45.
Preiscourante gratis.

**Comion- & Carnevall-
Gegenstände**
als Mützen, Orden, Touren,
Costüme, Masken etc.
sowie Cartonnagen & Aitrapen
empfiehlt die Fabrik von
Gelbke & Benedictus, Dresden.

Jarlsinnigste Geschenke für Frauen und Jungfrauen!
Aus des Herzens Wunderwelt.
Lieder und Gedichte für Geist und Gemüth von Max Schaffrath.
Mit dem Fortsat des Verfassers sowie 8 Illustrationen nach G. Schreurs.
Gr. 8°. Eleg. in Goldschnitt gebunden **M. 5.—**

Eine einfache Geschichte.
Ein lebenswahres Bild aus der jüngsten Vergangenheit von
H. Gerdinger.
Eleg. geb. **M. 3.—**

Das Glöcklein von Inisfär.
Roman für Schule, Haus und Leben von Max Benno.
Preis: broch. **M. 2.50.** Eleg. geb. **M. 3.—**

Wie einst das gleich betitelte herziges Ländchen auf seiner Wander durch die
deutschen Gauen die Herzen aller Jünger gewann, so wird der vorliegende Roman,
der unter besten Klagen erdichtet, das Wohlgefallen eines jeden erwarten, der eine
frisch reine und doch spannende Lectüre den ununterbrochenen Geschichten des
heutigen Büchermarktes vorzieht. Ein wesentlicher Vorzug ist die trotz der gewöhnlichen
Eckigkeit einfache und natürlich- Sprache, welche das Buch mit seinem raschen, kurzen
Gang für alle Stände empfiehlt. Es fehlt auch nicht an aufregenden Scenen und
Sensations- gen; sie werden jedoch in dritteltem Sinne zu einer schönen Lösung geführt.
Da auch der Verleger das Bestmögliche für eine geschmackvolle Ausstattung gethan hat,
wird „Das Glöcklein von Inisfär“ überall eine willkommene Gabe auf dem Weihnach-
tsfest sein.
(Ehm. Petr.)
Bei Bestellung des B. trägt der Verleger franco die Verlagsbuchhandlung
G. M. Sauerhauer, Berlin SW, 29.

Puppenfabrication
OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstr. 38
„Zur Puppenfee“
Get assortirtes Lager geschmackvoll und feinst gekleideter und
ungekleideter Puppen, beste Qualität, sowie aller dazu gehörigen
Gegenstände.
Puppen-Klinik.
Schadhaften oder zerbrochenen Puppen werden neue Bestandtheile
angefügt, überhaupt Alles in besten Stand gesetzt.

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haszler,
Wien, IX., Hörtgasse 16.
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit,
Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11—12. Damen separate Massage-Stunden.

Gestickte Streifen
und Einsatz für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidester,
bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
staunend billig in colossaler
Auswahl
nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
Bei Ausgabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz
geschickt.
Viele tausende Stickerei-Reste
zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
Bei Anfertigung von Ernst Ausstattungen jeder Dame beson-
ders empfehlenswerth.

Wiener Central-Bad

Stadt, Weiburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchebäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Frauenbäder Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badezeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. 636

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 705

Specialist für Knabenkleider

Neueste Modelle in elegantester Ausführung

Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
Schulanzüge fl. 5. — Illustrierter Preis-Courant franco. 633

Das Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zettelhof)
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 267 Regent-Street
D.M.C.
hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 450 Farben und in allen Nummern. 601

J. HEINRICH RIESS,

I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Fabriks-Lager von: 679

Prof. Dr.
garantirt



G. Jaeger's
echten

Normal-

Artikeln.

Preis-Auszug:

	IV	III	II	I
Winter Normal-Hemden B Gr.	fl. 3.20	3.60	3.90	4.30
„ „ Unterleibchen B	fl. 2.30	2.60	2.90	3.20
„ „ Unterhosen B	fl. 2.50	2.80	3.10	3.40
„ „ „ A	fl. 2.90	3.20	3.50	3.80
„ „ gestrickt 486	fl. 3.10	3.80	4.20	4.60
„ „ Socken „ 486	fl. —.90	—.95	1.00	1.05

Vollständige Liste gratis und franco.

Mechanische Strickerei.

Specialfabrication in nur Schafwoll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent-Kell-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmern, Unterröcken, Westen u. s. w. Ferner regulär gestrickte

Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.

Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen



J. HEINRICH RIESS,

I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

P. KABILKA
Atelier für stylgerechte Handarbeiten
(angefangen und fertig).
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen
Handarbeiten.
Wien, I., Elisabethstrasse 4
(Heinrichshof). 117
10 Medaillen.

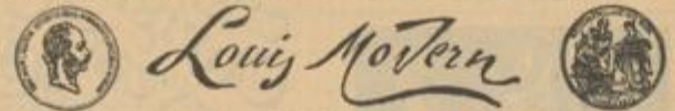


Biliner Sauerbrunn!

Natürlicher
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen. 683

Tausende von Dankensschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft.
Reißner Smyrna-Knüpferei als schöne Handarbeit.
welche zum eignen Bedarf oder zu Hochzeiten, Geburtstagen, Weihnachts-Geschenken einen praktischen Teppich oder Vorleger, Zettel, Kissen, Stuhlbezüge u. s. w. knüpfen können, wollen sich Preis u. Musterbuch aus der Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen, (Leipzig, 56) besorgen lassen. Nur Prima-Smyrnawolle kommt zu Verstand, nicht ord. nür. Qual., wie v. and. Zeit. unt. „Prime“ angebot. wird. Rechte Ort. neuß. Weib. nach geb. Nat. groß. 690

Das k. k. privil.
Wäsche-, Confections- und Brautausstattungs-Etablissement



Wien, I., Bognergasse 2

liefert die in der „Wiener Mode“ enthaltene Leib-, Bett- und Tischwäsche, sowie Ausstattungen für Neugeborene, ferner Schlafröcke, Morgen-Costüme, Jacken, Damen- und Kinderschürzen, in gediegener, anerkannt geschmackvoller Ausführung den geübten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugspreisen, und sendet auf Verlangen Kostensüberschläge, Preislisten und Stoffmuster franco. 688

Man verlange
stets ausdrücklich:



Nur echt, wenn jeder Topf den Namenzug trägt. in blauer Farbe trägt. 684

Czerny's Orientalische Rosenmild verleiht einem so überraschend zarten, blendend weissen jugendlich frischen Teint

wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; auszeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern, Mitesser, unschöne Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut; beseitigt jeden gelben oder braunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körpertheile a. H. — Balsaminen-Soife hierzu 30 Kr. Poudre, Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwasser etc. Gesichts geschäft, gewissenhaft als unerschütterlich geprüft und echt zu beziehen von

ANTON J. CZERNY 599
Wien, Stadt, Wallfischgasse 5
nächst der Hofoper, im Hause der Frau Kapelle.
Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen von fl. 5.— an portofrei. Prospekte gratis in d. franco. Depôts i. d. grös. Apoth. u. Parfümerien.

Veranschaulicht: Wiener Verlagsanstalt Colbret & Fiegler. Direction: für den Modelldienst: Louise Galkinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Zeitschrift „Die Mode“: Ferdinand Groß. Verantwortlicher Redacteur: Emanuel Schöner. Druck von F. Wölke, Scheitlin von Brendler & Markowsky, f. u. f. Hoflieferanten. Wien. Druck und Copir: „Stenograph“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.



Küche

Speisezettel

vom 1. bis 15. Jänner 1890.

Mittwoch: Falsche Manrachsuppe *) (aus Knochen und Liebig's Fleisch-extract); Schinken in Eier eingekochten; Röhrlägel mit Preiselbeeren; Schlagobers mit spanischer Labaderei.
 Donnerstag: Bohnensuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffelpurée; Kaiserlichmann.
 Freitag: Selleriesuppe; gemischte Fischspeise **); Kesselfrudel.
 Samstag: Reisuppe; Rindfleisch mit Zwiebelauce; Blausohl mit Kaffianen.
 Sonntag: Erbsensuppe mit Karfiol; Mandirtes Kalbsbraten mit Eßig und Del; Kalbschängel mit Kesselfren; Mandelmantelchen.
 Montag: Gekochte Suppe; Kaviarbrötchen; französischer Schöpfen-braten ***); mit Koderin; Kuchorte.
 Dienstag: Fiedersuppe; Rindfleisch mit Gurkensauce; Weinsüßl.
 Mittwoch: Gekochte Suppe mit Semmelcroutons; Schweinscotelette mit Krautsalat; Karlsbader Oblaten.
 Donnerstag: Suppe mit Leberknödeln; überdünstetes Rindfleisch mit Kohlraben; Schlofferbuden (Kartoffelknödeln, entweder in Mohn gehüllt, oder mit Pommesauce).
 Freitag: Deutschsuppe; Pfefferfisch; Selpenmeister.
 Samstag: Rudeisuppe; Rindfleisch mit Sardellenauce; Schinkenkartoffel.
 Sonntag: Risotto; Sardellen in Eßig; Bratühner mit Salat; Hammeloh.
 Montag: Schwammuppe mit bidem Eintopf; gebadene Rostbraten mit gedünstetem Kraut; Käse.
 Dienstag: Suppe mit Muzgrüßl; Rindfleisch mit gedünsteten Schwämmen; Milchknödel.
 Mittwoch: Gulaschuppe; gebratenes Vries mit Risi-Visi (Reis und conservirte Zuckerkartoffeln); Weichselkuchen (Sandtorientteig mit in Zucker eingesotteten, einkerkerten Weichseln gefüllt).
 *) Falsche Manrachsuppe. Ein weich geollenes Kalbsbenschel wird von Schlund, der Haut und der Milz gereinigt und mit etwas

Petersilie und einer in Milch geweichten und ausgedrückten Semmel klein geschnitten. Eine Hand voll Semmelbrösel wird mit einem Stückchen Butter gold geröstet und mit dem Geschnittenen, etwas Salz und Schwarz nach Geschmack aufgedünstet, dann schlägt man auf der Herdplatte 1 ganzes Ei und 3 Dotter hinein, rührt es rasch um, nimmt es vom Feuer und rührt es kalt. Ein mürber Teig wird, messerrückendick ausgewalzt, in Stücke von etwa 3 Centimeter Größe geschnitten, über einen Kochlöfelfest zu Höhen geformt und in Gitter zusammengeliebt. Dann formt man darüber aus dem Teigsel Häutchen, wie sie die Manrachen haben, taucht die falschen Schwämme in abgeseigene Eier, dann in Semmelbrösel und bäckt sie vorsichtig aus dem Schmalz. Sie werden zu brauner Suppe auf einer Platte servirt. Die etwas mühsam zu bereite Suppenzilage kann dadurch vereinfacht werden, daß man entweder Häutchen von der Fleisch-masse im mürben Teige wie Laidertn ausbäckt, oder daß man den mürben Teig wegläßt und kleine Kugeln in Ei und Bröseln ausbäckt.
 **) Gemischte Fischspeise. Man nimmt billige, keine Fische verschiedener Gattung, wie Hechte, Karpfen, Schaiden, Sch'eichen, Schüll, von denen man, wenn man nicht auf die Größe sieht, sehr leicht zu geringem Preise erhält, pugt sie, läßt sie eine halbe Stunde im Salz liegen, zerhackt sie in Stücke, bereitet eine helle Einbreun, legt eine in zwei Hälften geschnittene Zwiebel, etwas Petersilie, Schnittlauch, Citronen-schale, Gewürz nach Belieben hinein, gießt etwas Rothwein und eben so viel Wasser daran und läßt die Sauce aufkochen. Dann legt man die Fischstücke hinein und läßt sie langsam verkochen. Ist der Fisch fertig, so legt man ihn zierlich auf eine heiße Schüssel, seht die Sauce darüber und garnirt mit ausgebacknen Semmelschnitten.
 ***) Französischer Schöpfenbraten (mitgetheilt von einer Landsmännin aus Maricelle). Ein Schöpfensschlägel wird ausgekocht und abgehäutelt; dann wickelt man längliche Stücke Speck in eine Mischung von verschiedenen Kräutern und etwas Pfeffer, spickt den Braten damit, indem man mit einem Messer Einschnitte macht, dann eben so mit Stückchen Schinken und wickelt das Fleisch mit Bindläden um, damit es Form behalte und die Spickung nicht herausfalle. Dann dünstet man den Braten auf etwas Petersilie, Schnittlauch, einigen ganzen Pfefferkörnern, einem Theelöffel Fleischextrakt und soviel Wasser, daß er ganz bedeckt ist. Wenn er weich ist, nimmt man ihn heraus, läßt den Saft gut eindünsten, legt den Schlägel wieder hinein, wendet ihn mehrmals um, und gibt eine lichte Einbreun von etwas Mehl, Butter, 6 geschnittenen Zwiebeln daran, läßt das Fleisch nochmals aufdünsten und servirt es in Scheiben geschnitten.
 Anna Forster.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Wiener Koch-Lehrinstitut.
 VIII., Buchfeldgasse 1. — Schülerinnen werden täglich aufgenommen.

Für Carneval 1890.

Auswahl in Sorties de bal
 aus Wolle Seide Plüsch

Auswahl in Ballrobenstoffen
 aus Wolle Gaze Seide

bei
M. J. ELSINGER & SÖHNE
 Wien, Mariahilferstrasse 60.
 Gegründet 1831.

Harlander
Strickgarn und Spulenzwirn

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Lapisserie-Etablissement

Carl Seifert
WIEN

Handarbeiten in aller Art
 Montirungen aller Art
 Materialien der vorzügl. Qualität
 Große Auswahl in Häkelarbeiten, Posamenten etc. etc.
 Sämtliche der WIENER-MODE erhaltene Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien sind vorrätig.
 Preis-courante gratis u. franco.

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahn-krankheiten

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

welches ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gargelwasser bei chronischen Halsleiden u. essentially bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. **Dr. Popp's Zahnplombe**, **Dr. Popp's Krätterselb** geg. Hauterkrankungen jed. Art u. vorzügl. für Kinder.
 Preis: Anatherin-Zahnpasta 2 25 kr.; Zahnpulver 18 kr.; Zahnplombe 2. —; Krätterselb 20 kr.
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.
Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.
 Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Gollert & Meiser, Dr. Johann von M. Döbner, Louise Gollert, die die Druckerei Marie Bergmann, Redaction des „Wiener Anzeiger“, Ferdinand Gollert, für die Redaction verantwortlich: Emanuel Schmitzer, Anthe von F. Müller, Schriften von Brendler & Harfousky, t. u. f. Hoflieferanten, Wien, Druck und Papier: „Stresemüller“, die die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

WIENERMODE

	Februar	März	April	Mal
1	Samstag	1 Samstag	1 Dienstag	1 Donnerstag
2	Sonntag	2 Sonntag	2 Mittwoch	2 Freitag
3	Montag	3 Montag	3 Donnerstag	3 Samstag
4	Dienstag	4 Dienstag	4 Freitag	4 Sonntag
5	Mittwoch	5 Mittwoch	5 Samstag	5 Montag
6	Donnerstag	6 Donnerstag	6 Sonntag	6 Dienstag
7	Freitag	7 Freitag	7 Montag	7 Mittwoch
8	Samstag	8 Samstag	8 Dienstag	8 Donnerstag
9	Sonntag	9 Sonntag	9 Mittwoch	9 Freitag
10	Montag	10 Montag	10 Donnerstag	10 Samstag
11	Dienstag	11 Dienstag	11 Freitag	11 Sonntag
12	Mittwoch	12 Mittwoch	12 Samstag	12 Montag
13	Donnerstag	13 Donnerstag	13 Sonntag	13 Dienstag
14	Freitag	14 Freitag	14 Montag	14 Mittwoch
15	Samstag	15 Samstag	15 Dienstag	15 Donnerstag
16	Sonntag	16 Sonntag	16 Mittwoch	16 Freitag
17	Montag	17 Montag	17 Donnerstag	17 Samstag
18	Dienstag	18 Dienstag	18 Freitag	18 Sonntag
19	Mittwoch	19 Mittwoch	19 Samstag	19 Montag
20	Donnerstag	20 Donnerstag	20 Sonntag	20 Dienstag
21	Freitag	21 Freitag	21 Montag	21 Mittwoch
22	Samstag	22 Samstag	22 Dienstag	22 Donnerstag
23	Sonntag	23 Sonntag	23 Mittwoch	23 Freitag
24	Montag	24 Montag	24 Donnerstag	24 Samstag
25	Dienstag	25 Dienstag	25 Freitag	25 Sonntag
26	Mittwoch	26 Mittwoch	26 Samstag	26 Montag
27	Donnerstag	27 Donnerstag	27 Sonntag	27 Dienstag
28	Freitag	28 Freitag	28 Montag	28 Mittwoch
29		29 Samstag	29 Dienstag	29 Donnerstag
30		30 Sonntag	30 Mittwoch	30 Freitag
31		31 Montag		31 Samstag

Juni		Juli		August	
1	Sonntag	1	Dienstag	1	Freitag
2	Montag	2	Mittwoch	2	Samstag
3	Dienstag	3	Donnerstag	3	Sonntag
4	Mittwoch	4	Freitag	4	Montag
5	Donnerstag	5	Samstag	5	Dienstag
6	Freitag	6	Sonntag	6	Mittwoch
7	Samstag	7	Montag	7	Donnerstag
8	Sonntag	8	Dienstag	8	Freitag
9	Montag	9	Mittwoch	9	Samstag
10	Dienstag	10	Donnerstag	10	Sonntag
11	Mittwoch	11	Freitag	11	Montag
12	Donnerstag	12	Samstag	12	Dienstag
13	Freitag	13	Sonntag	13	Mittwoch
14	Samstag	14	Montag	14	Donnerstag
15	Sonntag	15	Dienstag	15	Freitag
16	Montag	16	Mittwoch	16	Samstag
17	Dienstag	17	Donnerstag	17	Sonntag
18	Mittwoch	18	Freitag	18	Montag
19	Donnerstag	19	Samstag	19	Dienstag
20	Freitag	20	Sonntag	20	Mittwoch
21	Samstag	21	Montag	21	Donnerstag
22	Sonntag	22	Dienstag	22	Freitag
23	Montag	23	Mittwoch	23	Samstag
24	Dienstag	24	Donnerstag	24	Sonntag
25	Mittwoch	25	Freitag	25	Montag
26	Donnerstag	26	Samstag	26	Dienstag
27	Freitag	27	Sonntag	27	Mittwoch
28	Samstag	28	Montag	28	Donnerstag
29	Sonntag	29	Dienstag	29	Freitag
30	Montag	30	Mittwoch	30	Samstag
		31	Donnerstag	31	Sonntag

September		October		November	
1	Montag	1	Mittwoch	1	Samstag
2	Dienstag	2	Donnerstag	2	Sonntag
3	Mittwoch	3	Freitag	3	Montag
4	Donnerstag	4	Samstag	4	Dienstag
5	Freitag	5	Sonntag	5	Mittwoch
6	Samstag	6	Montag	6	Donnerstag
7	Sonntag	7	Dienstag	7	Freitag
8	Montag	8	Mittwoch	8	Samstag
9	Dienstag	9	Donnerstag	9	Sonntag
10	Mittwoch	10	Freitag	10	Montag
11	Donnerstag	11	Samstag	11	Dienstag
12	Freitag	12	Sonntag	12	Mittwoch
13	Samstag	13	Montag	13	Donnerstag
14	Sonntag	14	Dienstag	14	Freitag
15	Montag	15	Mittwoch	15	Samstag
16	Dienstag	16	Donnerstag	16	Sonntag
17	Mittwoch	17	Freitag	17	Montag
18	Donnerstag	18	Samstag	18	Dienstag
19	Freitag	19	Sonntag	19	Mittwoch
20	Samstag	20	Montag	20	Donnerstag
21	Sonntag	21	Dienstag	21	Freitag
22	Montag	22	Mittwoch	22	Samstag
23	Dienstag	23	Donnerstag	23	Sonntag
24	Mittwoch	24	Freitag	24	Montag
25	Donnerstag	25	Samstag	25	Dienstag
26	Freitag	26	Sonntag	26	Mittwoch
27	Samstag	27	Montag	27	Donnerstag
28	Sonntag	28	Dienstag	28	Freitag
29	Montag	29	Mittwoch	29	Samstag
30	Dienstag	30	Donnerstag	30	Sonntag
		31	Freitag		

December	
1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerstag
5	Freitag
6	Samstag
7	Sonntag
8	Montag
9	Dienstag
10	Mittwoch
11	Donnerstag
12	Freitag
13	Samstag
14	Sonntag
15	Montag
16	Dienstag
17	Mittwoch
18	Donnerstag
19	Freitag
20	Samstag
21	Sonntag
22	Montag
23	Dienstag
24	Mittwoch
25	Donnerstag
26	Freitag
27	Samstag
28	Sonntag
29	Montag
30	Dienstag
31	Mittwoch

ositz Neujahr!



1890